All-
abendlich
Besuch
Seiner Durch-
laucht
e 10.
issimus
imus XVI.
inem getreuen
ermann.
Berdem:
April-Programm
4-Uhr-Mocca
ler-Einlagen.
2 Vorstellungen.
zu Neuss
ten 1. Mai, 3 Uhr
ten 8. Mai, 3 Uhr
Himmelfahrt).
Institut. Aeltestes seit 1905. kürzeste Vorbereitung
Bochum, Gahlenschestr. 196.
Die Musik f. vornehme Häuslichkeit.
Die Musik für den verwöhntest. Geschmack bietet das Gramola mit d. hochkünstlerisch.
n. Größte Auswahl in und Platten.
richstr. 9. Fernruf 1161
tr. Licht- u.
or-Anlagen
as Elektrizitätswerk
an das Elektrizitäts-
Stadt Bochum.
ffner, Fernsprech-
leiter-Anlagen.
rden prompt erledigt.
cher Bochum
n für Elektrotechnik
rstr. 59
04 u. 3504.
öbel
den gut bürgerlichen
ten wir zu auffallend
n Preisen an.
-Einrichtungen
s Schlafzimmer u.
pl. Küche
5350.- an.
chlafzimmer
r Preislage.
ezimmer
h und Stühlen
. 4800.- an.
Reitzig G.m. b. H.
Bahnhofstraße 30.

Montag, den 25. April 1921. 93. Jahrgang. — Nr. 95.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 6.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., monatlich 6.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 40 Pfg., Familienanzeigen 30 Pfg., Stellengesuche 25 Pfg.; außerhalb 50 Pfg. für 1mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 1.75 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr 25 Mk. das Tausend. Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Die Regierungserklärung im Reichstag auf Montag vertagt.

Berlin, 23. April.

Präsident **Löbe** erklärte im Reichstag, die Regierung sei zu ihrem Bedauern heute noch nicht in der Lage, eine Erklärung abzugeben. Die Regierung sei noch bei der Beratung der neuen von Deutschland zu machenden Vorschläge und halte es nicht für opportun, schon heute sich darüber zu äußern. Die Erklärung werde am Montag erfolgen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. **Crispien** (Unabh.), daß er die Gründe der Regierung nicht anerkennen könne. Die Note dürfe unter keinen Umständen abgesandt werden, ohne daß der Reichstag sie vorher kennen gelernt habe. Er verlange somit rechtzeitige Besprechung.

Reichskanzler **Fehrenbach**: Die Reichsregierung hat keinen Widerspruch gegen die Anberaumung der heutigen Sitzung erhoben, in der Annahme, daß die Antwort auf die amerikanische Note bereits abgegangen sein würde. Das hat sich nicht durchführen lassen. Bei der Wichtigkeit und der Schwierigkeit der Sache glaube ich, bedarf es nur dieser wenigen Worte, um dem Bewußtsein des Hauses nahezubringen, daß die Antwort schon jetzt festzustellen nicht möglich war. Nach Ansicht der Regierung kann von einer öffentlichen Erörterung im Parlamente keine Rede sein, solange die Antwort nicht an die Adresse der amerikanischen Regierung gelangt ist. Es entspricht nicht den Gepflogenheiten diplomatischer Verhandlungen, vorher in eine Erörterung einzutreten. Die Regierung hat aber, abgesehen von diesem formellen Gesichtspunkte, das Bedenken, daß durch eine öffentliche Erörterung im Plenum der Schritt, den sie zu unternehmen gedenkt wesentlich gefährdet werden könnte. **Gerade mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Schrittes, von dessen Erfolg die Zukunft des deutschen Volkes abhängig sein wird, kann sich die Regierung zum Eintritt in eine Erörterung dieser Angelegenheit nicht verstehen, solange nicht die amerikanische Regierung die Antwort der deutschen Note in Händen hält.** (Bravo!)

Abg. **Geyer** (Kom.) beantragt, einstweilen in der Beratung der unabhängigen Anträge auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen fortzufahren.

Abg. **Schulz-Bromberg** (Dt. Natl.): Wir können die Regierung nicht zum Reden zwingen. Die Verantwortung, die Dr. Simons mit seinem Schritt gegenüber Amerika übernahm, muß er allein tragen.

Abg **Müller-Franken**: Die Ansicht des Reichskanzlers, über die Note nicht sprechen zu dürfen, bevor sie überreicht ist, halten wir für richtig. Es kann aber dem Parlament nicht verboten werden, über die Absichten der Regierung zu debattieren. Wir fragen die Regierung, wann sie ihre Erklärungen abgeben kann?

Minister **Simons** erwidert, **die Note werde erst im Laufe der Nacht nach Washington abgehen. Ob sie am Sonntag noch in die Hände der amerikanischen Regierung gelangen werde, sei zweifelhaft. Er bitte deshalb, die Beratungen auf Montag nachmittag anzusetzen.**

Abg. **Crispien** (Unabh.) verlangt die sofortige Besprechung der gestrigen Regierungserklärung.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Auch der Antrag Geyer auf Fortsetzung der Debatte über die Ausnahmegerichte scheitert.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 3 Uhr. (Entgegennahme einer Regierungserklärung über die auswärtige Politik und Interpellationen Aderhold und Arnstadt über die auswärtige Politik.)

Aus der Deutschen Volkspartei Westfalens.

Herr **Generalsekretär Zabel** hat, wie berichtet, auf einer Dienstreise nach Eisenach am 15. ds. Mts. kurz vor Kassel einen Schlaganfall erlitten und liegt seitdem im Landkrankenhaus in Kassel. So schwer die Erkrankung die ersten Tage aussah, ist doch erfreulicherweise seit dem 19. ds. Mts. eine Besserung eingetreten, so daß nun Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Mit uns vereinen sich alle westfälischen Parteifreunde in dem Wunsche, daß Herr Zabel wieder in den Besitz seiner vollen Gesundheit gelange und noch lange Jahre seine Tätigkeit der Partei und dem Vaterlande widmen kann.

Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei des 20. Wahlkreises hält heute nachmittag 2½ Uhr, in Dortmund, im „Schwarzen Raben", Hansastr. 105, eine Sitzung ab, in der zunächst Herr Abg. Generaldirektor Dr.-Ing. **Vögler** einen Vortrag über „Neue Wege der Industrie" halten wird, der zweifellos für die **Kleinindustrie** von großer Bedeutung ist. Interessenten, die sich als Mitglieder der Deutschen Volkspartei ausweisen können, werden zu dieser Sitzung zugelassen. Ferner spricht Herr Bergassessor **Brandi** über Organisationsfragen.

Feste Haltung der deutschen Mark.

Berlin, 23. April. Nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblattes" wird aus Newyork berichtet, daß nach der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note die Mark an der Börse in Newyork eine feste Haltung zeigte. Es bestand rege Nachfrage sodaß sich der Kurs erheblich höher stellte, als gestern. Wie die Meldung sagt, könne daraus der Schluß gezogen werden, daß das amerikanische Publikum im allgemeinen weitere Schritte erwartet und der Ansicht ist, daß Amerika nicht das letzte Wort in der Angelegenheit gesprochen hat.

Vertrauensvotum für das Kabinett Stegerwald.

Berlin, 23. April.

Der **Landtag** stimmt in seiner heutigen Sitzung zunächst ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung dem Entwurf einer neuen **Erhöhung der Entschädigung** der Mitglieder und des Präsidenten des preußischen Landtages zu. Dann wird die

Aussprache über das Regierungsprogramm

des Ministerpräsidenten Stegerwald fortgesetzt.

Abg **Oeser** (Dem.): Ich bedauere in erster Linie die ungünstigen Verhältnisse, die zu der eigenartigen Form der Regierungsbildung geführt haben. Die Koalition war aus der Wahl so geschwächt hervorgegangen, daß die Gefahr einer Regierungskrise bestand und durch eine Verbreiterung der Koalition nach rechts eine tragfähige Regierung gebildet werden mußte. Diese Koalition ist nicht zu Stande gekommen, weil die Sozialdemokratie in ihrem Eigensinn sich von vornherein gegen ein Zusammenarbeiten mit der Deutschen Volkspartei festgelegt hatte. Allerdings hat auch die Deutsche Volkspartei in den strittigen Fragen alles getan, um die Verbreiterung der Koalition zu erschweren. (Rufe bei der Deutschen Volkspartei: Wodurch?) Es war nur ein Beamtenministerium übrig geblieben, aber das wäre ein Hohn auf den Parlamentarismus gewesen und deshalb haben wir die jetzige Regierungsbildung vorgenommen. (Rufe bei den Soz.: Es ist falsch, wenn Sie meinen, wir wollten keine Beteiligung der Sozialdemokratie. Uns wäre eine Regierung von der Mehrheitssozialdemokratie bis zur Volkspartei lieber gewesen. In der jetzigen Regierung sehen wir nichts anderes, als eine Verwirklichung des von uns immer vertretenen Gedankens auf der Basis der beiden Mittelparteien, eine Politik zu treiben, die genau den Absichten der erweiterten Koalition entspricht. (Sehr wahr bei den Mittelparteien.) Eine erweiterte Koalition hätte kaum ein anderes Programm entwickeln können, als der Ministerpräsident Stegerwald. Im Regierungsprogramm hätten wir eine glücklichere Fassung über die Schulfrage gewünscht. Die Konfessionsschule soll nach der Reichsverfassung doch nur eine Ausnahme sein. Wir verlangen eine fortschreitende Demokratisierung der Verwaltung. Wenn Herr Stering dem Kabinett und uns den schärfsten Kampf ansagt, so klingt das ja fürchterlich. Wir beantragen, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, dessen sie nach der Verfassung bedarf. (Beifall bei den Mittelparteien.)

Abg. **Limbertz** (Soz.) sucht an einer Stimmenzählung des letzten Landtages nachzuweisen, daß 5,2 Millionen Wählern der Rechts-Parteien eine Front von 10 Millionen republikanischer Wähler gegenüberstehen. Die alte Koalition wäre bei gutem Willen weit tragfähiger gewesen, als die jetzige. Man wolle die Regierung nach rechts verlegen und das wolle vor allem der reaktionäre Flügel des Zentrums. Nicht aus engen Fraktionsinteressen habe seine Partei die Gemeinschaft mit der Volkspartei abgelehnt, sondern weil diese Partei als Sachwalterin des Großkapitals und der Schwerindustrie nie den gesamten Interessen des Volkes gerecht werden könne. Die Demokraten hätten vor allem auf Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei bestanden, weil sie die Verantwortung für die kommenden Grundsteuern nicht allein hätten tragen wollen, und zwar aus Parteiinteressen.

Abg. **Heß** (Zentr.) nimmt für seine Partei das Recht der politischen Anständigkeit genau so in Anspruch, wie es die Sozialdemokratie tut. Die Sozialdemokratie ist bei den Verhandlungen über die Löffel barbiert worden (Heiterkeit), und zwar durch eigene Schuld, denn das Zentrum hat sich die größte Mühe gegeben, die Sozialdemokratie bei der Koalition zu erhalten. Wir halten es nicht für einen gesunden Zustand, wenn die größte Partei des Hauses in Opposition steht. Wir kommen aber nicht darüber hinweg, daß nach der letzten Wahl im Hause eine große bürgerliche Mehrheit sitzt. Die Vorgänge der letzten Wochen sind Wasser auf den Mühlen derjenigen, die behaupten, das deutsche Volk sei für den Parlamentarismus noch nicht reif.

Abg. **Rippel** (Dnat.): Die alte Koalition war nicht mehr tragfähig, denn sie hätte sich auf die stille Teilhaberschaft der Unabhängigen stützen müssen. **Die Vorgeschichte des jetzigen Kabinetts ist die Bankerotterklärung des parlamentarischen Systems.** Wie kann man von einer Regierung gegen die Arbeiter sprechen, wenn wir Deutschnationalen weniger den Zentrumsmann als den anerkannten Führer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zum Ministerpräsidenten gewählt haben.

Abg. **von Kardorff** (Dt. Vp.): Die notwendige Einigung des deutschen und preußischen Volkes wird sich erst erreichen lassen, wenn die Sozis es aufgeben, den internationalen Gedanken zu pflegen, der durch die letzten Ereignisse so furchtbares Fiasko erlitten hat. (Beifall.) Darum begrüßen wir den wirksamen **nationalen Appell**, den der Ministerpräsident **auch an die Sozialdemokraten** gerichtet hat. Die Krise hat deutlich gezeigt, wie notwendig ein Staatspräsident ist. (Zurufe bei den Soz.: Sie wollen Wilhelm II. wieder holen.) Noch niemals hat das Parlament eine so große Macht besessen und noch niemals war sein Ansehen so tief gesunken, wie heute. (Lebhafter Beifall rechts.) Im Interesse des Landes sollte die Session wieder verkürzt werden auf sechs bis sieben Monate. Bei der Auswahl der Beamten darf nicht nur auf die Gesinnung, sondern allein auf die Befähigung gesehen werden. Der Redner schließt unter dem Beifall der Rechten mit einem Appell an alle Parteien sei bei dem nationalen Gedanken zusammenfinden.

Abg. **Rusch** (Kom.) wiederholt die scharfen Eingriffe seines Parteifreunds Scholz wider das Kabinett, während die meisten Abg. den Saal verlassen und außer den Kommunisten nur 15 Abg. dem Redner zuhören.

Abg. **Leid** (Unabh.): Der neuen Regierung, der Gefangenen, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, der Einheitsfront der Ausplünderer, wollen wir die Einheitsfront der Ausgeplünderten gegenüberstellen. (Beifall bei den Unabh. Zischen rechts.)

Nach Erledigung der Ausführungen über das Regierungsprogramm im Landtage stellten die bürgerlichen Parteien folgenden Antrag:

„Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag hat die Erklärungen der Regierung vom 22. April zur Kenntnis genommen. Er erwartet, daß sie entsprechend diesen Erklärungen die Politik des Landes führen wird und spricht ihr das Vertrauen aus, dessen sie nach der Verfassung zu ihrer Amtsführung bedarf."

Dieser Antrag wurde mit 216 gegen 130 Stimmen angenommen.

Das Ergebnis wird mit lautem Beifall von den bürgerlichen Parteien und mit Zischen und Pfuirufen von den linken Parteien aufgenommen. Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 3. Mai. Fortsetzung der Beratung über die Zwangswirtschaft und der Arbeitslosenfrage.

Ein Gewaltakt der Entente in Essen.

TU. **Essen, 23. April. Bei einer Besichtigung des Eisenwerkes Jaeger stellte die Ententekommission fest, daß Rohmaterialien für holländische U-Boote bei diesem Werke bearbeitet würden, und verlangte sofortige Einstellung der Arbeit und Zerstörung des Materials. Die deutsche Regierung war machtlos und mußte sich dem Druck der Entente beugen, obwohl die Firma nachweisen konnte, daß der Friedensvertrag bei Herstellung dieser Arbeit für Holland nicht verletzt wurde. Selbst der holländischen Regierung war es unmöglich, die Zerstörung des Materials zu verhindern.**

Ausdehnung der Besetzung bei Mülheim.

Mülheim-Ruhr, 23. April. Der Oberbürgermeister erhielt vom Kommandanten der in Speldorf liegenden Truppen die Mitteilung, daß der Platzkommandant von Duisburg die Grenze des Besetzungsgebietes bis nahe an die Ruhr im Stadtteil Broich gezogen hat. Der Schießstand und der Exerzierplatz wurden von den alliierten Truppen requiriert. Im ganzen besetzten Gebiet wurde die Grußpflicht der Polizeiorgane den Offizieren der Besatzung gegenüber eingeführt.

Die englischen Gewerkschaften gegen eine Besetzung des Ruhrgebiets.

w. **London**, 24. April. Der gewerkschaftliche Ausschuß des Gewerkschaftskongresses veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Dem Vorschlag einer Besetzung des Ruhrgebietes sollte mit allen diplomatischen Mitteln entgegengearbeitet werden. Die strittige Frage wäre einem neutralen Schiedsgericht zu überweisen.

Der Ausweg aus der verfahrenen Lage.

w. **London**, 23. April. Die gestrige **Besprechung** zwischen den **Bergwerksbesitzern** und den **Bergarbeitern** und Vertretern der Regierung, deren Zweck es war, einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu finden, wurde nach 1½ Stunden **auf Montag vertagt**. Ein Bericht wurde nicht veröffentlicht. Es verlautet indessen, daß ein Fortschritt zu einer **baldigen Lösung der Ausstandskrise** gemacht werde.

Der Steuerfiskus als Steuerdefraudant gegenüber dem Steuerpflichtigen.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben:

In diesen Wochen, in denen dem Steuerpflichtigen die Formulare für die Einkommensteuererklärung zugegangen sind, dürften unendliche Seufzer und Flüche aus dem Munde derer hervorgestiegen sein, die genötigt sind, diese überaus verzwickte Arbeit vorzunehmen.

I.

Der Senatspräsident am Reichsfinanzhof Dr. Strutz hat kürzlich in einem Artikel auseinandergesetzt, wie viel wertvolle Arbeit durch die überaus komplizierten Veranlagungsvorschriften der deutschen Wirtschaft verloren geht. Die Tätigkeit großer Geschäftsunternehmer oder Leiter gesellschaftlicher Unternehmungen, ebenso wie die vieler tausender von Angestellten wird viele Wochen im Jahre in Anspruch genommen, allein durch die Aufgaben, welche ihnen die Steuererklärungen zumuten. **Was hier dem deutschen Volk an Arbeit verloren geht, die sonst produktiv nutzbar verwendet werden könnte, geht in die vielen Milliarden.** Dabei sind die Vorschriften so verzwickt, daß die großen Massen der Steuerpflichtigen ganz außerstande sind, die Fragebogen sachgemäß auszufüllen. Wie von einsichtiger Seite bei der Schaffung der Erzberger'schen Finanzgesetze vorausgesagt worden ist, daß sie in dieser Komplikation garnicht sachgemäß durchzuführen seien, und daß die nach Zerschlagung der einzelstaatlichen Finanzorgane damit betrauten Reichsfinanzämter an ihr scheitern würden, ist leider nur all zu sehr eingetroffen.

Die Finanzämter kennen die Vorschriften der Steuergesetze nicht und die von ihnen ausgegebenen auszufüllenden Formulare, ebenso wie die als Ausführungsanweisung gegebenen Auszüge aus dem Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920 und der Reichsabgabenordnung sind völlig irreführend, weil sie die inzwischen erfolgten Gesetzesänderungen nicht berücksichtigen. Geradezu **unerhört** ist es, wenn dadurch z. B. die Steuerpflichtigen veranlaßt werden, ganz allgemein die durch **einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielten Gewinne zu deklarieren.** Es wäre ein leichtes gewesen, durch einen in die Augen fallenden Begleitzettel den Steuerpflichtigen zu unterrichten, daß diese Bestimmungen inzwischen beseitigt sind, und **daß Veräußerungsgewinne und Verluste nur dann als Einkommen bezw. vom Einkommen abzugsfähiger Verluste anzuführen sind, wenn die Geschäfte in spekulativer Absicht erfolgt sind. Alle Steuerpflichtigen sind daher aufs dringendste davor zu warnen, in nicht spekulativer Absicht gemachte Gewinne oder Verluste in ihre Erklärung aufzunehmen.**

Die Finanzämter sind übrigens garnicht in der Lage, die Steuererklärungen so genau zu prüfen, um dem Steuerzahler vor dem etwa durch die falsche Aufforderung herbeigeführten Schaden zu bewahren, wobei es noch sehr zweifelhaft ist, ob sie das überhaupt als ihre Aufgabe ansehen. Muß doch beinahe angenommen werden, **daß man absichtlich den Zensiten über die ihm vorteilhafte Aenderung des Einkommensteuergesetzes im unklaren läßt.**

Ebenfalls eine ganz unerhörte Irreführung ist es, wenn in dem, den Steuerformularen beigelegten Auszuge, bezüglich der **Beiträge an kulturfördernde, mildtätige, gemeinnützige und politische Vereinigungen, welche vom Einkommen abgezogen werden dürfen,** soweit ihr Gesamtbetrag 10 v. H. des Einkommens des Steuerpflichtigen nicht überschreitet, in einer Fußnote bemerkt wird: „Diese Bestimmung kommt nicht mehr in Frage, wenn sie durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz beseitigt wird." Tatsächlich ist sie nicht beseitigt worden, sondern **nur geändert** worden, und für die diesmalige Steuererklärung sind selbst die **Beträge zu politischen Vereinigungen noch abzugsfähig.**

II.

Geradezu gegen Treu und Glauben verstößt die Ausführung des Reichsnotopfergesetzes gegenüber denjenigen Steuerpflichtigen, welche neben selbstgezeichneter Kriegsanleihe vor Festsetzung ihres Reichsnotopfers und Kriegsabgabenbetrages auch Barzahlungen geleistet haben, die die von ihnen zu entrichtenden Steuerbeträge übersteigen. In solchen Fällen wird neuerdings der gezahlte Barbetrag voll einbehalten und dem Zensiten lediglich die überschüssige Kriegsanleihe, die ihm voll anzurechnen ist, zurückgegeben, wodurch er einen Verlust von mehr als 20 Prozent erleidet.

Der § 43 des Reichsnotopfers lautet, „nachweislich selbst gezeichnete Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches werden bis zum 31. Dezember 1920 und zwar die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen mit Zinsenlauf vom 1. Januar 1920 **zum Nennwert angenommen.**" Damit ist klar ausgedrückt, daß der **Steuerpflichtige das Recht hat, die Annahme der rechtzeitig eingereichten genannten Wertpapiere auf sein Notopfer zu verlangen,** und analog ist es für die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs geordnet. Hat er darüber hinaus Barzahlungen geleistet, so sind ihm diese, soweit sie die Höhe seiner Abgabe übersteigen,

unweigerlich zurückzugeben. Die Finanzämter aber behalten die Barzahlung und geben die Anleihen zurück. Es hat den Anschein, daß eine geheime Verordnung des Reichsfinanzministeriums vorliegt, so zu verfahren, denn aus verschiedensten Gegenden laufen die gleichen Klagen über solches Verfahren der Finanzämter ein.

Fiscus non erubescit. „Der Fiskus errötet nicht" lautet ein Sprichwort, das man sich im Finanzministerium zur Richtschnur genommen zu haben scheint. Wenn mit Recht darüber geklagt wird, daß heute nahezu jeder sucht, sich seine erdrückende Steuerlast durch künstliche Auslegung der Gesetze zu erleichtern, so ist das gewiß recht bedauerlich, ist aber **keine Entschuldigung für die Finanzämter nun ihrerseits die Vorschriften der Steuergesetze zu umgehen. Soll die Steuermoral gehoben werden, so muß die Finanzverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen und darf nicht wider Treu und Glauben handeln, in der Erwartung, daß die große Menge der des Gesetzes unkundigen Zensiten das ruhig hinnehmen werde.**

Das Reichsfinanzministerium ist bereits wiederholt vom Reichsfinanzhof wegen seines mit den gesetzlichen Vorschriften in Widerspruch stehenden Fiskalismus desavouiert worden. Der Steuerzahler, der das Gesetz verletzt, sieht sich schweren Strafen ausgesetzt; der Fiskus hat höchstens das zuviel Erhobene auf Antrag zurückzuzahlen und streicht das unrechtmäßig Erhobene und aus Unkenntnis nicht Zurückgeforderte ein. Dann darf er sich nicht wundern, wenn die Steuermoral der Steuerpflichtigen noch weiter sinkt. **Jedenfalls ist jedem, der in dieser Weise geschädigt worden ist, zu raten, an den Reichsfinanzhof zu gehen.**

Nach der Reichsabgabenordnung sind die Finanzämter verpflichtet, dem Steuerpflichtigen mitzuteilen, wohin er seine Beschwerde bezw. Reklamation zu richten hat. Auch das wird von ihnen meistens vernachlässigt.

Dringend muß auch geraten werden, alle Reklamationen und Beschwerden nicht bloß „Eingeschrieben", sondern mit Rückschein an die Finanzämter zu senden, da selbst eingeschriebene Briefe dort verloren gegangen sind, und dann der Eingang in Abrede gestellt worden ist.

Deutscher Gegenvorschlag in der Goldauslieferungsfrage.

Berlin, 23. April. Die von der deutschen Regierung in der Angelegenheit des Reichsbankgoldes an die Reparationskommission abgegebene Note hat folgenden Wortlaut:

„Wenn die Reparationskommission von der deutschen Regierung zur Schaffung einer Sicherheit und Garantie für die Reparation vor dem 1. Mai 1921 eine Ueberführung des gesamten Metallbestandes an die Reichsbankfiliale in Köln oder Koblenz verlangt, so liegt es nahe, diese Entschließung darauf zurückzuführen, daß der Absatz 2 des Art. 218 des Friedensvertrages, nach welchem die deutsche Regierung ohne vorherige Zustimmung der Reparationskommission, weder das Gold ausführen noch darüber verfügen darf, mit Ablauf des 1. Mai 1921 außer Kraft tritt. Die deutsche Regierung verkennt nicht, welches Interesse die alliierten und assoziierten Regierungen daran haben, daß die Bestimmung nicht eher außer Kraft treten soll, bis eine grundsätzliche Verständigung und Lösung des Reparationsproblems erfolgt ist. Sie erklärt sich daher bereit, sofort die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, damit noch vor dem 1. Mai die Geltung der gesamten Bestimmungen bis zum 1. Oktober 1921 verlängert wird. Hiermit glaubt die deutsche Regierung einen für beide Teile befriedigenden Ersatz für die von der Reparationskommission ins Auge gefaßten Maßnahmen vorzuschlagen. Die verlangte Maßnahme auszuführen, ist der deutschen Regierung schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Reichsbank als Privatinstitut, von der Verwaltung ihres Privateigentums, insbesondere ihres Metallbestandes, frei und von der Reichsfinanzverwaltung unabhängig ist. Die Aufrechterhaltung des formulierten Eigentumsrechts deutscher Banken würde diese Bedenken nicht beheben. Die Maßnahme würde auch dem von der Reparationskommission erstrebten Zweck, die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen sicherzustellen, nicht dienlich sein, denn es würde durch die erzwungene Wegführung der letzten Golddeckung deutscher Banknoten, eine neue schwere Erschütterung der deutschen Valuta und des deutschen Geldwesens unausbleiblich eintreten. Eine so hervorgerufene, erneute starke Entwertung der deutschen Valuta würde eine schwere Krisis der deutschen Wirtschaft und eine dauernde Herabminderung ihrer Leistungsfähigkeit herbeiführen. Es würde nicht zuletzt alle Besitzer der deutschen Mark im Auslande, sowie überhaupt alle ausländischen Gläubiger Deutschlands stark in Mitleidenschaft ziehen."

Die Einheit des deutschen Wirtschaftsgebietes.

w. **Berlin**, 23. April. Im Reichswirtschaftsministerium fand heute eine Sitzung statt, zu der neben amtlichen Wirtschaftsressorts die Vertreter der großen Spitzenverbände der Industrie, des Großhandels, der Handelskammern, der Genossenschaften, des Handwerks und des Bankgewerbes, insbesondere auch aus dem besetzten Gebiete erschienen waren. Als Zweck der Zusammenkunft bezeichnete Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz die Erwägung aller Maßnahmen, durch die die Einheit des rheinisch-westfälischen und des gesamtdeutschen Wirtschaftsgebietes trotz aller Bedrängnis gewahrt werden könne. Aufgabe der großen Spitzenverbände des deutschen Gewerbes sei es, durch enge Fühlungnahme mit den ihnen angeschlossenen Wirtschaftskreisen der besetzten Gebiete die notwendigen Verbindungen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Hierfür sagte der Minister die eifrigste Mitwirkung zu. Die erstatteten Berichte ließen erkennen, daß ein Zustand allergrößter Verwirrung eingetreten ist. Zum Teil haben die Zoll-, Post- und Eisenbahnbehörden bis heute noch keine Anweisungen zu den am 20. April in Kraft getretenen Zollverordnungen der Alliierten erhalten. Auf den Kölner Postämtern, wo im Frieden täglich 200 vom Ausland kommende Pakete abgefertigt wurden, werden täglich etwa 20 000 zu behandeln sein, ohne daß in der Personenbeschaffung oder in den sonstigen Einrichtungen für die Verzollung bisher entsprechende Maßnahmen getroffen sind.

Ueber die Grundsätze, nach denen das von der Interalliierten Rheinlandkommission errichtete „Ein- und Ausfuhrbewilligungen behalten bis auf weiteres Ems" arbeiten wird, ist bisher folgendes bekannt geworden:

Die Anträge auf Aus- und Einfuhrbewilligung sowohl nach dem Ausland, wie nach dem unbesetzten Deutschland sind bei der genannten Stelle in Ems einzureichen. Die endgültige Entscheidung liegt bei dem „Comité économique" der Rheinlandkommission in Koblenz. Für Lebensmittel, Kohlen und sonstige Rohstoffe werden grundsätzlich Ausfuhrbewilligungen nicht erteilt, im übrigen wird bei der Erteilung der Ausfuhrbewilligungen die Preisgestaltung berücksichtigt. Einfuhrbewilligungen sollen grundsätzlich weitgehend erteilt werden. Nur für 95prozentigen Alkohol wird sie grundsätzlich verweigert. Pakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm bedürfen vorläufig keiner Ein- und Ausfuhrbewilligung, unterliegen aber den Zollvorschriften. Die bis zum 20. April von den zuständigen deutschen Stellen erteilten Ein- und Ausfuhrbewilligungen behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit.

In der Aussprache, die eine erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten der erschienenen Vertreter erkennen ließ, wurde die alsbaldige Einsetzung des Staatssekretärs für das besetzte rheinische Gebiet, der mit weitgehenden Befugnissen auszustatten wäre, allerseits gefordert.

Turnen, Spiel und Sport.

Allgemeines vom Sport.

Die Verbands-Fußballspiele.

Die Vorbereitungen für den Stadion-Lehrkursus der anfangs Mai hier in Bochum abgehalten wird sind in vollem Gange. Dieser Kursus bietet jeder Sportsart etwas Lehrreiches. Das Interesse dafür nimmt daher täglich zu, zumal es jedem Verein möglich ist, gegen geringes Geld Teilnehmer dazu zu entsenden. Der Rasensportverband Bochum geht in dieser Hinsicht noch weiter, indem er die Kosten von je 2 Vertretern der ihm angeschlossenen Vereine übernimmt. Während des Kursus wird auch die Bochumer Stadtmannschaft ein Probespiel gegen eine starke Vereinsmannschaft austragen um demnächst gegen eine andere Städtemannschaft gerüstet zu sein. Wie man vernimmt sollen Verhandlungen mit der Städtemannschaft Elberfeld schweben, ein sehr starker Gegner. Das Probespiel findet zunächst am 11. 5. auf dem Sportplatz des Turn- und Sportvereins 1883 statt.

Am Samstag nachmittag fand in Hattingen das Auswahlspiel zweier Gaumannschaften statt. Wie überall, so vermißte man auch hier wieder die Zusammengehörigkeit der Vereine mit dem Verbande. Selbst bei solchen, von denen man es am allerwenigsten erwartet hatte. So war schon von vornherein die Austragung dieses Spieles in Frage gestellt, wenn nicht der Gau in richtiger Erkenntnis der Sachlage für genügend guten Ersatz gesorgt hätte. Dank dieser Vorsorge konnte daher ein gutes interessantes Spiel vorgeführt werden, welches mit dem knappen Resultat 1:0 für die rote Partei endigte.

Wie verlautet, sind bereits für die Gaumannschaft u. a folgende Spieler vorgesehen: Im Tor Hellebrand, als Verteidiger Werth-Erle und Overrath-Hamborn. Dann Wicker-Henrichshütte, Röchner-Buer 07. Segatzki-Germania-Herne, Niemeyer-06-Bochum Scheitemantel-Preußen-Bochum und als Ersatz Skowatsch-06-Bochum.

Wie man in unserem Kreise stets mit den Meisterschaftsspielen im Rückstand war, so ist es auch jetzt mit den Aufstiegspielen. Die berufenen Instanzen sind durchaus noch nicht in der Lage, solche anzusetzen. Unentwegt müssen noch die Vereine weiter um die Punkte kämpfen, um wenigstens einen Platz an der Sonne zu erreichen. In manchen Klassen sieht es hier noch bunt genug aus. Der einzige, der hier den Titel Meister in Anspruch nehmen kann, ist in der A-Klasse Gruppe B der B. V. Preußen-Bochum und in der B-Klasse Harpen. Wie aber sieht es mit den anderen aus. Bleiben wir einmal bei der Gruppe B der A-Klasse. Wer ist dort Zweiter? Eine Frage, die uns erst die Zukunft beantworten kann. Durch die Anerkenntnis des Protestes Witten gegen Winz-Baak dürfte es noch einen schweren Kampf um diese Stelle geben. Und wann soll dieser stattfinden, wenn, wie man hört, erst die Beratung von Winz-Baak gegen Witten beim Gau abwarten muß.

Unbekümmert geht indes die Zwischenrunde um die westdeutsche Meisterschaft ihrem Ende zu. Nach den Siegen von Köln — Sport Cassel mit 4:1 und Sp. V. Duisburg gegen Preußen Münster 2:0 hat die Tabelle folgendes Bild:

Kölner B. C.: 3 Spiele, 3 gew., 0:3 Tore, 6 Punkte.

Sp. V. Duisburg: 3 Spiele, 2 gew., 1 unentschieden, 6:3 Tore, 5 Punkte.

Dortmund 95: 3 Spiele, 1 gew., 1 unentsch., 1 verloren, 7:6 Tore, 3 Punkte.

Preußen Münster: 4 Spiele, — gew., 1 unentsch., 3 verl., 4:10 Tore, 1 Punkt.

Sport Cassel: 3 Spiele, — gew., 1 unentsch., 2 verl., 4:8 Tore, 1 Punkt.

Fußball-Spielergebnisse vom 24. April.

Hellwegkreis.

A-Klasse: Meistersch.-Spiele. Phönix — Dorstfeld 1:0. Borussia Dortmund — F. Cl. 06 5:2.

B-Klasse: Ehrenfeld — Harpen 0:3 (abgebr.). Weitmar — Gerthe 3:2. Witten — Stiepel 2:1. Heven — Langendreer 2:3.

C-Klasse: Wiemelhausen — Gerthe-Hiltrop 3:1.

Gesellschaftsspiele: Preußen Bochum — Buer-Erle 3:1. Witten — Hüllen 07 3:2. V. Sp. V. Solingen — T. Sp. 48 1:1. Grumme 1 — T. Sp. 48 2 1:5.

Untere Mannschaften: Preußen 2 — Sp. V. Hattingen 2 5:4. Werne 2 — Germania 2 3:8. Westfalia 2 — Querenburg 1 1:2. Westfalia 4 — Henrichshütte 4 2:1. V. V. 07 2 — Pönix 2 5:1. Querenburg 2 — Westfalia 3 0:4.

*

Aus dem Reich: Duisburger Viktoria — Cl. f. V. Köln 0:4. Borussia Duisburg — R. Sp. Mülheim 1:5. Ruhrort — V. Cl. 05 Düsseldorf 4:1. Westfalia Herne — Stoppenberg 1:3. Sp. V. Hattingen — Sp. V. Essen 0:0. M. V. V. Linden — Union Gelsenkirchen 0:3. Viktoria Dortmund — Sp. Cl. Holzwickede 1:4. Arminia Marten — Hammer Spiel-Verein 1:2. Fußball-Club Solingen — Verein für Ballsp. Aachen 3:0. V. f. V. Barmen — V. Cl. Gräfrath 0:2. F. Cl. Ohligs — V. f. R. Köln 2:3. Sp. Cl. Cronenberg — 08 Duisburg 1:0. Sp. Cl. Somborn — V. f. V. Remscheid 1:1. Düsseldorf 99 — Köln 99 0:2. V. V. 04 Düsseldorf — 08 Dortmund 4:1. Union Düsseldorf — Alemannia Aachen 2:0.

Radsport.

Radfahrer-Verein „Pfeil". Am Sonntag vormittag fand auf der Strecke Bochum—Crange—Erle und zurück der erste Vorlauf zur diesjährigen Vereinsmeisterschaft des Radfahrer-Vereins „Pfeil" Bochum 6 über 20 Kilometer statt. Das Ringen gewann Karl Jürgens in der Zeit von 37,10 Min., 2. Hans Buch, 38,18 Min., 3. Eduard Heckmann, dicht auf, 4. Andreas Wolinski, 41,45 Min. Die anderen Fahrer folgten in kurzen Abständen.



Die deutsche Wiederaufbaunote.

Berlin, 23. April. In der Wiederaufbaufrage richtete die deutsche Regierung folgende Note an die Reparationskommission:

„Deutschland ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens in der Welt unumgänglich notwendig ist, die im Kriege zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. So lange das nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Gefühle des Hasses unter den beteiligten Völkern nicht verschwinden werden. Deutschland erklärt sich deshalb nochmals auf das bestimmteste bereit, am Wiederaufbau mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften mitzuwirken, und bei der Durchführung im einzelnen jeden Wunsch der beteiligten Mächte soweit wie irgend möglich zu berücksichtigen. Für die Art der Durchführung des Wiederaufbaues erlaubt sich die deutsche Regierung unter Aufrechterhaltung ihrer seit 1919 gemachten Angebote zusammenfassend auf folgende Möglichkeiten hinzuweisen:

I. Deutschland könnte den Wiederaufbau bestimmter Städte, Flecken oder Dörfer oder bestimmter zusammenhängender Teile des Wieder-

Kunst und Wissen.

Städtisches Orchester.

10. Volkssymphoniekonzert.

Vor ungefähr einem Monat ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß der frühere Wiener und jetzt Berliner Franz Schreker, „der mit Vorliebe von der völkerverbindenden Kraft der Musik spricht dabei wohl sich selbst mit seiner international schillernden Kunst im Auge hat, und der nicht wenig stolz darauf war, daß ein Werk von ihm, das „Vorspiel zu einem Drama", in London zur Aufführung gelangte", für seinen beschämenden Mangel an nationalem Selbstgefühl von der englischen Presse eine empfindliche Antwort bekam. Einmütig wird das Werk abgelehnt und die „Daily Mail" meint, daß nichts den Niedergang Deutschlands besser kennzeichne, als diese Musik, durch die man zum ersten Mal etwas wie Mitleid für Deutschland verspürt habe. Wenn das in einer Zeit geschieht, wo auch in den feindlichsten Ländern die deutsche Musik eines Wagner wieder zu Ehren kommt, gibt diese Ablehnung des Auslandes doch ernstlich zu denken. Aehnliche Gefühle konnten den gesund empfindenden Zuhörer auch zuweilen im gestrigen Symphoniekonzert beschleichen, da das Schaffen der modernen Wiener uns gezeigt wurde.

Freilich läßt sich diese Musik nicht mit dem Maßstabe der Musik unserer früheren Zeiten messen, sie ist ja deren entschiedenste Negation, etwas vollkommen Neues. Aber das brauchte ja kein Fehler zu sein, brächte sie wirklich in die Periode eines blassen, unproduktiven Epigonentums neue wertvolle Gedanken, einen besseren Ersatz. Das aber ist doch nicht so unbedingt zu bejahen. Ob das Schaffen unserer fortschrittlichen jüngsten Tondichter wirklich das gesuchte Neuland bedeutet, ob es sich nicht auf Irrwegen befindet, wer mag das wissen. Der Moderne wird allerdings in dieser Musik nur Vorzüge erblicken der weniger Fortschrittliche, der Konservative wird sie entsetzt ablehnen und in der Haltung der englischen Presse mehr als eine feierliche Gehässigkeit erblicken. Der Gedanke mag ihn wohl beunruhigen, wohin uns eine Verfolgung dieser Richtung noch führen kann. Die heutige Zeit mit ihren tiefen Nöten, mit ihren drückenden Zukunftsblicken ist einer wohlwollenden Aufnahme dieser modernen Kunst, die alles dem Ohre Angenehmes, eine gesunde Lyrik, eine schönheitsvolle melodische Linienführung fast ängstlich vermeidet, und statt dessen in eine peinlich quälende und leidenschaftlich düstere melodische Erfindung sich verbeißt, nicht sonderlich günstig. Arnold Schönbergs Verklärte Nacht die in der Nachbarschaft der folgenden Werke noch angenehm und versöhnend wirkte trägt auch den Stempel des Gequälten und Bedrückenden in der gesamten Führung. Der übermäßige Hauptdreiklang, die Tonleiter der ganzen Töne, das Schillernde, Flimmernde der Instrumentation klingt uns noch fremd. Die Linien der lyrischen Erfindung sind zwar kurz, die melodischen Lichtblicke spärlich aber sie sind vorhanden, und das Ganze ist erfüllt von tiefempfundener, glutvoller Wärme und Leidenschaft. Die außerordentlich feinsinnige Instrumentierung mildert alle aufdringlichen Schärfen und alle harmonischen Gewagtheiten drängen auf lindernde Auflösung. Man hat wenigstens nicht den Eindruck einer gewollten Kakophonie. Und diese Wirkung hat die Passacaglia, von Anton von Webern, unbedingt, man steht unter dem Bann, daß man das Ergebnis musikalischer Experimentierens über sich ergehen lassen muß. Was man eigentlich gehört hat, was in einem solchen Werk an wirklich Wertvollem und Gutem vorhanden ist, vermag man nicht zu sagen. Eine beklemmende Ratlosigkeit beim Zuhörer, das ist das Ende dieses Stückes Neuland. Nicht sonderlich günstiger ist der Eindruck des symphonischen Stimmungsbildes „Vorfrühling" von Eugen Wellesz, dessen Uraufführung in Gegenwart des Komponisten vor sich ging. Die durch den programmatischen Rahmen vorgezeichnete Struktur des Ganzen kommt diesem Werke gegenüber der wunderlichen Passacaglia zu Gute. Aber wie sind die musikalischen Themen absonderlich und gesucht wie ist die Orchesterfarbe dick und gekünstelt. Selbst an den kleinsten Ansätzen zu einem wirklich dramatischen Schwung fehlt es. Man sehnt sich nach einer, wenn auch kurzen Linie einer Melodie und erhält doch kaum ein paar Tropfen.

So wurden Gustav Mahlers Orchesterlieder zu einem wahren Labsal, da auch die Lieder Alexanders von Zemlinsky zu den schwermütigen tiefsinnigen Maeterlinckschen Worten in qualvollem, düsterem Grau und harmonischen Seltsamkeiten erstarben. Bei Mahler wurde man sich nicht bewußt daß auch hier ein Moderner zu uns spricht, so maßvoll sind seine Ausdrucksmittel, so anmutig seine Lyrik neben den anderen. Marie Gutheil-Schoder sang sie mit mehr gestaltenden als stimmlichen Qualitäten, ohne die Wirksamkeit der Lieder in ihrem vollen Ausmaße uns vermitteln zu können. Gegen die ganz unverständliche Geschmacklosigkeit und Ungeniertheit, im Hute zu singen, müssen wir Einspruch erheben, ein Volkskonzert ist doch wahrlich keine Generalprobe, auch nicht am Morgen. Ungetrübt erfreuliche und erfrischende Eindrücke verdankte man der wirklich genialen Musik Korngolds zu „Viel Lärm um Nichts", die neuerdings eine Fassung für kleines Orchester erhalten hat. Aus der 12 Nummern umfassenden Bühnenmusik sind fünf zu einer Konzertsuite zusammengefaßt, von denen wir drei hörten. Das ist musikalische Erfindung eines wirklich genialen Geistes, eines phantasiegesegneten Schöpfers, keck und übermütig, frisch lebendig und lebensfroh, unverbildet und liebreizend, und das alles in einem farbenprächtigen, knappen und sauberen Gewande.

Das Orchester erledigte seine überaus schwierige Aufgabe bis auf einige Unreinheiten der Geigen in der Verklärten Nacht mit beneidenswerter Fertigkeit. Schulz-Dornburg muß man sehr dankbar sein, daß er das anspruchsvolle Einstudieren dieser Werke nicht scheut, um den Bochumern auch diese Schöpfungen vorführen zu können. In der Ausdeutung zeigte er wieder seine feinfühlende, nachschaffende Dirigentenbegabung. Neben ihm und der Sängerin konnte sich auch der Komponist des Vorfrühlings zeigen. — Das war Wien, was mögen uns in zwei Wochen die Vertreter unserer Kunstmetropole bescheren.

—ea—

** **Zweites Jugendkonzert in Bochum.** Nach dem großen Anklang, den das erste Jugendkonzert der Stadt Bochum gefunden hat, bereitet Kapellmeister R. Schulz-Dornburg für den 28. April gemeinsam mit dem Ausschuß für musikalische Jugenderziehung die zweite gleichartige Veranstaltung unter dem Kennwort „Ein Tag in der Natur" vor. Das dritte Konzert (Ende Mai) soll in die Zauberwelt der Kobolde und Geister führen.

** **Die Essener Intendantenkrisis** ist dadurch beendet, daß Intendant Paul Trede sein Rücktrittsgesuch bei der Stadtverwaltung eingereicht, mit der Begründung, daß sich die Gegensätze zwischen der Theaterleitung und dem Personal nicht überbrücken lassen, und sein Ausscheiden im Interesse einer ruhigeren Entwicklung des Essener Theaters liege.

** **Für die an der Universität Münster neu** zu gründende ordentliche Professur für innere Medizin ist der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Paul Krause, Direktor der medizinischen Poliklinik in Bonn, in Aussicht genommen.

** **Kurze Nachrichten.** In der Woche vom 24. bis 30. April veranstaltet die Leitung des Städt. Schauspielhauses zu Hagen eine Mozart-Festspielwoche mit berühmten Mozartsängern. Zur Aufführung gelangen „Così fan tutte", „Die Entführung aus dem Serail", „Figaros Hochzeit" und „Don Juan". Für „Così fan tutte" ist die ganze Besetzung der Berliner Staatsoper gewonnen worden. — An die neue Bochum-Dutsburger Oper wurde als jugendlicher Heldentenor Erwin Steib (Vereinigte Stadttheater Elberfeld-Barmen) auf drei Jahre verpflichtet. Im Wuppertal wird das Scheiden des trefflichen Künstlers lebhaft bedauert. — Im Landesmuseum zu Münster zeigt gegenwärtig eine junge westfälische Künstlergruppe („Das neue Ufer") ihre Bildschöpfungen. — Die musikalische Tragödie „Thamar" der Schriftstellerin Franziska Hager, welche vom Stuttgarter Landestheater zur Uraufführung erworben wurde, soll im Laufe der nächsten Spielzeit auch in Elberfeld-Barmen herauskommen. — Soeben erschien der Katalog über die umfangreiche Musikbibliothek der verstorbenen Musikprofessoren Th. Müller-Reuter (Krefeld) und Dr. H. Riemann (Leipzig). Derselbe enthält unter anderen wertvollen Werken eine interessante Bach-, Beethoven-, Liszt-, Mozart-, Schumann- und Rich. Wagner-Sammlung. Der Katalog wird von der Firma Rudolf Hänisch, Leipzig, Gustav Freytagstraße 40, kostenlos versandt. — Willy Richrath, der frühere Dramaturg des Lustspielhauses Mülheim (Ruhr) hat mit Spielleiter Carlheinz Kaiser ein Städtebundtheater gegründet, das die Städte Dinslaken, Sterkrade, Bottrop, Borbeck, Dorsten und Mülheim umfaßt. Künstler des Essener Stadttheaters haben ihre Mitwirkung zugesagt.

aufbaugebietes unter Uebernahme sämtlicher Kosten in eigener Regie oder durch Vermittlung des internationalen Siedlungsunternehmens übernehmen. Bei einer derartigen Regelung würden vor allem die Erfahrungen verwertet werden können, welche Deutschland bei dem Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete Ostpreußens gemacht habe. Deutschland will aber im Augenblick davon absehen, diesen Vorschlag näher zu erläutern, da sein Grundgedanke bisher bei den alliierten Regierungen auf Bedenken gestoßen ist.

II Deutschland ist ferner willens, unabhängig von der zu I vorgeschlagenen Regelung seinen Entschluß, alsbald für den Wiederaufbau der zerstörten Teile Nordfrankreichs und Belgiens alle Hilfsmittel bereitzustellen, zu betätigen. Die deutschen Gewerkschaften haben beschlossen, folgende Leistungen anzubieten:

1. In den zerstörten Gebieten sofort nach Maßgabe der näheren Wünsche der alliierten Regierungen die Aufräumungsarbeiten und Aufforstungsarbeiten vorzunehmen.

2. Die Ziegeleien im Aufbaugebiet in Stand zu setzen oder neue zu errichten, ebenso Kalk-, Gyps- und Zementwerke daselbst zu erbauen und die erforderlichen Maschinen und Geräte zu liefern, um mit Gewinnung und Verwertung der dort vorhandenen Rohmaterialien für Baustoffe beginnen zu können und hierüber hinaus heimische Baustoffe und Baumaterialien aus Deutschland zu liefern.

3. Vorkehrungen zu treffen, daß die im Aufbaugebiet nicht vorhandenen Geräte und Maschinen für Bauzwecke aus Deutschland herangeführt werden können, einschließlich Baustoffe, die für die ersten Einrichtungen erforderlich sind.

4. Sofort nach Anfertigung von Behelfsbauten aller Art, mindestens aber 25 000 Holzhäusern (Wohnhäusern) zu beginnen und diese vor Beginn der kälteren Jahreszeit aufzustellen, um der ungemein dringenden Wohnungsnot in den zerstörten Gebieten vorerst zu begegnen.

5. dazu die Ausstattung, z. B. Möbel, Oefen, Kochherde und Kochgeschirre zu liefern.

6. nach den Plänen und unter der Kontrolle der französischen Behörden Hoch- und Tiefbauten jeder Art auszuführen.

Ob diese Bauten in eigener Regie der französischen oder der deutschen Regierung oder in gemeinwirtschaftlichem Betriebe oder durch private Unternehmerbetriebe oder unter Zulassung aller drei Betriebsformen ausgeführt werden sollen, wird nach den Wünschen der alliierten Regierungen zu bestimmen sein. Die deutsche Regierung ist willens, auf den Boden dieser Vorschläge zu treten. Im Einvernehmen mit den deutschen Bauarbeiterorganisationen einschließlich der Organisationen der Angestellten und Beamten versichert die deutsche Regierung, daß die Mitglieder dieser Organisationen bereit sind, bei Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Arbeitsleistung mitzuwirken.

III. Die Verständigung über alle hiernach zu klärenden Fragen erfordert eine gewisse Zeit, anderseits haben die Geschädigten ein großes Interesse an dem schnellen Aufbau ihrer Wohnstätten und Anlagen. Die deutsche Regierung erklärt sich deshalb bereit, sofort und bis zur Schaffung einer weiteren Regelung denjenigen Geschädigten, die ihre zerstörten Häuser und sonstigen Anlagen wieder aufgebaut sehen wollen, leistungsfähige und vertrauenswürdige Unternehmer zu benennen. Mit diesen Unternehmern können die Geschädigten oder ihre Interessenvertretungen vollständige Bauprojekte mit einem Kostenanschlag aufstellen. Die Geschädigten können natürlich auch ihrerseits deutsche Firmen bezeichnen, mit denen sie in Verbindung zu treten wünschen. Die deutsche Regierung ist bereit, die gesamten Kosten solcher Reparationsbauten, soweit sie in Papiermark gezahlt werden können, gegen Gutschrift auf das Reparationskonto zu übernehmen, während sie die Zahlung der entstehenden Kosten in ausländischer Währung weiterer Regelung vorbehält.

IV. Falls die alliierten Regierungen wünschen, daß eine Mitwirkung der deutschen Regierung am Wiederaufbau in anderen als den vorstehend vorgeschlagenen Formen erfolgt, so ist die deutsche Regierung bereit, jede von alliierter Seite gegebene Anregung und jeden gemachten Vorschlag eingehend und gewissenhaft zu prüfen und zu erörtern, um auch in jeder anderen, den dortigen Wünschen entsprechenden Form am Wiederaufbau teilzunehmen. Die deutsche Regierung bittet die alliierten Regierungen, die erforderlichen Besprechungen über die Einzelheiten der zu treffenden Regelung möglichst sofort einzuleiten."

Der Kongreß über den Wiederaufbau.

w. **Paris**, 25. April. Der vom Allgemeinen Arbeiterverband einberufene Kongreß über den Wiederaufbau Frankreichs hat seine Arbeiten gestern abend beendet und den Beschluß gefaßt, ein Aktionskomitee von 48 Mitgliedern (je vier für die in Frage kommenden Departements) zu bilden, dessen Aufgabe darin besteht, sich mit der französischen Regierung in Verbindung zu setzen, um die allgemeinen Grundlinien für den Wiederaufbau festzusetzen, um ein engeres Zusammenarbeiten mit den bereits bestehenden Organisationen der Geschädigten und mit den Arbeiterverbänden eine praktische Lösung des Wiederaufbauproblems zu finden. Das Aktionskomitee wird seine erste Sitzung am 8. Mai abhalten. Es hat den Auftrag, Statuts auszuarbeiten und Büros einzusetzen und nach drei Monaten einem erneuten Kongreß Bericht über seine Tätigkeit und seine Erfolge zu erstatten. Der gestrige Kongreß endete mit der Annahme einer Resolution, in der zum Ausdruck gelangt, daß die Summe die Deutschland Frankreich schulde, ungeheuer sei, daß aber der Hauptreichtum Deutschlands in seiner Arbeit und seiner Produktion zu suchen sei, und daß infolgedessen das Wiederaufbauproblem unter Nichtbeteiligung der deutschen Arbeiter kaum denkbar sei. Sollten die Deutschen mit in dieses Problem hineingezogen werden so müßten sie aber den französischen Bedürfnissen angepaßt werden. Im Verlaufe der Debatte wurde erklärt, daß am 28. April auf dem Kongreß in London französische Gewerkschaftler sich mit den Vertretern der deutschen Organisationen begegnen würden und alsdann Aufklärung darüber geschaffen werde, auf welche Mitarbeit man von deutscher Seite zählen könne. Eine ganze Reihe von Bürgermeistern trat für die Beteiligung der deutschen Arbeiter ein. Des ferneren wurde bekanntgegeben, und zwar durch die Abgg. Hemerey und Auriol, daß die französische Wiederaufbaufähigkeit sich auf fünf bis sechs Milliarden im Jahre belaufe. Wenn das wahr sei, würde Frankreich 20 Jahre gebrauchen, um wieder aufzubauen. Nach ihrer Ansicht liege es am Friedensvertrage von Versailles, daß die Art der deutschen Schatzbonds nicht festgesetzt sei.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Ein festes deutsches Zahlungsangebot.

Die Antwortnote an Amerika.

TU. **Berlin**, 24. April. Nachdem das Reichskabinett gestern Abend lange Beratungen mit den Parteiführern gepflogen hatte, wurde die Kabinettssitzung in später Nachtstunde fortgesetzt und heute früh um 9 Uhr wieder aufgenommen. Heute Mittag hat das Kabinett den Text der Antwortnote an Amerika in einer Schlußsitzung einmütig festgesetzt.

TU. **Berlin** 24. April. Von informierter nicht parlamentarischer Seite erfahren wir, die nun fertiggestellte Note an Amerika enthält auch den neuen Gegenvorschlag, von dem gestern abend noch nicht feststand, ob er gleich mit der Antwortnote oder erst später nach Amerika abgehen werde. Es ist anzunehmen, daß die Note noch heute dem stellvertretenden amerikanischen Geschäftsträger Wilson zur Uebermittelung nach Washington übergeben wird. Morgen früh 9 Uhr wird die Regierung mit den Führern der bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten eine Besprechung abhalten, in dem sie von dem Inhalt der Note Kenntnis geben wird. Die Besprechung sollte ursprünglich heute Sonntag, morgen 11 Uhr stattfinden, sie wurde aber verschoben, da die Note nicht rechtzeitig genug fertiggestellt werden konnte. Am gestrigen Abend empfing das Kabinett um 9 Uhr die Führer der Regierungsparteien, da diese das Kabinett hatten wissen lassen, daß sie der Regierung die Verantwortung für den neuen Gegenvorschlag überlassen müsse, wenn die Regierung nicht Veranlassung nehme, die hinter ihr stehenden Parteien rechtzeitig zu unterrichten. Das Kabinett hat die Wortführer des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei zu sich gebeten. Die Besprechung fand in der Reichskanzlei statt. Erschienen waren sämtliche Kabinettsmitglieder und vom Zentrum die Herren Trimborn Spahn und Burlage, von der Deutschen Volkspartei die Herren Stresemann, Kempkes und Zapf, von den Demokraten die Herren Fischer, Dr. Petersen und Hausmann, von der Bayerischen Volkspartei Herr Leicht. Die Parteiführer nahmen in der etwa zwei Stunden dauernden Besprechung eingehend von den Plänen der Regierung Kenntnis. Zuerst wurden diese von dem Finanzminister, später von dem Außenminister dargelegt.

Ferner wird uns mitgeteilt:

Es handelt sich um eine Alternative von zwei Möglichkeiten. Der ganze Plan ist in neun Paragraphen gefaßt. Da man im Kabinett der Auffassung war, daß die Volksstimmung in Frankreich und Amerika dies verlangt, enthalten die deutschen Vorschläge u. a. auch ein festes Zahlungsangebot, das die deutsche Leistungsfähigkeit im Auge behält, daneben aber auch der Volkspsyche der Gegenseite Rechnung trägt. Es steht in seiner Höhe zwischen den Pariser Beschlüssen und dem deutschen Vorschlag von London, schließt sich aber den Londoner Vorschlägen wesentlich näher als den Pariser Forderungen an. Die von den Parteiführern in der Besprechung vorgebrachten Gesichtspunkte waren in der nachfolgenden Sitzung des Kabinetts Gegenstand ausführlicher Erörterungen. Es ist damit zu rechnen, daß die Note im Laufe der Nacht nach Washington geht.

Auch Dortmund soll besetzt werden!

w. **Paris**, 23. April. Der Korrespondent des Intransigeant berichtet aus Brüssel: Er glaube, daß auch die Besetzung von Dortmund in Frage komme, sowie die Möglichkeit einen Teil Deutschlands von München abzuschneiden.

Bestrafte Hochverräter.

w **Hamburg**, 23. April. In dem Prozeß gegen die Gesthachter Kommunisten wurde nach mehrtägigen Verhandlungen das Urteil gefällt. Die Vorgänge am 24. und 26. März in Gesthacht waren im Anschluß an die Hamburger Unruhen entstanden. Sie waren nach dem Spruch des Gerichts ein hochverräterisches Unternehmen. Die Rädelsführer Fitzer wurden zu 3 Jahren 5 Monaten, Kommos zu 2 Jahren 3 Monaten und Zwieht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Neunundreißig weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt.

Kommunisten-Niederlage bei den Betriebsratswahlen in Mitteldeutschland.

TU. **Halle**, 24. April. Bei den Betriebsratswahlen in 43 Werken in Mitteldeutschland erlitten die Kommunisten eine vernichtende Niederlage. Sie erlangten von 237 Mandaten im Ganzen 2.

Die Aufnahme der deutschen Aufbau-Vorschläge in der englischen Presse.

D. **London**, 25. April. Die deutschen Wiederaufbauvorschläge werden von den hiesigen Zeitungen nicht als geeignet angesehen, eine Einigung in dieser Frage zu fördern. Der diplomatische Korrespondent der Sonntagszeitung Observer schreibt: Das Angebot, das Simons macht, nachdem er nacheinander vergeblich sich bemüht hat, die Tschecho-Slowakei, die Schweiz, die Vereinigten Staaten als Vermittler anzurufen, ist ein problematischer Versuch, Lloyd George zu veranlassen, Gründe für eine neue Konferenz zu finden, auf der die Wiederherstellungsfrage verhandelt werden soll. Das einzig Gute, das Simons mit seinem Angebot erzielen wird, wird sein, daß er wichtige Punkte in den Vordergrund zieht, die er bisher niemals beachtete. Der ausführliche Plan, den die Note für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch deutsche Arbeiter und durch deutsche Materialien enthält, muß unzweifelhaft beweisen, wie illusorisch die Wiederherstellung ist. Man kann sich vorstellen, mit welcher Ruhe Stinnes, Rathenau und die anderen Industriellen diese Pläne betrachten.

Der englische Gewerkschafts-Kongreß gegen die Besetzung des Ruhrgebiets.

w. **London**, 24. April. In dem vom Parlamentsausschuß des Gewerkschaftskongresses und dem Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei veröffentlichten, u. a. von Henderson unterzeichneten Manifest betr. die Besetzung des Ruhrgebiets heißt es: Eine neue Invasion Deutschlands und die Besetzung des Ruhrgebiets sei moralisch und politisch zu verwerfen und würde auch den Verrat an der eigenen industriellen Wohlfahrt Großbritanniens bedeuten. Selbst wenn bewiesen würde, daß Deutschland sowohl fähig, als auch unwillig sei seinen Anteil an der Reparation zu leisten, würden die vorgeschlagenen Zwangsmittel das Elend der Arbeiterklasse in Mitteleuropa vermehren, die wirtschaftliche Wiederherstellung verzögern und die eigene industrielle Krisis in England verschärfen. Weiter heißt es in dem Manifest, die organisierte Arbeiterschaft, nicht nur in England und den anderen alliierten Ländern, sondern sogar in Deutschland bestehe darauf, daß die verwüsteten Gebiete Frankreichs vollständig sofort wiederhergestellt werden. Eingehende Angebote, diesen Schaden mit deutscher Arbeit und deutschem Material wieder gutzumachen, seien verschiedentlich erfolgt. Bevor nicht bewiesen sei, daß die Verantwortung für den Mißerfolg dieser Angebote Deutschland zufalle, könne man nicht der Ansicht sein, daß Deutschland diesen Teil seiner Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Der Vorschlag, das Ruhrgebiet zu verwalten und auszubeuten, eine Bevölkerung von vier Millionen unter fremde Militärherrschaft zu bringen und die Bergarbeiter dieses Gebiets sozusagen Zwangsarbeit leisten zu lassen, sei ebenso unzweckmäßig als gefährlich. Früher oder später werde sogar eine entwaffnete Nation gegen eine solche Behandlung revoltieren. Die Folge davon werde unfehlbar auf die eigene Arbeiterklasse Englands zurückfallen, die bereits in Arbeitslosigkeit für die Ruinen bezahle, die der Krieg, die Blockade und der Unterdrückungsfriede dem Kontinent zugefügt habe. Wenn dieser Schaden durch die Besetzung des Hauptkohlengebiets Deutschlands verviefältigt werde, so könne die augenblickliche Arbeitslosigkeit in England dauernd und unheilbar werden. Die Erhebung des Spaa-Tributs von 2 Millionen Donnen Kohle monatlich aus dem Ruhrgebiet für Frankreich und Belgien habe die englische Kohlenausfuhr nach Frankreich stillgelegt. Sie sei also die tatsächliche Ursache der Krise und des Konflikts im englischen Kohlenhandel. Wenn Frankreich die gesamte weitere Kohlenförderung des Ruhrkohlengebiets kontrollieren werde, so sei es klar daß jede Hoffnung auf Wiederherstellung des englischen Ausfuhrkohlenhandels verschwinden werde.

Die Konferenz in Hythe.

w. **Hythe**, 24. April. (Reuter.) Lloyd George und Briand unterhielten sich heute früh privatim miteinander. Die formelle Besprechung begann um elf Uhr. Die Premierminister prüften die Berichte der Sachverständigen über die deutsche Wiederaufbaunote, die nachts zum 22. 4. einging. Ueber die angekündigte neue deutsche Note an die Vereinigten Staaten ist nichts bekannt.

w. **Hythe**, 24. April. Reuter meldet aus französischer Quelle: Die Besprechung der Premierminister wurde gestern abend nicht fortgesetzt, aber die britischen Sachverständigen zeichneten einen Bericht über die deutsche Wiederaufbaunote auf, worin die Stellung umschrieben wird, die sie in der allgemeinen Reparationsfrage einnehmen können. Berthelot verfaßte eine Denkschrift, worin die von Frankreich vorgeschlagenen militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen im Ruhrgebiet auseinandergesetzt werden, doch sind die Vorschläge nicht abgeschlossen, da die französische Militärkommission ihre Arbeiten noch nicht beendete.

w. **Hythe**, 25. April. Reuter meldet amtlich: Die Konferenz trat 10,30 Uhr zu einer allgemeinen Besprechung zusammen. Berthelot bereitete eine Denkschrift vor, worin der französische Vorschlag, um den sich die Verhandlungen drehen, im einzelnen auseinandergesetzt wird. Es ging ein Telegramm mit der Nachricht ein,, daß von Deutschland eine neue Note ausgearbeitet wird, doch ging diese bisher bei keiner Regierung ein.

w. **Paris**, 24. April. Matin berichtet aus Hythe: Die Verhandlungen müßten drei Phasen durchmachen:

1. Einverständnis mit Belgien und Italien,
2. Vollständige Kenntnis der Politik, die die Vereinigten Staaten verfolgen wollten. 3. Endlich eine aufmerksame Prüfung der deutschen Gesamtvorschläge.

w. **Paris**, 24. April. Pertinax sagt im Echo de Paris: Die erste Frage von Lloyd George nach seiner gestrigen Ankunft in Hythe sei gewesen, ob der Entschluß Briands hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebietes so fest sei, wie man nach seinen Reden vermuten könne. Pertinax meint, Briand müsse fest bleiben, denn bei der geringsten Schwankung werde Lloyd George einen Schritt zurückweichen. — Der Sonderberichterstatter der Havasagentur stellt fest, daß von den beiden verhandelnden Seiten über die Unterredungen völlige Zurückhaltung gewahrt werde. — Charles Saglio stellt im Oeuvre fest, daß die Aufgabe Briands, die schon durch die Haltung der Vereinigten Staaten sehr schwierig ist, noch viel peinlicher werde durch den Wunsch Lloyd Georges, die Reparationsfrage mit der oberschlesischen Frage zu verbinden. England wünsche nicht, daß die oberschlesischen Kohlengruben Deutschland weggenommen werden. Lloyd George verheimlicht diesen Wunsch nicht, denn die Entziehung Oberschlesiens verhindere Deutschlands Produktionskraft zum Nachteil der Entente. Uebrigens seien die Polen nach Lloyd Georges Ansicht unfähig, die Reichtümer dieses Gebietes auszubeuten. Sie hätten ja selbst zugestanden, daß sie keine Fachleute besäßen.

98 Prozent der Stimmen für Deutschland in Tirol.

w. **Innsbruck**, 24. April. Gestern früh trafen die ersten auswärtigen Abstimmungsberechtigten mit dem Wiener Schnellzuge hier ein, dessen Lokomotive mit Tannengrün und Fähnchen geschmückt war, zwischen denen Plakate hingen mit Aufschriften: Nieder mit den Grenzpfählen gegen Deutschland! Heraus mit dem Anschluß! Auf dem festlich geschmückten Bahnhof wurden die ankommenden Landeskinder von dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf, begrüßt; auch der Landeshauptmann war zum Empfange erschienen.

Um 10 Uhr schlossen die Geschäfte; ganz Innsbruck strömte auf dem Platze vor dem Stadttheater zusammen; Vereine und Körperschaften zogen mit ihren Fahnen auf. Die Riesenkundgebung wurde durch Chorgesang eingeleitet. Von der Tiroler Volkspartei sprachen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Stumpf, Landesrat Dr. Steidle, von der Großdeutschen Volkspartei Dr. Franck und Dr. Schoepe. Durch alle Reden klang es: Wir wollen uns das Recht der freien Meinungsäußerung nicht rauben lassen. Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden. Der Tag muß kommen, der alle Deutsche vereint. Auf freiem Grunde ein freies Volk, bleiben wir hart und unbeugsam, wir sind ja Deutsche und werden es immer bleiben. Wir wollen geloben, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis unser Ziel erreicht ist: Tirol als Glied des Deutschen Reiches. Die Riesenmenge erhob die Hände zum Schwur, die Häupter entblößten sich, Deutschland, Deutschland über alles erklang. — Der schwedische Oberst Peterson trat für das Zusammenhalten aller Germanen ein. Von den Sozialdemokraten sprachen Abram und Napoldie vom Stadtsaal aus. Die überaus eindrucksvolle Kundgebung schloß mit dem Andreas Hofer-Lied. Ein unabsehbarer Zug bewegte sich durch die Stadt. — In der ganzen Stadt herrscht frohbewegtes Leben.

D. **Innsbruck**, 24. April. In Innsbruck selbst wurden 33 566 Stimmen abgegeben. Davon lauten 32 954 auf ja, 471 auf nein, 141 waren ungültig. **Das Gesamtergebnis wird erst morgen mittag fertiggestellt werden können. Doch kann schon mitgeteilt werden, daß nahezu 98 bis 99 Prozent für den Anschluß lauten.**

Frankreich will Amerika seine genaue Reparationsforderung mitteilen.

w. **London**, 24. April. Wie der diplomatische Mitarbeiter der Chicago Tribune mitteilt, wird die französische Regierung am Montag durch ihren Botschafter in Washington dem amerikanischen Staatsdepartement halbamtlich die genaue Summe mitteilen, deren Frankreich von Deutschland als Reparation bedarf.

*

w. **Washington**, 24. April. (Reuter.) Wie verlautet, haben die alliierten Diplomaten in Washington das Verhalten der amerikanischen Regierung inbezug auf den Appell Deutschlands an Harding gebilligt. Bevor Hughes antwortete, besprach er die Lage informell mit den Vertretern der Alliierten. Die Beamten des Staatsdepartements erwarten, daß, wie auch immer Simons nächste Vorschläge sein mögen, sie zunächst den Diplomaten der Alliierten vorgelegt werden würden.

TU **Bozen**, 25. April. Anläßlich der Ostermesse veranstalteten die deutschen Tiroler ein Trachtenfest. Nachmittags formierten sich viele Tausende zu einem Festzuge. Plötzlich wurde der Zug von Faszisten überfallen und versprengt. Es kam zu einer furchtbaren Panik. Die Angreifer schossen aus Revolvern. 43 Deutsche wurden verwundet, darunter 6 schwer. Ein deutscher Oberlehrer wurde getötet. In der Stadt herrscht furchtbare Erregung. Man befürchtet neue Zusammenstöße.

w. **Brüssel**, 24. April. Heute finden im ganzen Land Neuwahlen zu den Gemeinderäten statt. Bei den Wahlen, die auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes und nach dem Proportionalwahlrecht vor sich gehen, genießen die Frauen zum ersten Mal aktives und passives Wahlrecht.

w. **Paris**, 24. April. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Rio de Janeiro trifft nach halbamtlichen Berichten Marschall Petain demnächst in Südamerika ein, um die Leitung der französischen Propaganda in Argentinien, Uruguay und Brasilien zu übernehmen.

w. **Athen**, 24. April. Lagebericht vom 21. 4. In der Gegend von Ismid wurden feindliche Patrouillen bei der Annäherung an unsere Linien durch unser Feuer zerstreut. Bei den Gruppen Nord und Süd herrscht Ruhe. Lagebericht vom 22. 4. Von der Front ist nichts Neues zu melden. In der Gegend von Ortanga (?) 40 Kilometer östlich Hazly wurde eine feindliche Abteilung, die sich unseren Vorposten näherte, nach kurzem Handgranatenkampf vertrieben.

w. **Athen**, 24. April. Durch ein ministerielles Dekret wurde die Einberufung des Jahrganges 1916 angeordnet. — Nach zuverlässigen Meldungen sammelten Albaner sich fünf- bis sechstausend Mann stark an drei Stellen der Grenze von Epirus und beziehen befestigte Stellungen. Diese Tätigkeit vollzieht sich unter ausländischem Einfluß und unter Mitwirkung türkischer Offiziere. — Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge trafen in Varna mit einem bulgarischen Dampfer vier Bolschewisten aus Odessa ein, die größere Geldbeträge mit sich führten. Der Zweck der Reise soll die Entfaltung einer Propaganda auf dem Balkan sein.

Verantwortlich: Für Politik i. V. Fen Ileton und Sport W. Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten Th. Fossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zur Aufklärung!

Vor einiger Zeit erhielten wir aus Berlin die Nachricht, daß uns die Herstellung der uns durch zahlreiche Patente geschützten Kendur-Benzin-Sauerstoff-Seife gestattet ist. Die Behörden konnten sich der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung einer mit Benzin hergestellten Seife nicht verschließen. Es ist aber auch klar, daß durch eine Verbindung von wasserlöslichem Benzin, Seife und Sauerstoff ein Waschmittel erzeugt werden kann, welches wie kein anderes die Wäsche schont und doch leichter und vollkommener wäscht wie andere Waschmittel. Benzin ist das beste Fettlösungsmittel und der Schmutz in der Wäsche ist durch Fett festgehalten, wird also durch Benzin am besten und schnellsten gelöst. Wer einmal mit Kendur gewaschen hat, nimmt nichts anderes mehr. Kendur-Benzin-Sauerstoff-Seife kostet das große Paket mit Bleichpulver Mk. 6.— Wer gewohnt ist, mit Seifenpulver zu waschen, kauft Kendur-Benzin-Sauerstoff-Seifenpulver D.R.P. Paket 4.— Mk.

Kendur-Seife und Seifenpulver sind im Gebrauch billiger wie alle anderen Waschmittel.

Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Märkische Seifen-Industrie
Witten.

In der halben Zeit mit Kendur leichteste Wäsche, größte Schonung.

Kohlen u. Koks

liefert gegen Bezugsschein für Industrie und Hausbrand pünktlich und billigst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstr. 53 — Fernspr. 3817 u. 3818

Anfertigung weisser und bunter
Herren-Oberhemden
mit und ohne Umleg-Manschetten in fachgemäßer u. pünktlicher Bedienung
Erstes Bochumer Wäsche-Atelier
Auguste Becker Klosterstr. 16 Erste Etage

Bei Nerven- u. Herzschwäche

ist **Soçon-Elixier** das unübertroffene Kräftigungsmittel. Mehrfach prämiiert, gesetzlich geschützt. Gr. Flasche 20.- M., kl. Flasche 12.- M.
Allein echt im **Wörishofener Kräuterhaus** Viktoriastr. 8.
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschen-Messer, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferzeit nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26 Tel. 485

Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank a. G.
ALTE STUTTGARTER
Größte europäische Lebensversich.-Gesellschaft auf Gegenseit. Versicherungsbestand 2 Milliarden Mark
Steuervergünstigung
bei der Nachlaß-, Erbanfall- u. a. Vermögenssteuern: b. d. Reichseinkommensteuer: jetzt bis M. 1000. — Prämie abzugsfähig.
Auskunft erteilt in Bochum: **A. Schramm**, Gen.-Ag., Yorkstr. 4.

Ziehung 12.-14. Mai.
Deutschlands Spende
Geld-Lotterie
10 836 Gew. ohne Abzug M.
Hauptgew. **250 000** **75 000** **30 000**
Lose à M. 4.- Porto u. Liste M. 1.50 mehr
Rudolf John
Bankgeschäft
Hamburg 39, Sierichstr. 32
Nachnahme zu teuer, mögl. Postscheck 27 393 benutzen

Hosen
jeder Art in guten Qualitäten für jeden Beruf wegen Ueberfüllung des Lagers ganz besonders billig.
Hosenhaus
H. Richarz
26 Rottstraße 26

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 18.

Neu eröffnet!
Schneider-Reparatur-Werkstätte.
Spezialität: Aufbügeln, Wenden, Umändern u. alle Art Reparaturen.
Beste Arbeit.
Billigste Preise.
Verkauf fertiger Maßanzüge und Arbeiter-Bekleidung.
B. Kolatnik,
Bochum,
Große Beckstraße 2.

Umpreß-Hüte
für Damen und Herren in Stroh und Filz auf hochmoderne Formen erhalten Sie sauber und billig in der
Rheinisch-Westfälischen Hutfabrik H. Hort
Größte Umpreßanstalt Westfalens Rosenstraße 5.

Klavier-Geldschrank-
Transport oder Umstellen besorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189.



Wieder in Friedens-Qualität erhältlich.

Garantiert 40 Vol. Proz

TRINKT RATTE'S DOPPEL WACHOLDER

Nur allein echt aus der Wacholder- und Branntwein-Brennerei
W. Ratte, Bochum
Telef. 557. Gegr. 1876.

Zahnpraxis Mathilde Richter
Humboldtstr. 25. — Sprechstunden: 9—12 vorm. 3—7 nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr.
Zahnziehen, Plombierungen, Anfertigung künstl. Zahnersatzstücke, Reparaturen.
Spezialität: **Plattenloser Zahnersatz.**

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstags tägl. 10—12, 3—5.

Tragen Sie
nur Merschs Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Fristeren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.



Die weltberühmte
PFAFF
Nähmaschine
in alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.
Stopf- und Näh-Unterricht gratis.
A. Wolters
Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Aerger u. Verdruss
erspart Ihnen
Bohlmann's Fussboden-
Flaggenlack
Wird steinhart und trocknet über Nacht.
Nur erhältlich bei
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstraße 4.

Leinöl doppelt gek.
Sämtliche Farbwaren
stets z. billig, Tagespreis

Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.
Wilh. Hochsteller,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Bochum 1913

Lauten u. Git.
Spezialleiner Rob. Vieten, Augustastr. 3, 1. Etg., ert. Einze unterricht u. besorgt gepr. Instrumente.

Zöpfe
in größter Auswahl sowie allen künstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.
Otto Nebel
nur Friedrichstr. 4
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Neue Anzüge
von 250 Mark an,
getr. Anzüge
von 120 Mark an, einzelne Hoppen u. Hosen, Schuhe, Uhren, Hüte und Mützen,
sehr billig abzugeben.
Wiener, Kotstr. 32.

Nr. 95. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag. 25. April 1921.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 25. April.

2. Märkischer Katholikentag.

In den Tagen des Kampfes um die Grundlagen des seelischen Wiederaufbaues des deutschen Volkes, wo es gilt, Ordnung und Sitte wieder zur Geltung zu bringen, sah unsere Stadt in kurzer Folge zwei große Kundgebungen, die beweisen, daß der Wille, christlichen Gedanken wieder Bahn zu brechen, in weitesten Kreisen nicht geschwunden ist. Am 17. d. M. fand sich die evangelische Bevölkerung unserer Stadt zu einem eindrucksvollen Bekenntnis ihres Glaubens zusammen, gestern waren in Bochum die katholischen Vereine der Mark zu Gast zum 2. Märkischen Katholikentag. Die Ursachen dieser beiden Kundgebungen waren sehr verschieden, gemeinsam aber war bei beiden das Bedürfnis, dem Ansturm der Zucht- und Sittenlosigkeit mit den Waffen der Religion und der Kirche auch offen zu begegnen. In den Kämpfen, die sich um die idealen sittlichen und kulturellen Güter entwickeln — wir erinnern nur an die Schulfrage —, gibt es namentlich in unserer Zeit so manche Berührungspunkte die zu gemeinsamem Handeln geradezu drängen. Da wird sich die Taktik: Getrennt marschieren, vereint schlagen! bewähren können.

*

Zum Katholikentag wurde Bischof Dr. Caspar Klein am Samstag abend vom Ortsausschuß am Hauptbahnhof empfangen und zur Propstei geleitet.

Nach feierlichen Gottesdiensten in den Kirchen und im Schützenhofsaale eröffnete der Vorsitzende des Ortsausschusses, Stadtv. Dieckmann, im Schützenhof die Hauptversammlung, deren Leitung Justizrat Tiekamp, der zum Präsidenten der Tagung gewählt wurde, übernahm. Zur stellvertretenden Präsidentin wurde Frau Abg. Neuhaus, zu weiteren Mitgliedern des Präsidiums Fabrikant Kraus, Stadtrat Gilsing, Rektor Brück, Frau Bönnemann und Westhoff-Wanne ernannt. In ihren Ansprachen wiesen der Präsident und der Bischof Dr. Klein u. a. darauf hin, wenn die Ententetruppen das Ruhrgebiet besetzen würden, gelte für die Katholiken, auch das zu ertragen und nie zu vergessen, daß sie Deutsche seien. Die Redner wandten sich gegen den antichristlichen Geist, gegen Zügellosigkeit und Zuchtlosigkeit, die in unseren Zeiten groß geworden und forderten zum Aufbau unseres Vaterlandes in christlichem Sinne auf. Oberbürgermeister Graff hieß die Versammlung namens der Stadtverwaltung willkommen. Insbesondere galt sein Gruß dem Bischof, der in Bochum viele Jahre als Pfarrer und Seelsorger gewaltet habe und dessen aus allen konfessionellen Kreisen viele in Dankbarkeit gedächten. Der Todesmut unserer Väter, Brüder und Söhne habe jahrelang vermocht, den Feind fernzuhalten; jetzt im sogenannten Frieden werde es möglicherweise noch dahin kommen, daß durch Besetzung neue Leiden auf uns eindringen. Es wäre möglich, daß Ministerpräsident Stegerwald Recht habe, wenn er sagte, die Leidenszeit des deutschen Volkes beginne erst. Halten wir auch dann, so führte der Redner weiter aus, den Kopf hoch, und verzagen wir nicht, wenn es uns noch so schlecht geht! Die Tagung wolle die christliche Weltanschauung wieder unserm Volke näher bringen. Sie möge dazu beitragen, daß der Klassenhaß schwinde und wir zu einem einmütigen Zusammenleben kommen. Alle möchten lernen, daß es darauf ankomme, auf das zu sehen, was uns eint, nicht auf das, was uns trennt. Studienrat Dr. Keller, Goch, sprach über: „Katholizismus und Schule". Er führte aus, zwei Kreuze liegen auf dem deutschen Volke, das des seelischen Zusammenbruchs und das der Unversöhnlichkeit unserer Feinde. Wenn wir in diesen Tagen zu der Schulfrage Stellung nehmen, so bewegen uns nicht eigennützige Ziele, sondern neben der Begeisterung für unsere religiösen Ideale glühende Vaterlandsliebe. Wir bedürfen des Wiederaufbaues in sittlicher Beziehung, deshalb forderten die Katholiken für ihre Kinder die konfessionelle Schule. Für eine gesunde Schulreform seien sie stets zu haben; aber eine Schulumwandlung, die das alte zerstöre, ohne neues aufzurichten, diktiert von Politikern, nicht von Erziehern, lehnten sie ab. Die Katholiken seien nur für die Einheitsschule zu haben, die eine innige Verbindung zwischen Elternhaus und Kirche gewährleiste, sie lehnten die Simultanschule ab. Der Kampf um die konfessionelle Schule werde zum heiligen Kampf um Jugend, Sitte, Volk und Vaterland. Die Reden wurden alle mit großem Zustimmungskundgebungen aufgenommen.

Nachmittags ordneten sich im Ehrenfeld die Vereine zu einem großen Festzuge, der sich zum Kaiser-Friedrichplatz bewegte, wo dem Bischof eine Huldigung dargebracht wurde. Versammlungen im Schützenhof, in Kirchen und Sälen bildeten den Schluß des ersten Tages.

In den Straßen, die vielfach geschmückt waren, herrschte den ganzen Tag überaus reges Leben.

Knappschaftsältesten-Wahlen. Der Vorstand des Allgemeinen Knappschafts-Vereins Bochum hat beschlossen, daß die Knappschaftsältesten-Wahlen am 26. Juni stattfinden sollen. Gewählt wird in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Die Wählerlisten werden von den Zechen nach den einzelnen Sprengeln aufgestellt, weil diese gleichzeitig auch die Wahlkreise sind.

Eine Aenderung der Postordnung tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft. Sie schreibt u. a. auch die Verwendung von festen Anhängern an solchen Postpaketsendungen vor, an denen sich die Aufschrift nur mangelhaft befestigen läßt, z. B. bei Körben, Eimern, Kannen und Säcken. Die Rücksendung von Postpaketen mit dem Vermerk „wenn unbestellbar, zurück auf meine Gefahr" wird in Zukunft der Einschränkung unterliegen, daß die Beschaffenheit des Paketes eine solche auch zuläßt. Uebler Geruch, Absondern von Flüssigkeiten usw. schließen die Rücksendung aus. Weiter wird die Höchstgrenze für Postauftragsbeträge auf 5000 Mark (bisher 1000 Mark) festgesetzt; die Zusendung der Beträge an den Auftraggeber erfolgt jedoch bei Postaufträgen über 2000 Mark nur auf einer Postanweisung, die Gebühr für eine derartige Sendung beträgt aber ebenso viel wie für die Zustellung des Betrages in einzelnen Postanweisungen zu je 2000 Mark. Die Berechnung der Lagergebühren für Pakete erfährt durch die Aenderung der Postordnung eine Begrenzung. Im Höchstfalle dürfen nicht mehr als 18 Mark Lagergebühren erhoben werden. Unabhängig von der Größe eines Postschließfaches wird in Zukunft für diese eine einheitliche Gebühr von 12 Mark im Jahr (bisher 12 und 18 Mark je nach Größe) erhoben; wünscht der Inhaber des Schließfaches jedoch die Prüfung der Empfangsberechtigung des Abholenden, so erhöht sich die Postausgabegebühr auf 36 Mark jährlich.

Für Errichtung eines evang. Waisenhauses in der Altstadt wurden aus Anlaß der Wormsfeier reiche Gaben gestiftet. Eine Kollekte, die am Volksabend abgehalten wurde, brachte 1500 Mark.

Eine notwendige Ergänzung zum Grünflächengesetzentwurf. Es gibt im Industriebezirk schöne, einladende Waldungen, die aber den einen Fehler haben, daß den Spaziergängern am Eingang ein Schild entgegenstarrt: „Verbotener Weg!" Eine gewisse Berechtigung ist solchen Verboten ja nicht abzustreiten angesichts der bekannten und viel beklagten Neigung weiter Kreise zum Forstfrevel. Wenn nun das neue Gesetz die Besitzer zur Erhaltung ihrer Waldbestände und zu geregelter Forstwirtschaft zwingt, so ist zu befürchten, daß manche von ihnen ihren Wald durch Verbote des Betretens werden schützen wollen. Unsere Industriebevölkerung hätte dann zwar schöne Grünflächen, die sie sich aber nur von außen besehen dürfte. Deshalb wären bei der parlamentarischen Beratung noch Bestimmungen in das Gesetz einzufügen, die die Wälder der Allgemeinheit auch zugänglich machen. Zum Schutz der berechtigten Interessen der Besitzer sieht der Entwurf bekanntlich bereits Strafbestimmungen gegen Forstfrevel vor, die über die Strafvorschriften des Feld- und Forstpolizeigesetzes erheblich hinausgehen.

* **Lutherfestspiele.** Die letzte Aufführung des Lutherfestspiels im ev. Vereinshause findet heute abend statt. Karten zu der Aufführung sind noch im ev. Vereinshause zu haben.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hielt gestern hier eine von 350 Beamten aus den Bezirken Bochum, Herne, Langendreer usw. besuchte Versammlung ab, die sich mit den Essener Verhandlungen in der Gehaltsfrage befaßte. Nach einem Vortrage des Gaubeamten Gramm-Essen wurde eine Entschließung angenommen, in welcher unter Hinweis auf die schwierige Lebenshaltung mit aller Entschiedenheit Protest eingelegt wird gegen die Absicht der Zechenbesitzer, einen Abbau der Gehälter vorzunehmen.

Heimkehrende Kinder. Die z. Zt. im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde weilenden Kinder werden am 29. d. M. zurückgeholt und treffen um 12,59 Uhr mittags in Langendreer bezw. 1,09 Uhr in Bochum-Hbf. ein.

Polizeibericht. Gestohlen wurden einem Arbeiter in der Herberge Ausweispapiere. — Zur Anzeige gelangten: 2 Personen wegen Uebertretung aus § 39 Ziffer II, 15. — Festgenommen wurde je eine Person wegen Umhertreibens und Diebstahlsverdacht.

Lebensmittelverteilung. In dieser Woche wird an alle Einwohner 1 Pfund amerikanisches Weizenmehl ausgegeben. Für Kranke und hoffende Frauen kommen 100 Gramm Butter zur Verteilung. (Siehe amtl. Bekanntmachung von heute.)

Ist die weltliche Schule religionslos?

Von Rektor Surmann-Bochum.

In ihrem Erfurter Programm von 1891 fordert die Sozialdemokratie im VII. Abschnitt u. a. Weltlichkeit der Schule. Dieses Wort „Weltlichkeit" ist in bewußtem Gegensatz zu den Schulen, die Religionsunterricht erteilen, geprägt worden, und jeder, der noch etwas Sinn und Verständnis für Wortbedeutung und Wortdeutung hat, hat stets die Begriffe „weltlich" und „religionslos" mit Bezug auf die Schule als gleichbedeutend aufgefaßt und gebraucht. Neuerdings jedoch trifft man oft in sozialdemokratischen Zeitungen und Versammlungen auf die eigenartig berührende Behauptung, die weltliche Schule sei nicht religionslos. Ganz besonders arbeiten mit dieser ganz neuen Feststellung die Werber in der sog. Hausagitation für die weltliche Schule. Wie steht nun die Sache? In der bisherigen parteipolitischen Propaganda in der Oeffentlichkeit hat sich jedenfalls die weltliche Schule immer als die Schule ohne Religionsunterricht erwiesen. Darüber hinaus erhielt ihr Bild durch die große Zahl der radikalen Anhänger eine bewußt religions- und kirchenfeindliche Färbung. Es sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht auf die Worte des „Sozialistischen Erziehers" vom 3. 12. 20:

> „Wenn eine weltliche Schule einen Leiter hat, der selbst noch der Landeskirche angehört, der es als Hauptaufgabe des Sozialismus ansieht, im „religiösen Sozialismus" zu arbeiten, so dankt das Proletariat für den Geist, der in dieser weltlichen Schule herrschen muß", und es heißt ferner in derselben Nummer:
>
> „Das Proletariat weiß, daß es sich die Weltlichkeit der Schule erkämpfen muß. Es wird diesen Kampf aufnehmen, soweit es revolutionär fühlt. Dann wird es seine weltliche Schule erhalten trotz Zentrum und Reichsgericht. Dann wird es dem Beispiele Sowjetrußlands folgen und den Religionsunterricht in den staatlichen Schulen verbieten."

Es steht also fest, das bisher die weltliche Schule als Schule ohne Religionsunterricht angesehen werden mußte, weil Wortsinn und Absicht der Anhänger sowohl als auch die Propaganda darüber gar keinen Zweifel zulassen. Nachdem die Freunde der weltlichen Schule aber erkannt hatten — besonders bei der praktischen Einführung —, daß eine solche Schule im deutschen Volke keine oder doch nur sehr, sehr wenig Gegenliebe fand, daß selbst ein großer Teil der politisch Linksstehenden wenig davon wissen wollte, gingen sie neuerdings mehr und mehr dazu über, auch für die Besucher der weltlichen Schule einen Religionsunterricht in Aussicht zu stellen. Offenbar hofft man auf diese Weise weite Kreise unseres Volkes über den wahren Charakter dieser Schulen im Unklaren zu erhalten bezw. irrezuführen.

Auch in dem jetzt vorliegenden Entwurf zum Reichsschulgesetz haben sich die Freunde der weltlichen Schule in vorsorglicher Weise die Möglichkeit offengelassen, dem religiösen Bedürfnis, wo es Berücksichtigung fordert, entgegenkommen zu können. In der Begründung zum § 4, der von den bekenntnisfreien (weltlichen und Weltanschauungsschulen) handelt, heißt es:

„Was zunächst die weltliche Schule anlangt, so ist sie in der Hauptsache für solche Schüler bestimmt, deren Erziehungsberechtigte nicht wünschen, daß sie eine Schule mit bekenntnismäßigem Religionsunterricht besuchen. Die weltliche Schule kann darum allen Kindern offenstehen. Da der Unterricht in der bekenntnisfreien Schule nicht im Geiste irgend eines Bekenntnisses oder einer bestimmten Weltanschauung erteilt wird, kann er von jeder Lehrkraft ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der Weltanschauung erteilt werden.

Da in der weltlichen Schule kein lehrplanmäßiger Religionsunterricht in irgendeinem Bekenntnis erteilt wird, muß sie für Schüler, die in einem Bekenntnis erzogen werden, die Erteilung eines privaten Unterrichts in ihrem Bekenntnis ermöglichen."

Wir müssen uns also im Anschluß an den Wortlaut des Entwurfs daran gewöhnen, die weltliche Schule nicht schlechthin als eine „Schule ohne Religionsunterricht" zu bezeichnen, sondern in ihr eine Schule zu sehen, die (nach dem Einleitungssatz des § 4) Religionsunterricht im Sinne des Art. 149, Abs. 1 der Reichsverfassung nicht erteilt, d. h. in der weltlichen Schule ist der Religionsunterricht kein ordentliches Lehrfach und darf nicht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betr. Religionsgesellschaft erteilt werden. Aus taktischen Gründen, nicht aus einer besonderen Wertschätzung der Religion heraus sucht man also neuerdings — auch der Gesetzgeber versucht das —, das Bild der weltlichen Schule etwas religionsfreundlicher zu gestalten. Danach gäbe es an der weltlichen Schule neben einem gegebenenfalls gestatteten Unterricht in allgemeiner Religionskunde auf Wunsch einzelner Eltern privaten evangelischen, katholischen, jüdischen Bekenntnisunterricht, privaten bekenntnisfreien Religionsunterricht und gegebenenfalls auch privaten Moralunterricht.

Daß der aus taktischen Rücksichten zugestandene Religionsunterricht nebst Heizung und Beleuchtung der Schulräume von den Eltern besonders bezahlt werden muß (und darum kaum irgendwo in Anspruch genommen wird), wird meist in der Propaganda für die weltliche Schule verschwiegen.

Diese Konzessionen, die die Verfechter und Vertreter der weltlichen Schule dem unleugbar vorhandenen religiösen Bedürfnis auch der großen Masse geglaubt haben machen zu müssen, haben aus dem früher klipp und klar umrissenen Bild ein Zerrbild gemacht, denn dadurch wird diese Schulart — genau besehen — eigentlich zu einer Art Simultanschule. Wie aber aus den eingangs angeführten Stimmen des Soz. Erziehers klar hervorgeht, beabsichtigt man auch gar nicht, in Wahrheit von der alten Forderung der religionslosen Schule abzugehen. Man hat nur in Erkenntnis der schwierigen Lage sich ein harmloses Mäntelchen umgehängt, um die Einführung der weltlichen Schule zu erleichtern.

Die weltliche Schule ist und bleibt trotz all dieser Verbrämung in ihrem Kern eine religionslose Schule. Abgesehen davon, daß ein „nicht im Sinne des § 149, Abs. 1 erteilter Religionsunterricht", also ein Religionsunterricht, der weder evangelisch, katholisch, noch jüdisch ist, gar nicht den Anspruch auf diesen Namen erheben kann, da diese Art der Religionsvermittlung jeglicher erziehlichen Wirkung entbehrt und nur belehrenden Charakter hat, zeigen uns Wortsinn, Wortgebrauch, Absicht und ausdrückliche Erklärungen der Anhänger, daß die erst in den letzten Monaten aufgetretenen Behauptungen, die weltliche Schule sei keine religionslose Schule, nur eine wertlose Konzession an die öffentliche Meinung bedeuten.

Die Kinder des Herrn von Harthausen.

Roman von Hanns von Zobeltitz.

18) (Nachdruck verboten.)

Egbert sah Hilde verwundert an. Merkwürdig, wie scharf dieser Kindskopf sein konnte. Noch merkwürdiger, daß man ihn nicht recht zu widerlegen vermochte.

„Uebrigens ist mir das unendlich schnuppe, ob unser Wolde mal ein großes Kirchenlicht wird oder nicht," fuhr Hilde fort. „Aber daß er die Gertie so schamlos vernachlässigt, das ist scheußlich. Manchmal denk' ich, wenn sie's ihm nur ordentlich anstreichen wollte. Ich kratzte ihm die Augen hinter dem Kneifer aus. Na, überhaupt — ihr Männer —"

Nun kam ihm doch diese Kiek in die Welt-Weisheit komisch vor, und er lachte. Hilde lachte selber auch. „Du wunderst dich wohl, Junge? Oder verlangst du vielleicht auch, daß ich vor dir in Respekt ersterbe? Das gib nur von vornherein auf. Du imponierst mir am allerwenigsten!"

Er wollte um Erläuterung und Begründung bitten. Aber es gelang ihm nicht, denn Gertie kam dazwischen, und zwar gleich mit einer Entschuldigung für Wolde. Mit solch einer etwas unsicheren Entschuldigung, hinter der immer das eigene schmerzliche Bedauern stand.

Wenn er die Schwägerin ansah, dies junge entzückende Geschöpfchen mit den funkelnden Augen, aus denen immer wieder die frohe Lebenslust ihm entgegenleuchtete, überkam es ihn wie Neid auf den Bruder. Es fehlte nicht viel, und er hätte sich in Gertie verliebt. Vielleicht war er's sogar. Doch gerade ihre völlige Unbefangenheit zog ihm sichere Grenzen als alles andere. Sie stellte sich zu ihm ganz wie zu einem Bruder, aber er fühlte scharf, sie würde nicht tiefer für ihn empfinden können. Noch liebte sie Wolde.

Schwester und Schwägerin hatten darauf bestanden, seine Wohnung zu sehen, ihn zu besuchen. Woldemar murrte ein wenig, gab aber schließlich nach, als Egbert seine feierliche Einladung zum Kaffee vorbrachte. „Du mußt mir aber noch einen Leutnant einladen, Egbert — einen mindestens!" meinte Gertie lachend. „Einen recht, recht netten . . . verstehst du! Einen richtigen Gardeleutnant!"

„Das bin ich doch selber —"

„Ich weiß nicht. So ganz als der richtige Typ willst du mir nicht erscheinen."

„Aber Gertie! Das mußt du mir begründen."

Nun wurde sie ein bissel verlegen, wollte nicht recht mit der Sprache heraus. Sie sah reizend aus, als die feine Röte in ihrem Gesicht emporstieg bis unter das krause Haar, und sie, überlegend und etwas schmollend, die vollen Lippen schürzte, die Augenlider sinken ließ und dann langsam wieder öffnete.

„Also —," drängte er.

„Laß mich zufrieden, Egbert. Du bist mir ganz recht, so wie du bist. Das genügt doch."

„Danke schön. Für mich gewiß. Aber wissen muß ich doch, wie du dir solch richtigen Leutnant Seiner Majestät Garde zu Fuß vorstellst — im Gegensatz zu deinem getreuesten Schwager."

„Nun — wirklich nicht als Veilchenfresser. Nicht als nur Veilchenfresser. Auch an den näselnden Ton glaub' ich nicht. Im Gegenteil. Ueberhaupt stell' ich mir wohl gar nichts Besonderes vor, so kleine Provinzmadame. Weißt: eigentlich nur ein flottes, ritterliches Bürschle, bei dem man so die Empfindung hat, der macht alle möglichen Dummheiten, aber wenn der Kaiser zu ihm sagt: Da drüben die Batterie . . ., der dann drauf losgeht, wie —"

Sie brach plötzlich ab. Die leichte Röte von vorhin wandelte sich in dunkles Rot. Denn sie sah, daß sie Egbert sehr weh getan hatte. Er sagte kein Wort, aber alles Blut aus seinem Gesicht war gewichen.

Da faßte sie schnell nach seiner Hand, und dann fühlte er plötzlich, wie sie sich zärtlich an ihn schmiegt. „Ich hab's ja nicht bös gemeint, Eg. Ich bitt's dir ab. So hab' ich's nicht gemeint . . . ich weiß schon, du tätst auch zu den ganz Tapfern gehören. Ganz gewiß weiß ich das. Was ich doch immer für Unsinn schwatz'. Ich wollt' ja nur sagen: der eine, der nimmt das alles wie ein Kinderspiel — gell! — der andere nimmt's schwerer. Bei dem einen meinetwegen ist ein bissel Lust dabei am Raufen — beim andern, denk' ich, ist's mehr Pflichterfüllung. Das ist wohl gar das Höhere. Egbert, sei nit bös mit mir . . ."

Sie saßen allein. Im Nebenzimmer plusterte Wolde am Waschtisch, die Tür war nur angelehnt.

„Sag, daß du nit bös mit mir bist —" bat sie noch einmal. Etwas kindlich Rührendes lag darin, wie sie gutzumachen suchte. Etwas Unwiderstehliches. „Ich bin ja nicht böse, Gertie. Wie sollte ich? Du hast ganz recht . . ."

Es mochte doch nicht überzeugend klingen. Sie sah ihn fragend an mit ihrem großen, vollen Blick.

Da rief Wolde durch die Tür: „Wo in aller Welt hast du denn nur meine Manschettenknöpfe hingesteckt, liebes Kind? Komm doch mal her."

Sofort stand sie auf. Einen Moment drückte sie noch fest die Hand des Schwagers, dann huschte sie hinaus. Die Tür blieb ein wenig offen. Egbert hörte Gertie einen Kasten aufziehen. „Hier, lieber Wolde —" „Danke schön —" und dann plötzlich ein verwundertes: „Aber Gertie . . . was hast du denn? Du hast ja Tränen in den Augen . . ."

Sie war so rührend, so kindlich offenherzig. „Unsinn hab' ich geschwatzt, dem Egbert wider Willen wehgetan . . . und nun tut's mir so leid."

„Ah — bah! Er wird's nicht tragisch nehmen. Was war's denn?" Es klang wie eine Frage ganz nebenbei. Und da erzählte sie's — mit einem leichten Schwanken in der lieben Stimme.

Egbert saß auf seinem Sofa, wollte aufstehen, die Tür zudrücken, und konnte es doch nicht über sich gewinnen. Ihm war, als wäre er wirklich der Lauscher aus dem Sprichwort, der seine eigene Schande hören mußte.

„Bös gemeint hab' ich's wirklich nicht, Wolde . . . ich hab' ihn ja so lieb . . ."

„Unsinn, was kann denn da von Uebelnehmen die Rede sein . . . hast du meine schwarze Krawatte? . . . so . . ., bitte, die Handschuh —"

Dann tauchte Woldemars wohlfrisierter Kopf in der Tür auf und nickte dem Bruder zu. Lachend. „Was sich meine kleine Gertie für Dummheiten einbildet. Nicht wahr, Egbert? Eigentlich zeugte es von einer psychologischen Feinheit, die ich ihr kaum zugetraut hatte, was sie dir da gesagt hat . . . vielgekommen ist."

„Laß doch, Wolde —" sagte Egbert gequält.

Aber Wolde hatte einmal den Kneifer schon auf der Nase und zum andern noch fünf Minuten Zeit. „Erlaube, lieber Eg!" meinte er. „Du kannst auch zuhören, Gertie. Seht mal, die brutale Zeit der Kämpfe müßte heute doch längst überwunden sein, ist es zum guten Teil auch schon, wird es mit dem Fortschritt der Menschheit immer mehr und mehr werden. Ein Ruhm ist es heute gewiß nicht mehr, mit dem beliebten kuror Teutonicus seine Mitmenschen umzubringen. Im Gegenteil. Im günstigsten Falle kann man dies plumpe Heldentum höchstens als Pflichterfüllung von zweifelhaftem sittlichem Wert auffassen, und je höher jemand gebildet ist, je sittlicher er ist, desto geringer wird er selber diese Pflicht bewerten.

„Bitte, laß mich doch ausreden. Auch du als Soldat kannst das gar nicht anders auffassen, wenn du recht darüber nachdenkst, lieber Eg. Es liegt mir ganz fern, unser nationales Heerwesen verkleinern zu wollen. Nur stehen wir in Bezug auf dieses, meine ich, vor einer Umwertung. Die wirklichen Aufgaben der Armeen liegen heute in ihrer Bedeutung als eine große Volkserziehungsanstalt. Ich möchte aber den Begriff Kampf, Heldentum überhaupt weiter fassen, als im engeren soldatischen Rahmen. Ich möchte ihn fassen für das ganze soziale Leben und für das Leben der Individuen. So wie der Höchstgebildete den Krieg nur noch als ein Uebel — ein kaum noch als notwendig anzuerkennbes Uebel ansehen kann, so müssen wir auch hoffen, daß dereinst der Kampf aus dem sozialen Leben, ja aus dem Daseinskreis des einzelnen ausgeschaltet werden wird. Darauf weisen hundertfache Ansätze hin. Wie wir zwischen den Völkern schon das System der Schiedsverträge immer breiteren Boden gewinnen sehen, so werden sich einst alle sozialen Gegensätze durch gütliches Uebereinkommen ausgleichen, so wird sich auch das Leben des Individuums harmonischer gestalten, je mehr der einzelne lernt, dem Kampfe vorzubeugen, indem er nur ein Ziel im Auge hat: die innere Zufriedenheit. Das alles kommt freilich nicht von heute zu morgen, aber es kommt! Es kommt, und unser aller Aufgabe ist es, in dieser Richtung zu wirken und zu streben, denn der Friede der Friede im Staat, in der Gesellschaft, in unsrer eigenen Brust . . . das ist das Höchste, Edelste, Schönste, was uns diese Welt bieten, was uns dieser Welt reinere Freuden erschließen kann . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Aerger u. Verdruss erspart Ihnen Bohlmann's Fussboden-Flaggenlack
Wird steinhart und trocknet über Nacht.
Nur erhältlich bei
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstraße 4.
Leinöl I doppelt gek.
Sämtliche Farbwaren
stets z. billig. Tagespreis
Zum Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913
Lauten u. Git.
Spezialgeschäft Rob. Vieten,
Augustastr. 3, 1. Etg., ert.
Einzeunterricht u. besorgt gepr. Instrumente.
Zöpfe
in größter Auswahl sowie allen kunstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.
Otto Nebel
nur Friedrichstr. 4
Größtes Spezialgeschäft am Platze.
Neue Anzüge
von 250 Mark an,
getr. Anzüge
von 120 Mark an,
einzelne Joppen u. Hosen, Schuhe, Uhren, Hüte und Mützen,
sehr billig abzugeben.
Wiener, Kolstr. 32.

Aus dem Landkreise Bochum.

Werne, 23. April. Blumenmarder. Der Gärtnereibetrieb des Gemeindefriedhofes wurde seit längerer Zeit von einem Blumendiebe heimgesucht, ohne daß dessen Fang glücken wollte. Er führte die Diebstähle stets des Nachts aus und hieß in der Hauptsache Rosen-, Rhododendron- und Ligusterstöcke mitgehen. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Dieb in der Person des ehemaligen Gärtnergehilfen Erich K. aus Lütgendortmund zu ermitteln. Dieser hat zwar den der Gemeinde verursachten Schaden ersetzt, wird sich aber noch wegen Diebstahls zu verantworten haben. — Verhaftet. Der Kaufmannslehrling Willi S., der nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages in Glauchau flüchtig wurde, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. — Volksschulen. Die Zahl der die hiesigen Volksschulen besuchenden Schüler beträgt im neuen Schuljahr 3960 gegen 4034 im Vorjahre. Zu Ostern wurden 480 Lernanfänger aufgenommen. — Waffe beschlagnahmt. Bei einem Arbeiter in der Bahnhofstraße wurde eine Selbstladepistole, welche als Militär-Schußwaffe der Abgabe unterlag, beschlagnahmt. — Gemeinderat-Sitzung. Mittwoch, 27. d. M., nachm. 5 Uhr findet im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Aus der Nachbarschaft.

Westenfeld, 23. April. Die Einführung des kommissarischen Amtmanns Baumann fand gestern vormittag hier im Amtshause durch Regierungsassessor Moll statt. Zugegen waren bei der Feier außer dem Bürgermeister Ueberhorst-Wattenscheid, Bürodirektor Westermann-Gelsenkirchen, der Beamten- und Angestellten-Ausschuß sowie die älteren Beamten des Amtes Wattenscheid. In der Gemeinderat-Sitzung erfolgte zunächst die Prüfung und Feststellung der Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1919. An Einnahmen wurden 1919 verzeichnet 753 190,85 Mark, an Ausgaben 320 226,15 Mark Mit einem Vorschuß von 167 035,30 Mark wurde in das neue Rechnungsjahr 1920 eingetreten. Einige Etatsüberschreitungen wurden nachträglich genehmigt, u. a. 39 000 Mark für unvorhergesehene Armenlasten. Sodann erfolgte die Bildung eines Wohnungsausschusses für die Gemeinden. Den Vorsitz hat der Gemeindevorsteher. Die Mitglieder des Ausschusses sind die drei Hausbesitzer Berginvalide Friedrich Behrensmeyer, Schornsteinfegermeister K. Jaschke, Bergmann Heinrich Albrecht, und die drei Mieter Heinrich Buckert, Wilhelm Becker, Franz Leisa. Der Rückgabe der zur Sicherheit hinterlegten Wertpapiere an das Elektrizitätswerk Westfalen wurde zugestimmt. Die Gemeindevertretung verlangt weiter, daß die Leitung an der Morgensonnenstraße wieder in Kupfer hergestellt werden soll. Seit 1916 befinden sich dort Eisendrähte, wodurch die Anwohner an der Morgensonnenstraße schlechtes Licht erhalten. Das Werk soll um Abgabe einer Offerte gebeten werden, zu welchem Preise der Kupferdraht gelegt werden kann. Vertretung erklärt sich damit einverstanden, die Kosten für die Schulbücher für arme Kinder zu übernehmen. In Frage kommen nur die Ortsarmen und solche Leute, deren Rente 200 Mark nicht übersteigt. Dasselbe gilt für die armen Kinder der Fortbildungsschule.

Wanne, 23. April. Hafenverkehr. Der Verkehr in den Häfen gestaltete sich im Betriebsmonat März wie folgt: Eingegangen 252 Schiffe, ausgegangen 235 Schiffe, Güterumschlag im Westhafen 118 701,0 Tonnen, im Osthafen 2653,0 To., Abfuhr vom Osthafen nach dem Staatsbahnhof Wanne 3998,0 Tonnen, Zufuhr über den Staatsbahnhof Wanne nach dem Osthafen 7808.0 Tonnen. Kleinbahnverkehr 5836 Wagen mit 130 507,0 Tonnen. — In den Mietervereinen Wanne und Röhlinghausen wurde nach einem Vortrage des Geschäftsführers des Mieterschutzverbandes folgende Entschließung angenommen: „Die heute in den Gemeinden Wanne und Röhlinghausen versammelten Mieter nahmen mit Entrüstung Kenntnis von der Stellungnahme der Leiter der rheinisch-westfälischen Wohnungsämter und der Forderung der Haus- und Grundbesitzer-Vereine auf Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Die Mieterschaft verlangt einmütig, so lange an der Zwangswirtschaft festzuhalten, bis für alle Wohnungssuchenden die Gewähr geboten ist, ihnen eine gesunde Wohnung nachzuweisen, um zu verhüten, daß auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes Wucherpreise gezahlt werden."

Munscheid, 23. April. Gemeinderat. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Kestermann fand eine Gemeinderatssitzung statt, in welcher die Kassenrechnung für das Jahr 1919 vorgelegt und genehmigt wurde. Sie schließt ab mit einem Betrage von rund 19 000 Mark. Des weiteren wurden noch Armensachen und andere interne Angelegenheiten erledigt.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen, 23. April. In der Stadtverordnetensitzung, die die am Vortage abgebrochene Beratungen fortsetzte, wurde von der Verwaltung aufs neue die Vorlage für den Umbau der Stadthalle und zur Errichtung eines eigenen Schauspielhauses, wofür 800 000 Mark verlangt wurden, eingebracht. Die Vorlage wurde mit 29 gegen 26 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Verwaltung hatte die Vorlage dahin ergänzt, daß sie in Aussicht stellte, von privater Seite würden 600 000 Mark zu den Kosten des Umbaues bereitgestellt werden. Trotz dieses Zuschusses, der mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht gestellt war, haben sich die Stadtverordneten nicht für die Vorlage entschieden. In der weiteren dreistündigen Aussprache wurde die Frage der bauproduktiven Siedlungen in einer eingehenden Aussprache auf Grund von Anfragen der Rechtsparteien behandelt. Zum erheblichen Teile wurden die Gerüchte bestätigt, wonach sich die Bau-Produktiv-Genossenschaft trotz fast zweijährigen Bestehens weder zur Gewerbesteuer angemeldet noch in das Gewerberegister eingetragen hatte und die Stadt die zum Teil erheblichen, allerdings gedeckten Vorschüsse einer einzigen Person ausgestellt hat.

Düsseldorf, 23. April. Tragödie. Nach siebenjähriger Abwesenheit ist jetzt der Schlosser Karl Schumacher aus Hilden in die Heimat zurückgekehrt. Bei der Heimkunft mußte er erfahren, daß er inzwischen für tot erklärt worden ist und daß seine Frau eine neue Ehe eingegangen ist, der bereits zwei Kinder entsprossen sind. Wie man der Westdeutschen Zeitung schreibt, will der unglückliche Mann jetzt auswandern.

Melle, 23. April. Noch eine unrentable Kommunalzeche. Die Zukunft der Zeche Hammerstein, an der außer der Gesellschaft Urania mehrere Kommunen beteiligt sind, wird als sehr unsicher bezeichnet. Von den Kommunen werden bedeutende Zuschüsse gefordert. Die Stadt Osnabrück hat sich von der Sache zurückgezogen. Mit der Stadt und dem Kreise Melle schweben noch Verhandlungen.

Zur Ueberschichten- und Lohnfrage im Ruhrbergbau.

Es wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen in der Lohnfrage und der damit im Zusammenhang stehenden Ueberschichtenfrage sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Nach dem Beschluß einer in Essen abgehaltenen Revierkonferenz der links gerichteten Arbeiterorganisationen soll eine Urabstimmung über Annahme oder Nichtannahme des in den Verhandlungen zwischen dem Bierverband der Gewerkschaften und dem Zechenverband vorgeschlagenen Lohnabkommens stattfinden, in dem eine durchschnittliche Lohnerhöhung von etwas über 6 Mark je Mann und Schicht vorgesehen ist.

Will man die Frage prüfen, ob diese Lohnerhöhung angemessen ist, so muß man vor allem die wirtschaftliche Lage in Deutschland sowohl wie auf dem Weltmarkte berücksichtigen. Im Auslande haben fast überall die Löhne infolge des Absatzmangels und Preisrückganges abgebaut werden müssen. So hat in Belgien die Gemischte Kommission für die Gruben schon ab 5. März eine Lohnkürzung um 5 Prozent beschlossen. Die französische Bergwerksdirektion im Saarbrücker Bezirk hat ab 15. März eine Herabsetzung der Löhne um 4 Frank je Schicht vorgenommen. In Holland befinden sich nach einer Meldung in der letzten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung" die Bergarbeiter z. Zt. in einer Abwehrbewegung gegen die beabsichtigte Lohnreduktion. In Großbritannien erreichten im Februar 70 000 Personen Lohnerhöhungen, während 1 566 000 von Lohnkürzungen betroffen wurden. Auch im englischen Bergbau sind die Löhne stark herabgesetzt worden (bekanntlich war die Herabsetzung der Löhne in der Hauptsache die Ursache des englischen Bergarbeiterstreiks). Aehnlich oder noch ungünstiger liegen die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, in den nordischen Ländern und vielen anderen Staaten. In Deutschland ist nach übereinstimmenden Berichten aller Wirtschaftsstatistiker in den letzten Monaten ein Fallen der Lebensmittelpreise zu verzeichnen. (Auch sozialistische Statistiker, wie Kuczinski, Direktor des Statistischen Amtes, kommen zu diesem Ergebnis.) Anträge auf Lohnerhöhung sind daher in letzter Zeit in zahlreichen Schiedssprüchen (beispielsweise auch im Oberhessischen Bergbau) abgelehnt worden mit der Begründung, daß eine Berechtigung dazu unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vorliege. Stellenweise ist auch (u. a. bei den Breslauer Metallarbeitern) ein Lohnabzug ohne Widerstand der Gewerkschaften durchgeführt worden. Nirgendwo in der Welt denkt man also heute noch an Lohnerhöhungen, vielmehr werden fast überall, wenigstens im Bergbau, die Löhne abgebaut, während den Ruhrbergarbeitern eine recht ansehnliche Aufbesserung gewährt werden soll.

Es ist weiter notwendig, die wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Zechen in Betracht zu ziehen. Bei der vom Reichswirtschaftsministerium vorgenommenen Untersuchung der Selbstkostengestaltung in der Kohlenindustrie ist einwandfrei festgestellt worden, daß **die Zechen des Ruhrbergbaues schon im Oktober 1920 einschließlich der Gewinne aus den Nebenerzeugnissen im Durchschnitt mit einem Fehlbetrage von 12,50 Mark je Tonne gearbeitet haben.** Dabei ist zu beachten, daß bei den Nebenprodukten inzwischen eine Preissenkung eingetreten ist, die auf die gesamten Mengen der Ruhrkohlen im Durchschnitt 3 bis 5 Mk. auf die Tonne ausmacht. Seit 31. März 1920 sind die Bergarbeiterlöhne 3 mal erhöht worden, ohne daß eine Kohlenpreissteigerung eingetreten ist. Zu bemerken ist ferner, daß mit der letzten Kohlenpreiserhöhung von 18 Mk. je Tonne den Unternehmern nur etwas mehr als die Hälfte von dem gewährt worden ist, was sie als notwendig gefordert hatten. Aus diesem Betrage sollten lediglich die schon vorher bewilligten Lohnerhöhungen gedeckt werden. Nach Aeußerung der Sachverständigen (in der Sitzung des Reichskohlenverbandes) reichen die bewilligten 18 Mark kaum hin, die Aufgaben des technischen Ausbaus zu erfüllen.

Die vorgeschlagene Lohnerhöhung bedeutet für den Ruhrbergbau eine außerordentlich starke Belastung. Bei einer Gesamtbelegschaft von 540 000 Mann (Belegschaftsziffer am 31. März, und unter Annahme einer durchschnittlichen Erhöhung des Schichtlohnes um 6 Mark (in Wirklichkeit ist der Betrag etwas höher) würde, auf das Jahr berechnet, die gewaltige Summe von 972 Millionen Mark erforderlich sein. Bei der zu erwartenden Belegschaftsvermehrung wird sich die Belastung insgesamt auf mindestens

eine Milliarde Mark

stellen. Wenn man vergleicht, daß die Gesamtsumme der im Ruhrbergbau erzielten Ausbeute im Jahre 1917 142 Millionen, 1918 128 Millionen und 1919 79 Millionen Mark betragen hat, so mag man hieraus ersehen, wie weit man gegangen ist, um die Bergleute zufrieden zu stellen.

Auch für die Zukunft der Bergarbeiter ist es von größter Wichtigkeit, daß den Werken die für den technischen Ausbau notwendigen Mittel nicht verweigert werden. Die „Bergarbeiter-Zeitung" beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit dieser Frage. Sie schreibt:

„Das zur Erneuerung notwendige Kapital fließt dem Bergbau nur zu, wenn es sich verzinst. Dementsprechend müssen die Preise gestellt werden. Das sind Binsenwahrheiten, an denen wir nicht vorbeikommen, am wenigsten mit Gefühl und Lungenkraft. Einstweilen haben wir noch die Preisbestimmung. Aber wie lange noch? Vielleicht stehen wir schon unmittelbar vor dem Zeitpunkt, wo die Preise durch den Wettbewerb mit der Auslandskohle bestimmt werden. Was dann? Unbestreitbar ist: Wenn der Bergbau geschwächt und ungerüstet in den Wettbewerb mit der Auslandskohle eintreten muß, werden die Bergarbeiter die Kosten zu tragen haben."

Schließlich sei noch erwähnt, daß stellenweise in der Arbeiterpresse die Richtigkeit der Feststellungen über die Verluste des Kohlenbergbaues angezweifelt worden ist mit dem Hinweis darauf, daß eine Reihe von Gesellschaften in dem am 31. Dezember 1920 abgelaufenen Geschäftsjahr eine gute Dividende verteilt haben. Daß der Kohlenbergbau an der Ruhr in den ersten 9 Monaten des verflossenen Jahres Ueberschüsse erzielt hat, die eine Gewinnverteilung ermöglicht haben, wird von keiner Seite bestritten. Für die Regelung der Lohnverhältnisse kann aber selbstredend nur die heutige wirtschaftliche Lage der Zechen in Frage kommen. Daß diese nicht einseitig nur von den Werksbesitzern ungünstig beurteilt wird geht daraus hervor, daß im Reichskohlenverband, mit Ausnahme eines Vertreters der Arbeiterschaft der verbrauchenden Industrie, sämtliche Delegierte der Arbeiterschaft und Beamtenschaft und sämtliche übrigen Verbrauchervertreter für die Kohlenpreiserhöhung gestimmt haben.

Aus den Parlamenten.

Die religiöse Kindererziehung.

Der Rechtsausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes betreffend religiöse Kindererziehung (Antrag Marx, Everling und Genossen). Der bayrische Gesandte Dr. v. Preger hält die reichsgesetzliche Regelung durch einen Initiativantrag des Reichstages für unzweckmäßig und bittet sich darauf zu beschränken, die Reichsregierung um einen Gesetzentwurf zu ersuchen, damit die Länder durch den Reichsrat auf die Gestaltung rechtzeitigen Einfluß nehmen können. Dieser etwas verspätete Einspruch wurde in einer Debatte erhoben, in der zunächst die Frage des bindenden Vertrags der Eltern über die religiöse Erziehung der Kinder behandelt wurde. Abg. Marx sprach sich persönlich für Einigung, aber gegen bindenden Vertrag aus, meinte aber entsprechend der Anschauung seiner politischen Freunde vorläufig für den Vertrag stimmen zu sollen, wie er vom Abg. Leicht im Namen der bayrischen Volkspartei entsprechend der bayrischen Verfassung gefordert und befürwortet wurde.

Abg. D. Kahl begründet einen eingehenden Antrag, den er gemeinsam mit Dr. Leuthenßer, Dr. Luther und D. Everling gestellt hat, der das Mitbestimmungsrecht der Mutter hebt und den bindenden Vertrag ausschließt. Abg. Dr. Radbruch vertritt einen Antrag, der auch den Vertrag ausschließt und möglichste Freiheit läßt. Abg. Düringer spricht sich ebenfalls gegen den Vertrag aus, während D. Mumm den bindenden Vertrag vor dem Eheschluß beantragt. Abg. Rosenfeld spricht sich im wesentlichen für Freiheit, gegen Vertrag aus und widerspricht dem Einspruch des bayrischen Gesandten, der seinerseits seinen Wunsch ausgibt. D. Everling spricht sich gegen den bindenden Vertrag vor der Eheschließung aus. Nach längerer Verhandlung wird mit großer Mehrheit gegen die Stimmen des Zentrums und der bayrischen Volkspartei der Vertrag abgelehnt, gegen drei Stimmen (zwei Deutschnationale und eine bayrische Volkspartei) wird der Antrag D. Mumm abgelehnt, daß nur der Vertrag vor der Eheschließung und in notarieller Form bindend sein soll. Die Sitzung wird vertagt, um den übrigen Antragstellern, die sachlich weitgehend übereinstimmen, die Möglichkeit einer formellen Einigung zu geben.

Anfrage der Abg. Husemann, Hue, Osterroth und Genossen.

Die vorgenannten Abgeordneten haben beim preußischen Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Die Zeche Maximilian bei Hamm, die durch Ablenkung zweier Schächte für die Kohlengewinnung wieder gesichert werden sollte, nachdem sie bei Kriegsausbruch ersoff, wurde aus spekulativen Gründen unter dem Druck der Firma Röchling stillgelegt. Sofort wurden etwa 800 Arbeiter mit 3tägiger Frist gekündigt, ohne daß die geltenden Verordnungen über die Stillegung von Betrieben beachtet wurden. Die Uebertage-Anlagen (Maschinen usw.), die für eine tägliche Kohlenförderung von 7000 Tonnen ausreichen, sollen auf Abbruch verkauft werden.

Durch diese rein kapitalistische Willkür, die allen öffentlichen und wirtschaftlichen Interessen ins Gesicht schlägt, werden nicht allein die beteiligten Arbeiter, sondern auch die benachbarten Kommunen und nicht minder die Kohlenwirtschaft auf das schwerste gefährdet.

Sind dem Staatsministerium diese Machenschaften kapitalistisch interessierter Kreise bekannt und welche Maßnahmen plant es, um die Stillegung der Zeche Maximilian und ähnliche Manipulationen zu verhindern?

Michel auf dem Heidelberger Schloß.

Vor einigen Tagen besichtigten Fremde das Heidelberger Schloß. Eine amtliche Führerin gab ihnen die nötigen Erklärungen. Dann, als sie merkte, daß auch ein Franzose unter der Gesellschaft war, betete sie die ganze Litanei noch einmal in französischer Sprache herunter. Dazu bemerkt das „Heidelberger Tageblatt" mit Recht: „Deutschlands schönstes Schloß vom französischen Haß auf ewig zerstört, wird den Nachkommen Melacs, die vom selben Vernichtungshaß gegen Deutschland entflammt sind, von deutschen amtlichen Führern in französischer Sprache erklärt! Und das alles nach dem Versailler Diktat, dem rechtswidrigen Ueberfall auf rheinisch-westfälische Industriestädte, dem Attentat auf den deutschen Ausfuhrhandel und den täglichen Schikanen und Bedrohungen. Einen Kanonenschuß weit vom Heidelberger Schloß gefällt sich platinasiges dreckiges Negergesindel in der Geßlerrolle gegenüber einem so hochstehenden Kulturvolk, wie es die rheinische Bevölkerung darstellt.

Es sollte einmal ein Deutscher heutzutage nach Reims kommen und sich die Kathedrale von einem Franzosen in deutscher Sprache erklären lassen. Es wäre nicht nur unmöglich, der Deutsche würde vielleicht eher von der Volkswut gesteinigt werden.

Man komme uns nicht mit Fremdenverkehrsrücksichten, mit deutscher Hochanständigkeit u. dgl. Der Franzose, der sich unser Schloß ansehen will, mag es tun. Niemand steinigt ihn, niemand wird ihm ein Haar krümmen, niemand wird ihn beschimpfen. Aber daß staatlich angestellte Führer auf dem Heidelberger Schloß als französische Lakaien hergeben müssen, das ist eine Schande, die verboten gehört." sh.

Dreizehn und große Geister.

Es ist merkwürdig, daß große Geister, bedeutende Menschen, die sonst völlig frei von Aberglauben sind, sich doch oft von der Scheu vor der Dreizehnten nicht befreien können und sich nicht zu dreizehn zu Tisch setzen. Selbst Bismarck ließ bei einer Einladung zu Tische, wo er dessen nicht sicher war, daß man von einer Eigenheit in dieser Beziehung wußte und auf sie Rücksicht nahm, erst sondieren, ob man nicht etwa zu dreizehn zu Tische sitzen würde. Richard Wagner soll schon als Knabe eine Scheu vor der Dreizehn gehabt haben, weil sein Name dreizehn Buchstaben hatte. Als er bei einem Diner bei seinem Schwager Brockhaus plötzlich bemerkte, daß 13 Personen am Tisch saßen, soll er vor Schreck aufgesprungen sein und sich lange Zeit nicht haben erholen können. Den Theaterskandal bei der Pariser Premiere von Tannhäuser schob er der 13 zur Last. Die Aufführung fand am 13. März 1861 statt, die Partitur war an einem 13. April fertig geworden und führte das Datum auf dem Manuskript. Viktor Hugo befand sich eines Tages mit einer Reihe Senatskollegen auf einer Gesellschaft. Es wurde spät und später, ohne daß die Dame des Hauses zum Diner aufforderte. Endlich entschloß sich der Vizepräsident, sie zu fragen, worauf man noch warte, und erhielt zur Antwort: „Denken Sie mein Unglück; wir sollten vierzehn sein, aber im letzten Augenblick hat einer abgesagt. Nun schickte ich noch herum, einen Vierzehnten aufzutreiben!" Der Senatspräsident fand das sehr scherzhaft und sagte zu Viktor Hugo: „Wissen Sie, weshalb man noch nicht speist? Unter uns ist ein Trottel, der sich fürchtet, wenn 13 zu Tische sind." „Der Trottel bin ich," sagte Hugo in feierlichem Tone. Als Heinrich Laube im Burgtheater Direktor war, führte er nach Schluß des Theaters ein offenes Haus. Jeder konnte zu Tisch kommen. Zwar war die Bewirtung einfach, aber doch gut, und es kamen täglich Gäste. Wie alle Leute vom Theater war Laube abergläubisch, und er mußte erwarten, daß auch die Gäste es sein könnten. Um dem zu entgehen, daß man zu Dreizehn bei Tische sitze, mußte sein jugendlicher Stiefsohn, der spätere Parlamentarier und Kieler Jurist Haehnel, so lange aufbleiben, bis der vierzehnte Gast erschien; wurde dieser gemeldet, so legte sich Haehnel zu Bett.

Der neue Orient-Expreß.

Die Verbindung Deutschlands mit dem Orient, die bis kurz vor dem Zusammenbruch der Türkei und Bulgariens im Weltkriege der gleichzeitig von Berlin und München abgehende Balkanzug über Budapest, Belgrad und Sofia nach Konstantinopel aufrecht erhielt, soll vom 1. Mai ab wieder aufgenommen werden. Gegenwärtig läuft ein internationaler Orientexpreßzug auf den Strecken der französischen Ostbahn und zwar mit Anschluß von London über Dover nach Paris und durch den Simplon-Tunnel und die Schweiz über Wien nach Budapest und Stambul. Mit Rücksicht auf die Verbündeten und die Entente hatte man ihm auch Anschlüsse von Italien, aus der Tschecho-Slowakei und Polen gegeben. Dieser dreimal wöchentlich verkehrende „train de luxe militaire" hat sich aber nicht bezahlt gemacht, da ihm der Hauptstamm des internationalen Reisepublikums, die Deutschen, fehlte. Auch erlitt er auf der ganzen Strecke unzählige Verspätungen, die in den schlechten Zuständen der befahrenden Eisenbahnlinien und dem teilweise privaten Charakter der beteiligten Gesellschaften lagen. Im August 1919 war deshalb bereits in Paris eine Konferenz der französischen, deutschen, tschecho-slowakischen, österreichischen und polnischen Verwaltungen zusammengetreten, um die Führung des Orientexpreßzuges über Süddeutschland festzulegen. Aber auch diese neue Verbindung krankte daran, daß die deutsche Reichshauptstadt von dem Orientexpreßzug-Verkehr ausgeschlossen blieb, und so hat man sich endlich zum 1. Mai d. J. entschlossen, wieder einen Berlin—Stambul-Zug zu schaffen und damit nach Möglichkeit die Verhältnisse des Orient-Reiseverkehrs vor dem Kriege wieder herzustellen. Dieser neue Orient-Expreßzug läuft mit direkten Wagen von Berlin über Dresden, Prag, Budapest, Belgrad und Sofia und wird für die Wiederaufnahme unserer Handelsbeziehungen zum Orient von unschätzbarem Werte sein. sh.

Vermischtes.

Porzellanherstellung auf kaltem Wege.

Nach einer Reihe langwieriger Versuche ist es jetzt dem Ingenieur Menkel in Jena gelungen, Porzellan auf kaltem Wege herzustellen, d. h. eine Masse zustande zu bringen, die alle wünschenswerten Eigenschaften aufweist. Der Hauptbestandteil dieser Masse ist wie beim gebrannten Porzellan, Kaolin, das durch Beimischung verschiedener anderer Materialien und eines Bindemittels in einer porzellanartigen Masse verarbeitet wird. Das Bindemittel und ein von Menkel erfundenes Härte-Geheimverfahren bürgen für jede gewünschte Festigkeit, sodaß das Ganze dem gebrannten Porzellan in keiner Weise nachsteht. Durch Beimischung von Erdfarben können, wie die „Deutsche Handelswarte" mitteilt, die wunderbarsten Schattierungen und Farbenmuster gleich beim Stanzen erreicht werden, sodaß ein Bemalen wie beim Porzellan in Wegfall kommt. Die Masse fällt nach dem Stanzdruck ohne Schwierigkeit aus der Form. Bei der Knopffabrikation, die zunächst beabsichtigt ist, rechnet man auf 30 000 bis 40 000 Knöpfe täglich bei nur 10 Stanzen. Diese Porzellanknöpfe, die sich durch ihr Aussehen in nichts von den echten unterscheiden, kommen um über 200 Prozent billiger auf den Markt, als alle übrige Ware. Aus der Masse lassen sich auch andere für Porzellan in Frage kommende Dinge herstellen: Deckenrosetten, Dosen für gewerbliche und kosmetisch-pharmazeutische Zwecke, die sich im Durchschnitt noch um 50 Prozent billiger stellen würden als Porzellan.

Handel und Industrie.

* **Berlin**, 23. April. Börse. Bei unveränderter starker Zurückhaltung unterlagen die Kurse der heutigen Börse geringfügigen, nur vereinzelt über 5 Prozent hinausgehenden Kursveränderungen, wobei das zum Wochenschluß sich zeigende Deckungsbedürfnis die Kurserhöhungen besonders am Montanmarkt überwiegen ließ. Da sich das Publikum vom Geschäft gänzlich zurückhält, spielten sich die

t Fremdenverkehrsrück-
ständigkeit u. dgl. Der
loß ansehen will, mag
n, niemand wird ihm
wird ihn beschimpfen.
Führer auf dem Heidel-
Lakaien hergeben müs-
verboten gehört." sh.

roße Geister.

oße Geister, bedeutende
frei von Aberglauben
eu vor der Dreizehnten
sich nicht zu dreizehn
marck ließ bei einer
dessen nicht sicher war
it in dieser Beziehung
ahm, erst fondieren, ob
zu Tische sitzen würde.
n als Knabe eine Scheu
n, weil sein Name drei-
er bei einem Diner
aus plötzlich bemerkte,
ßen, soll er vor Schreck
lange Zeit nicht haben
erstandal bei der Pa-
ser schob es der 13 zur
m 13. März 1861 statt,
13. April fertig gewor-
auf dem Manuskript.
eines Tages mit einer
einer Gesellschaft. Es
ne daß die Dame des
rte. Endlich entschloß
u fragen, worauf man
Antwort: „Denken Sie
zehn sein, aber im
abgesagt. Nun schickte
zehnten aufzutreiben!"
as sehr scherzhaft und
sen Sie, weshalb man
s ist ein Trottel, der
sche sind." „Der Trot-
feierlichem Tone. Als
gtheater Direktor war,
Theaters ein offenes
kommen. Zwar war
doch gut, und es kamen
ute vom Theater war
mußte erwarten, daß
. Um dem zu entgehen,
Tische sitze, mußte sein
spätere Parlamentarier
o lange aufbleiben, bis
wurde dieser gemeldet,
Bett.

nt-Expreß.

ands mit dem Orient,
mmenbruch der Türkei
ge der gleichzeitig von
hende Balkanzug über
a nach Konstantinopel
Mai ab wieder aufge-
g läuft ein internatio-
den Strecken der fran-
mit Anschluß von Lon-
nd durch den Simplon-
r Wien nach Budapest
auf die Verbündeten
hm auch Anschlüsse von
lowakei und Polen ge-
tlich verkehrende „train
aber nicht bezahlt ge-
m des internationalen
en, fehlte. Auch erlitt
nzählige Verspätungen,
nden der befahrenden
eilweise privaten Cha-
chaften lagen. Im Aus-
s in Paris eine Konfe-
en, tschecho-slowakischen,
n Verwaltungen zusam-
g des Orientexpreßzuges
gen. Aber auch diese
aran, daß die deutsche
Orientexpreßzug-Verkehr
hat man sich endlich
en, wieder einen Ver-
schaffen und damit nach
se des Orient-Reisever-
er herzustellen. Dieser
ft mit direkten Wagen
rag, Budapest, Belgrad
e Wiederaufnahme un-
m Orient von unschätz-

htes.

auf kaltem Wege.

ieriger Versuche ist es
in Jena gelungen, Por-
stellen, d. h. eine Masse
wünschenswerten Eigen-
bestandteil dieser Masse
zellan, Kaolin, das durch
nderer Materialien und
porzellanartigen Masse
demittel und ein von
Geheimverfahren bürgen
t, sodaß das Ganze dem
keiner Weise nachsteht.
farben können, wie die
teilt, die wunderbarsten
muster gleich beim Stan-
ein Bemalen wie beim
t. Die Masse fällt nach
ierigkeit aus der Form.
die zunächst beabsichtigt
bis 40 000 Knöpfe täg-
Diese Porzellanknöpfe,
in nichts von den echten
über 200 Prozent bil-
alle übrige Ware. Aus
andere für Porzellan
herstellen: Deckenroset-
und kosmetisch-pharma-
n Durchschnitt noch um
würden als Porzellan.

Industrie.

örse. Bei unverändert
lagen die Kurse der heu-
nur vereinzelt über 5
Kursveränderungen, wo-
sich zeigende Deckungs-
gen besonders am Mon-
Da sich das Publikum
ückhält, spielten sich die

Umsätze hauptsächlich wieder zwischen der berufsmäßigen Spekulation ab. Am Montanmarkt zeigte sich später bei Steigerungen bis zu 10 Prozent erhöhtes Interesse für Oberschlesische Eisenbahnbedarf- und Oberschlesische Eisenindustrieaktien. Auch Deutsche Waffen waren 10 Prozent höher. Infolge des am Devisenmarkt nach den gestrigen starken Steigerungen eingetretenen Rückschlages, wobei das Geschäft bei anhaltenden Schwankungen wesentlich ruhiger als gestern war, ermäßigten sich Valutapapiere.

Berliner Börsenkurse.

vom 23. April 1921.

	Div.	22. 4.	23. 4.		Div.	22. 4.	23. 4.
Com.-u. Privatb.	9	208 75	209,50	Essener Steink.	12	383.–	383.–
Darmst. Bank	8	183.–	180.–	Gelsenk. Bergw.	11	308.50	312.25
Deutsche Bank	10	290.–	290.–	Gelsenk. Gußst.	10	385.–	–.–
Disk.-Ges.-A.	9	43.–	244.–	Hamb. Paketf.	–	179.50	178.–
Dresdner Bank	9	210.50	211.10	Harp. Bergw.	12	444,50	448.–
Ess. Cred.-Anst.	9	189.–	190.50	Hasp. Eis- u. St.	20	–.–	–.–
Mitteld. Cred.-B	9	180.–	180.–	Humboldt Masch.	–	214.50	214.–
Pr. Centr.-Bod.	8½	147.–	133.–	Höchster Farben	14	432.–	432.–
Reichsbank	8.79	140.–	135.–	Hörsch. Stahlw.	24	675.50	675.50
Rh.-W. Bd.-Cr.	6	123.–	123.–	Köln-Neuessen	15	585.–	601.–
Rhein. Vik orie	12	258.–	260.–	Königsborn	12	760.–	764.–
Nürnberger Lagerd.	12	–.–	240.–	Küppersbusch	15	384.–	385.–
Schlegel Hoch.	15	–.–	–.–	Laurahütte	20	318.–	320.–
Allg. Elektr.-G.	10	285.50	289.–	Magdeb. Bergw.	25	–.–	–.–
Arenberg	15	895.–	900.–	Mannesmann	20	575.–	570.–
Bad. Anilin	18	525.–	522.–	Mark Zement	25	680.–	685.–
Balcke Masch.	20	440.–	445.–	Masch.-F. Baum	–	405.–	406.–
Baroper Walz.	20	550.–	560.–	Mülh. Bergw.	11	410.–	445.–
Bergm. Elekt.	–	310.–	317.–	Nordd. Lloyd	–	149,50	150.25
Bismarck-Hütte	28	–.–	–.–	Oberschles. Eisenb. Bedarf	–	275.–	85,50
Bosh.-Geis. Str.	9	–.–	–.–	Orenstein-Kopp.	16	515.–	521.–
Boch. Gußstahl	15	438.50	436.–	Phönix Bergw.	20	633.50	638.50
Buderus Eisen	7½	540.25	550.–	Rh. Braunkohle	20	646.–	659.–
Concordia Berg.	22	408.–	408.–	Rh. Stahlwerk.	20	481.–	483.–
D.-Lux. Bergw.	8	296.62	304.–	Siemens-Halske	12	33,50	264.–
Deutsche Erdöl	–	944.–	938.–	Westf. Draht	5	218.–	225.–
Deutsche Kali	25	343.–	341.–	Eis. u. Draht.	20	368.–	368.–
Dittmann Neuh.	32	366.–	380.–	Wicking Zem.	25	396.–	399,75
Dürkopp	25	571.–	575.–	Wittener Gußst.	30	–.–	–.–
Elberf. Farben	18	440.–	442.–				

Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Für drahtliche Auszahlungen	22. April. Geld	22. April. Brief	23. April. Geld	23. April. Brief	Höchst. bish. G.	Münzparität
Holland 100 fl.	2875,10	2879,90	2817,05	2822,85	4150.–	166,75
Belgien 100 Fr.	501,95	503,05	494,50	495,50	736.75	81,–
Norwegen 100 Kr.	1083,90	1086,10	1048 90	1056 10	1848.–	112.–
Dänemark 100 Kr.	1229,75	1232,25	1201,25	1203,75	1698.–	112,50
Schweden 100 Kr.	1615,85	1619 25	1567,90	1571,10	1998.–	112,50
Italien 100 Lir	–.–	–.–	309 65	310,35	584 40	81,50
England 1 St.	268,70	269,30	261 20	261,80	350,65	40,–
Amerika 1 D	66,18	66,32	66,68	66,82	103,65	4,43
Frankreich 100 Fr.	493,50	494,50	485,50	486,50	798.–	81,20
Schweiz 100 Fr.	1167,30	1169,70	1153,80	1156,20	1702,80	81,–
Spanien 100 Pes	924 05	949,95	919,05	919,95	848.–	81,–
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	17.28	17.32	16,78	16,77	–.–	85,–
Tsch-Slow. 100 Kr.	90.65	90,85	89 60	89 80	101,15	–.–
Ungarn 100 Kr.	25.17	25.23	24 59½	24.65½	–.–	–.–

Inländische Staatsanleihen.

	22. 4.	23. 4.		22. 4.	23. 4.
5% I. D. R.-A.	–.–	–.–	3½ % D. R.-A.	63,2	63,60
5% II. D. R.-A.	99,75	99,75	3% D. R.-Anl.	89,50	–.–
5% III	99,80	99,75	D. Sparp.-Pr. Anl	83,80	83,70
4½ % IV.-V.	81,90	82.–	5% D. Sch. A. 1921	100.–	100.–
4½ % VI.-IX.	72,10	72,10	5% do. 1922	99,80	99,80
4½ % 1924er	95.–	94,90	4% Pr. Kons.	89,25	89,60
5% D. K. Anl.	77,50	77,50	3½ % Pr. Kons.	59.–	59,20
4% D. R.-Anl.	68,25	68,25	3% Pr. Kons.	58,60	59,––

* **Rheinisch-Westfälischer Zementverband, G. m. b. H., Bochum.** Der Geschäftsbericht besagt: Im Sommer 1920 erreichten die Zementpreise für unser Verkaufsgebiet den bisher höchsten Stand mit 4061 Mark für 10 000 Kg. ohne Säcke, Frachtbasis Beckum. Die Gründe für diese Preissteigerung sind bekannt. Sie sind zurückzuführen auf die fortgesetzte Steigerung der Selbstkosten, die infolge der höheren Ausgaben für Löhne und Gehälter, Kohle und Strom, Materialien usw. eintrat. Auch mußte der Ausfall wieder eingebracht werden, der durch das von der Regierung verfügte Ausfuhrverbot für Zement entstanden war. Unsere ständigen Hinweise auf die verhängnisvollen Folgen dieser verfehlten Maßnahme unserer Reichsregierung hatten schließlich doch die Wirkung, daß die Regierung sich entschloß, ab 1. August v. J. die Ausfuhr zunächst im beschränkten Umfange wieder frei zu geben. Als Gegenleistung hierfür verlangte die Regierung eine starke Herabsetzung der Inlandpreise, die mit Wirkung ab 1. August vorigen Jahres für unser Verkaufsgebiet in einem Ausmaße von 661 Mark für 10 000 Kg. in Kraft trat. Leider wurde das Ausfuhrgeschäft für uns eine große Enttäuschung. Zu einer Zeit, als noch ein größerer Bedarf an Zement zu guten Preisen in überseeischen Ländern bestand, war das für die Ausfuhr freigegebene Kontingent so gering bemessen, daß wir große an uns herantretende Geschäfte ablehnen mußten. In dem Bestreben, durch Preisabbau zur Gesundung unserer heimischen Volkswirtschaft beizutragen, wurde seitens der Regierung von uns eine weitere Senkung der Inlandpreise mit Wirkung ab 1. November vorigen Jahres verlangt und durchgeführt. Sie betrug für unser Verkaufsgebiet 300 Mark pro 10 000 Kg. Dagegen wurde — unter gewissen Bedingungen für die Vorratshaltung — die Ausfuhr vollkommen freigegeben. Die Marktlage hatte sich inzwischen im Ausland unter Einwirkung der eingetretenen Weltkrisis vollkommen verändert. Alte Aufträge wurden rückgängig gemacht und neue Aufträge für Lieferungen nach dem kontinentalen und überseeischen Ausland waren nur schwer und unter ständigen Preissenkungen hereinzuholen. Die für die Ausfuhr erzielten Mehrerlöse waren, da der Export nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtversandes ausmacht, für das Gesamtergebnis von untergeordneter Bedeutung. Jedenfalls konnten sie für die durch die starken Preissenkungen entstandenen Ausfälle absolut keinen Ersatz bieten. Wenn die ungünstigen Wirkungen der starken Preissenkungen nicht mehr in die Erscheinung getreten sind, so ist dieses lediglich darauf zurückzuführen, daß der Versand im abgelaufenen Geschäftsjahr sich schließlich doch noch besser entwickelt hat, als zu Beginn des Jahres anzunehmen war. Gegenüber dem Jahre 1919 hat der Absatz des Verbande san Zement in 1920 eine Steigerung von rund 40 Prozent erfahren. Die Produktion und der Versand litten ständig unter ungenügender Kohlenanlieferung und Wagenmangel und Verkehrsstörungen. Im neuen Geschäftsjahre halten sich die eingehenden Aufträge im Rahmen des vorjährigen Versandes. Der Kohlenmangel und der Waggonmangel sind noch nicht behoben; Streikensperrungen stören auch weiterhin den Versand. Die fortgesetzten Bemühungen um den Preisabbau hatten eine weitere Ermäßigung der Zementpreise um 100 Mark für 10 000 Kg. mit Wirkung ab 1. März des neuen Jahres zur Folge. Indessen mußte zum 1. April dieses Jahres schon wieder eine Erhöhung der Preise um 220 Mark für 10 000 Kg. zum Ausgleich der Erhöhung der Kohlenpreise und der Kohlenfrachten vorgenommen werden. Eine weitere Erhöhung der Listenpreise ist durch die Erhöhung der Eisenbahnfrachten für Zement entstanden. Die Kaufunlust im Ausland hält an. Es besteht ein heftiger Wettbewerb mit anderen Zement produzierenden Ländern. Die Preise an den Auslandsmärkten verfolgen fallende Richtung. Dabei hält sich der Bedarf in den überseeischen Absatzgebieten in engsten Grenzen.

* **Bergwerksgesellschaft Hibernia, Herne i. W.** Das Jahr 1920 erbrachte einen Bruttogewinn von 19 363 067 (12 556 568) Mark. Nach Abzug von 575 520 (590 989) Mark an Anleihezinsen sowie 11 127 329 (11 104 434) Mark Abschreibungen ergibt sich einschließlich 884 542 (482 388) Mark Vortrag aus dem Vorjahr ein Reingewinn von Mark 8 544 760 (884 542), aus dem 12 (0) Prozent Dividende für die Stammaktien = 7 200 000 (0) Mark, sowie 4½ (4½) Prozent Dividende für die Vorzugsaktien = Mk. 450 000 (450 000) verteilt und 394 760 (884 542) Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Vom Büchertisch.

Abzüge bei der Einkommensteuer. Alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten Abzüge bei der Einkommensteuer-Veranlagung von J. Kleinen. Nach dem Reichssteuerrecht neubearbeitet von Friedrich Streit, Steuerinspektor im Reichsfinanzministerium. Neunte nach der Novelle vom 24. März 1921 bearbeitete Auflage. Verlag von Franz Vahlen in Berlin. (Preis 7 Mk.).

Wandern, das heißt Leben! Von deutscher Wanderlust. Gedichte und Aussprüche gesammelt von M. Selter. Bonn 1921. Verlag Wilhelm Stollfuß. Preis 9.— Mk.

Gegnerschlagworte über Religion und Kirche. Verlag des Evang. Preßverband, Berlin-Steglitz. (Preis 1,20 Mk.).

Das deutsche Gymnasium als die neue höhere Schule von Dr. Georg Weiß, a. o. Professor der Pädagogik an der Universität Jena. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne (Beyer u. Mann). (Preis 4,20 Mk.).

Volkshochschule und Bodenreform. Von Adolf Damaschke. 5. und 6. Auflage. Verlag Herm. Beyer u. Söhne, Langensalza. (Preis Mk. 1,80.)

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die in Weitmar am letzten Dienstag im April u. Oktober jeden Jahres stattfindenden Viehmärkte auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten aufgehoben worden sind.

Weitmar, den 22. April 1921.

Der Amtmann: Roeding.

Amt Eickel.

Die Ausgabe der nicht abgeholten neuen Brot- und Kreiswarenkarten findet am Dienstag, den 26. April ds. Js., nachm. von 3 bis 5 Uhr im Amtshause 2, Zimmer 13, statt.

Wer seine Karten an diesem Tage nicht abholt, hat bei späterem Empfange die Gebühr von 3 Mark zu entrichten.

Eickel, den 23. April 1921.

Der Amtmann.

Statt Karten

Friedrich Wilhelm — Margarete Ernst

Die Geburt eines

Zwillings-Pärchens

zeigen in dankbarer Freude an

W. Große-Brauckmann und Frau
Martha geb. Strassen.

Bochum (Gartenstr. 81), den 22. April 1921.

Habe mich in **Bochum, Friedrichstraße 13** als **Arzt** niedergelassen.

Dr. med. W. Schreiber.

Einrichtung f. physikalische Therapie.

Fernruf 1601.

Stadt Bochum.

Lebensmittelverteilung.

1. *1 Pfund amerikanisches Weizen- (Koch) mehl. Bezugsmarke für Verschiedenes Nr. 1 4,— Mk.
2. Kartoffeln, auf den Lagerstellen Wittenerstraße 30 (Reichenbach) und Malteserstraße 14 (Gummert) 52,— Mk. je Zentner.
3. Speck, — fett — Verkaufsstelle Malteserstraße 14 9,50 Mk. je Pfund.
4. 100 Gramm Butter an Kranke und hoffende Frauen (für 2 Wochen) 24 Mk. je Pfund.

Die aus der letzten Ausgabe verbliebenen Restbestände an Auslandsbutter können frei verkauft werden.

b) Der Verkauf des amerikanischen Weizenmehls erfolgt ab Freitag durch die zugelassenen Kolonialwarenkleinhändler. Die Bezugscheine sind am 25. und 27. April bei den Lagerhaltern einzulösen. Die eingezogenen Bezugsmarken sind bis spätestens den 9. Mai an die städtische Markenzählstelle abzuliefern.

Bochum, den 25. April 1921.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für den Neubau der 100 Wohnungen umfassenden Bergmannssiedlung am Hellweg in Bergen, Kreis Bochum sollen vergeben werden:

a) die Erd- und Maurerarbeiten,
b) die Zimmerarbeiten.

Trennung der Arbeiten in mehrere Lose wird vorbehalten.

Angebotsvordrucke werden, soweit der Vorrat reicht, an Bewerber auf Anfordern gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von 25,— Mark zu a) und 8,— Mk., zu b) von der Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H., Viktoriastraße 6, Zimmer 13, abgegeben.

Angebote sind, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum 2 Mai 1921, mittags 12 Uhr, an die gleiche Stelle einzureichen.

Bergmannssiedlung Bochum
G. m. b. H.

Amt Hordel

Rechnungs-Offenlegung.

Die festgesetzte Rechnung der Gemeindekasse Riemke für 1919 liegt vom 26. April dieses Jahres ab 14 Tage lang im Amtshause zu Bochum, Brückstraße 33, Zimmer 8 zur Einsicht der Gemeinde-Eingesessenen von Riemke offen.

Amt Hordel in Bochum, den 19. April 1921.

Der Amtmann: Bückel.

Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 18. April 1921:

a) Bei der Firma **Leven & Redeker, Ledergroßhandlung,** zu Bochum: Die Gesellschaft ist umgewandelt in eine Kommanditgesellschaft, welche am 9. April 1921 begonnen und die Firma geändert hat in „Leven & Redeker, Ledergroßhandlung Kommanditgesellschaft". Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Albert Leven zu Bochum. Es ist ein Kommanditist vorhanden. Dem Kaufmann Albert Redeker zu Bochum ist Prokura erteilt worden.

H. R. A. 1768.

b) Die Gewerkschaft **Salm III.** Der Sitz der Gewerkschaft ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung und der Betrieb des Eisenerzbergwerks Salm III zu Salm, Wallenborn und Michelbach (Kreis Daun) und der Handel mit Bau- und Industrie-Bedarfsartikeln. Repräsentant ist der Kaufmann Hans Bohnacker zu Bochum.

H. R. B. 324.

am 16. April 1921:

a) Bei der Firma **Bergol-Verband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Prokura des Eberhard Garve ist erloschen.

H. R. B. 231.

b) Bei der Firma **Cumaronharz-Verband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Prokura des Wilhelm Haßlacher ist erloschen.

H. R. B. 268.

c) Bei der Firma **Wiemann & Co., Maschinenfabrik und Metallgießerei** zu Bochum: Der Kaufmann Wilhelm Kneider zu Bochum ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Heinrich Kneider zu Bochum in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

H. R. A. 1751.

d) Die Firma **H & O. Willmes zu Barmen** mit einer Zweigniederlassung zu Eickel und als deren Gesellschafter die Kaufleute Hans Willmes zu Barmen und Otto Willmes zu Eickel. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Januar 1921 begonnen.

H. R. A. 1770.

e) Die Firma **Schamburg Filmbühne Albert van Bentum** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Johannes van Rossum zu Amsterdam. Der Uebergang der in dem von dem Kaufmann Albert van Bentum zu Bochum erworbenen Geschäft begründeten Verbindlichkeiten durch den Erwerber ist ausgeschlossen. H. R. A 1771,

f) Die Firma **Fatheuer & Co., Maschinenbau- und Ingenieurbüro** zu Bochum und als deren Gesellschafter der Ingenieur Adolf Fatheuer zu Bochum und Ehefrau Johanna Fatheuer geborene Holtmann zu Bochum. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. April 1921 begonnen. Zur Vertretung ist nur Ingenieur Adolf Fatheuer berechtigt, sofern ein Prokurist bestellt wird, auch die Eheleute Fatheuer in Gemeinschaft mit dem Prokuristen.

H. R. A. 1772.

g) Die Firma **August Feldmann** zu Querenburg und als deren Inhaber der Kaufmann August Feldmann zu Querenburg.

H. R. A. 1773.

Am 19. April 1921:

Bei der Firma **Alte Apotheke Clemen-Weber** zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf die offene Handelsgesellschaft unter der geänderten Firma Alte Apotheke Dr. Wahle & Werthaus zu Bochum. Gesellschafter sind die Apothekenbesitzer Dr. Ernst Karl Wahle und Otto Werthaus, beide zu Bochum. Die Gesellschaft hat am 15. Januar 1921 begonnen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen u. Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen

H. R. A. 1032.

Am 20. April 1921:

a) Bei der Firma **August Schwartz** zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Witwe Kaufmann Julius Schwartz Auguste, geb. Herbst zu Bochum übergegangen, die es unter der bisherigen Firma fortführt.

H. R. A. 573

b) Die Firma **Reformhaus Wilhelm Barheide** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Barheide zu Bochum

H. R. A. 1774

c) Die Firma **Heinrich Richter** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Richter zu Bochum.

H. R. A. 1775.

Amt Eickel

Waisen- und Pflegekinder.

Personen, welche fremde (d. h. nicht eigene) Kinder in Pflege haben, gleichgültig ob mit oder ohne Entgelt, werden darauf hingewiesen, daß nach der bestehenden Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 7. Januar 1897 hierzu die polizeiliche Erlaubnis erforderlich ist. Diejenigen Personen, welche die in ihrer Pflege befindlichen Kinder noch nicht polizeilich angemeldet haben, werden auf die umgehende Anmeldung hingewiesen. Die Anmeldungen werden entgegengenommen Amtshaus 2, Wohlfahrtsamt, Zimmer 23.

Amt Langendreer.

Die gelegten Rechnungen des Amtes und der Gemeinden des Amtes für das Rechnungsjahr 1919 liegen vom 25. April ab zwei Wochen lang im Amtshaus (Zimmer 2) bezw. bei den Meldestellen auf.

Langendreer, den 18. April 1921.

Der k. Amtmann.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum

am 16. April 1921:

Bei der „Spolka vozwzeza Fortuna" Genossenschaft für Lebensmittel, Fortuna eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 27. Februar 1921 hat die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind bestellt worden: Gewerkschaftssekretär Johann Macinski und Bergmann Wladislaus Wardzinski zu Bochum.

Gen. R. 37.

Helles
Backöl
1 Liter Mark **12.00**
empfiehlt
Emil Traß Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz

Kochherde
in einfacher u. hochfeiner Ausführung kaufen Sie besonders vorteilhaft direkt vom Lager der
Gelsenkirchener Herd- u. Ofenfabrik G. m. b. H., Gelsenkirchen, König-Wilhelmstr. 5 und Wilhelminenstraße 179. Tel. 968.

Fahrräder
erstklassige Marken. Mäntel und Schläuche sowie sämtl. Ersatzteile billig.
Reparatur u. Emaillieren und Vernickeln in eigener Werkstatt.
A. Wolters
Friedrichstr. 9. Tel. 1161.

Grundstück m. Geschäft
od. f. Geschäft passendes b. gut. Anzahlung z. kaufen ges. Ausf. Angeb. erb. unter **B. 163 „Stella"** Ann.-Exped. Hannover, Eckerstr. 15.

Miets-Gesuche

Oberingenieur sucht für einige Monate
gut möbl. Zimmer
evtl. mit Pension.
Angeb. unt. Nr. **2308** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungs-Tausch Bochum-Essen
am liebsten Riemke, Hordel oder Nähe der Zeche Hannibal I. Tauschwohnung besteht aus 3 I. Zimmern, 7 Min. vom Haupt-Bahnhof Essen. Näheres Peter Wilking, Essen, Isenbergstraße 29, 2. Etage.

möbl. Zimmer
mit voller Pension a. anständ. Herrn ges. Angeb. unt. **C. 22** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch!
Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung in Salzuflen gegen gleiche in Bochum zu tauschen ges. Angebote unter **A. K. 48** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Schreibarbeit
dauernd. Nebenverdienst als Heimarbeit. Bei guten Leistungen wöchentl. etwa 300 Mk. Meldungen nur von Herren und Damen, die sofort beginnen können. Für Zuleud. d. Adressenmaterials 2,50 Mk. (keine Notgeldschein) beifügen, die bei d. nächst. Lieferung zurückerstattet werden, da Werk auf Fleiß und dauernde Mitarbeit lege.
Dietrich, Dresden-A. 1.
(Ausgabe.)

Große Keller-Lagerräume
für alle Zwecke geeignet, ca. 3500,00 qm groß, mit Wageneinfahrt, sind in der früheren Scharpenseel-Brauerei, Trankgasse 7 (Eigentümer Stadt Bochum) ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres im Baubüro daselbst, Zimmer Nr. 75.

Weißer Kachel-Eck-Ofen
mit oder ohne Rietzner-Einsatz zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schaumwein-Versteigerung.
Am 28. April vorm. 10 Uhr werden bei uns ca.
400 Fl. deutsch. u. franz. Schaumwein
öffentlich meistbietend gegen bar verkauft.
Hauptzollamt.

Vertreter
für reelles Darlehnsgeschäft überall gesucht. W. Breugichat, Stettin Linsingenstr. 28. Tel. 7018. 1.— Mk. Rückporto beifüg.

30—45 Mk. täglich
Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 333 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Städtisches
Arbeitsamt
Bochum, Irantgasse Nr. 7, Eingang E. Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Schneider, Maler und Anstreicher, Maurer, Bruchsteinleter, Ackerknechte.

Abteilung für Musiker:
Telefon 590, sucht:
1 Gitzeiger, 1 Harmoniumspieler, 1 Bassist.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Kaufmann, Lackierer, Kunststeinfabrik, Huf- und Wagenschmied, Polierer und Dekorateur, Kellner, Maler und Anstreicher, Dreher.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:
Haus-, Zweit- und Küchenmädchen, ½-, ¾- und Tagesmädchen, stutzen, jüngere und ältere Mädchen für Landwirtschaft, g. t. Geh können für Damenschneiderei, Küchin für Restaurant.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande, Buchhandlung, Eisenwaren.

Für das kaufmännische Büro eines Speditionsgeschäfts wird für sof. ein
Lehrling
gesucht.
Angebote unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und Zeugnisabschriften unter **Nr. 2309** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Einkommenserhöhung
sind Damen u. Herren jed. Ber. Kein Verk., Vers. od. Versich. Gänzl. neu. Reelle vorn. Sache. Postk. Anfrk. u. Anl. geg. 1 M. (im Brief) Paul Busse, Oble i. W. 7.

Jüngerer tüchtiger
Kontorist (in)
zum baldig. Eintritt für Laufmann. Büro gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch, unter **C. L. W. 150** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus zum 1. Mai oder später. Vorstellung 4—6 nachm.
Meyer, Bülowstr. 61.

In Küche und Haushalt erfahrenes, evang.
Mädchen
z. 1. Mai ges. Fr. Generaldir. Köhne, Albertstr. 4.

Gesucht wird zum 1. Mai ein besseres ev., in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
als Stütze.
Frau Oberins. Winter, Cacilienstr. 83, nahe der Bergstraße.

Zuverlässiges
Morgen- oder Halbtagsmädchen
für sofort in kl. Haushalt (keine Kinder) ges.
Bochum-Ehrenfeld, Stolbergstr. 8 1. Etg.

Suche auf sofort ein im Nähen erfahrenes
Zweitmädchen.
Frau Eduard Dittmann geb. Cramer, Kanalstraße 26.

Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Leinöl
garantiert rein gekocht.
1 Liter 12.00 M.
Farben, Lacke Pinsel
billigst bei
Emil Traß Nachf.
Wilhelmsplatz. 9.

Verkäufe

Gute, milchgebende
Ziege
zu verkauf. Bochum VII, Steinkuhlstr. 101.

2 vollständige
Schlafzimmer
mit Marmor, ein Speisezimmer (Eiche) und Salon (Nußbaum) zu verkaufen.
Frau Dr. Bunger, Bommern bei Witten, Provinzialstr. 253, 2. Etg. (Haltestelle Amts au).

Hofrat Immermanns
Gehöröl
Bei Ohrenleiden und Schwerhörigkeit glänzend bewährt. Org. Flaschen Mk. 7.80, 3 Fl. 20.— Mk. Chem. Inst. Dr. von Horst Hannover. Postscheckkonto Hannover 3386.

Gasbügelofen
u. Dauerbrenner (Junker & Ruh) zu verkaufen. Wittenerstr. 1, 2. Etg.

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten Polster an Jedermann. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Gut eingespielte
Geige
zu verkaufen.
Berggate 14 part.

5 Shaping-maschinen
neu, moderne Konstr. ca. 350 mm. Hub äußerst günst. abzugeben.
Friedr. Klopp,
Maschinenfabrik
Wald (Rheinland)

Haar-Netze
echte China-Ware äußerst billig.
Th. Stratmann
Mühlenstr. 8.

Bar Geld
aus Privathand verleiht
W. Breugichat. Stettin
Linsingenstr. 28. Tel. 7018.
Rückporto 1.— Mk. beifüg.

Außergewöhnlich

billiges Angebot!

Wir bringen von heute ab einen großen Posten

STOFFE

für Herren- u. Knaben-Anzüge
Ueberzieher u. Damen-Röcke
Damen- u. Mädchen-Paletots

zum Verkauf, wobei wir in Bezug auf Billigkeit und Güte der Qualitäten ganz

Hervorragendes leisten

Die Stoffe sind 100, 130 u. 140 Zentimeter breit

Preis per Meter:

49⁰⁰ 39⁰⁰ 29⁰⁰ 17⁵⁰ 12⁵⁰

Herm. Baruch & Co.

BOCHUM G. m. b. H. Fernspr. 226

Stadttheater Bochum.

Montag, 25. April, 7½–11¼ A. 22. „Die Journalisten". Lustspiel in 4 Akten von Gust. Freytag

Dienstag, 26. April, abds. 7½ Uhr X. Symphoniekonzert des Städt. Orchesters. (Die zeitgenössische Musik: 5. Tag) Wien. Solistin: Marie Gutheil-Schoder von der Wiener Staatsoper (Gesang).

Operettentheater Bochum.

Nur noch einige Tage Anfang 7¾ Uhr

Yuschi tanzt.

Operette in 3 Akten.

Wintergarten Künstlerspiele

Geöffnet täglich ab 7 Uhr.

Daunenbett Frauenstolz

(gesetzlich geschützt)

nur käuflich in

Lindaus Betten-Spezial-Haus

2 Humboldtstraße 2.



Der Kaiserhof

Bochum, Obere Marktstr.

Hotel u. Restaurant / Haus 1. Ranges

Vollständig renoviert

Konferenzsäle für kleinere und größere Gesellschaften

Erstkl. Küche / Weine erster Firmen

Neuer Besitzer: Ernst Fießler

Früher Hotel Royal, Düsseldorf

Weinstuben Knost

Beste Küche

Bochum, Hellwegstraße 19. Fernsprecher 3737



Sooden 4 Radiumhaltige Solquellen. Bewährtes Heilbad bei Katarrhen der Atmungsorg., Herzleid., Blutarm., Frauenkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis, Rückständen von Influenza, Lungen- und Rippenfellentzündung. Bahnlinie Göttingen-Bebra. Geschützte herrliche Lage, inmitten ausgedehnter Gebirgswaldungen. Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumatische Apparate und Kammern. Trinkkur. Auskunft u. Prospekte d. d. Badeverwaltung. **Werra**

Solbad Wilhelmsquelle

Wanne-Eickel, Viktoriastraße 74. Straßenbahnlinie 6. — Fernsprecher 20 Amt Gelsenkirchen.

Sommer u. Winter geöffnet v. 8–12 u. 2–6 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Stärkste Solquelle Westfalens, Dampfbäder, Fangobäder, Massage. Beste Heilwirkung für: Rheumatismus, Ischias, Gicht, Skrophulose und Frauenleiden.

Kurhaus Boltenhagen in Meckl.

(Hotel Großherzog von Mecklenburg).

Das ganze Jahr geöffnet. Mäßige Preise. Prospekte durch Georg Hamke.

Rennen zu Neuss

Sonntag, den 1. Mai, 3 Uhr
Donnerstag, den 5. Mai, 3 Uhr
(Christi Himmelfahrt).

Zuschneide- u. Näh-Kursus

auch tageweise

Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Billiges Angebot

in

Cutaway

und

Westen

aus guten Stoffen und Zutaten, Tadelloser Sitz.

Mk. 575

im

Herren-Garderoben-Haus

Kortumstrasse 1.

כשר

Zur Ausführung von Hochzeiten etc.

in allen Preislagen halte mich bestens empfohlen. Vornehme Festsäle in einem 1a. klassigen Hotel stehen zur Verfügung. Leopold Hartmann, Essen-Ruhr, Bachstr. 26, am Hauptbahnhof, Telefon 7430



Musik-Instrumente

jeder Art.

Teilzahlung gestattet

O. Ludwig Nachf.

Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.

Spezialität:

Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Bettfedern u. Inletts

in altbewährten Qualitäten, äußerst billig, wieder eingetroffen.

Ludwig Humborg, Bochum, Rosenstr. 2.

Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.



Prima Qualitäts-**Betten** hochfein, rot, prima federdicht, Daunenköper. Großes 1½schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk.; mit ½weiß. Halbdaunen 695 M.; mit reinweiß. Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M. **Bettfedern** Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 14.50, 17.50, 19.50, 24.50, 28.50 bis 95.— Mk. Nur beste, auserlesene, staubfr. Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 36.**



Orig. Wills Goldflake

wieder eingetroffen.

Lager:

Dorstenerstr. 55, 3. Etg. im Hause Kaffee Fuchs.

Kräße!

juckend. Hautausschlag, beseit. innerh. 24 Stunden

Saponaria Creme

ges. geschützt.

Allein echt im

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastraße

Ein gutes Buch

billig zu lesen

Leihbibliothek

Friedrichstr. 26



Elektr. Licht- u. Motor-Anlagen

m Anschluß an das Elektrizitätswerk Westfalen und an das Elektrizitätswerk der Stadt Bochum.

Klingeln, Türöffner, Fernsprech- und Blitzableiter-Anlagen.

Reparaturen werden prompt erledigt.

Otto Krancher Bochum

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik

Kaiserstr. 59

Tel. 804 u. 3504.

Einen Jahresbeitrag von **nur 100 Mark und 60 Pfennigen** erfordert eine

Kurzversicherung von Zehntausend Mark

im Alter von 25 Jahren bei der

Gothaer Lebensversicherungs-Bank a. G.

Auskunft erteilt: **H. Brune**, Piepersstraße 30. Fernruf 539.

Wanzen und deren Brut

vertilgt restlos nur Kammerjäger **Berg's Nicodaal.** Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschr. v. überall. — **Beste Zeit zur Brutvernichtung.** — Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken und bei

H. Marx, Drogerie, Rosenstr. 2

sons. portofr. bei Herm. A. Gross sel., Berlin, Königgrätzerstr. 49

Brautkränze
grün, silber und gold
Bukett's
Brautschleier
empfiehlt billigst
Bochumer Blumenhalle
Bochum,
Große Beckstr. 22.
Spezial-Geschäft für künstliche Blumen, Palmen und Pflanzen.

Jeder Kunde staunt
über die enorme Auswahl der
Rhein.-Westf. Möbelfabrik
BOCHUM
Hernerstr. 8 Tel. 153

Haben Sie Bedarf
in
Schlafzimmern
Küchen
Wohnzimmern
Einzel-Möbeln wie:
Bettstellen
Matratzen
Sofas in Plüsch u. Leder
Sofatische
Ausziehtische
so überzeugen Sie sich
von der Qualität und den Preisen meiner Waren.
Auf Wunsch:
Zahlungs-Erleichterung!
Kulante Bedienung
Reelle Preise!

Nordsee-Bad Westerland Prospekte in allen Verkehrsbüros.

Benzin

für Personen- und Kraftwagen

Wetterlampenbenzin

Lötbenzin

sofort ab Tankanlage Essen greifbar.

Motorenbetriebsstoff-Ges. m. b. H. Essen

Telefon Nr. 525, 521, 5282.

Sie sparen Geld
wenn Sie vor Kauf von
Tapeten
meine Auslagen besichtigen. Keine einseitige Auswahl. Nur Ia. Papiere in allen Preislagen
Carl Bohlmann
Fernruf 826. Kortumstraße 4.

Engelsburger Nusskohlen Fettkohlen Koks

In allen Sortierungen für Hausbrand u. Industrie prompt u. billigst lieferbar empfehlen

GEBR. UHE

Ottostraße 41. Bochum. Telefon 2099.

NB. Bezugsscheine sind bei der Ortskohlenstelle, Trankgasse 7, erhältlich.

Vernickelung sämtl. Haushaltungsgegenstände
sowie Aufarbeiten von
Kron- und Klavierleuchtern, Messingstangen
etc. übernimmt
H. Hüsecken, Ottostrasse 44.



Musikinstrumente jeder Art zu billigen Preisen
Grosse Auswahl
Reparaturen gut u. billig
Mus.-Instr.-Handl.
Rottstr. 46.
Bochum

Teilzahlung gestattet.

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung. Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Aufdrücken bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.

Herm. Jassi, Bochum, Dorstener Straße 116.

2 prima

Flachwagen

zu verkaufen.

Rottmann, Schmiedemeister

Werne bei Langendreer Schillerstraße.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Zentralheizungen,

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Heizungen,
Anlagen
Einbau in vor-
handene Heizkessel.
Laubach, Jng.
Bochum Fernspr 689
Werke
Hochzeiten etc.
Fernsprecher 575
Angebot
Sie sich
Sie bitte meiner
Mäh-Kursus
Mecklenburg.
Neuss
Wilhelmsquelle
Werra

„Maria ging ois Krepp gnan,
Hat 'nen roten Rock an,
Da hingen siebzig Glocken dran;
Die Glocken fingen an zu klingen,
Maria fing an zu singen:
Mutter gib ein Butterbrot!
Leg es auf die Lade,
Bis ich wieder herunter komm!
Mutter, wo ist mein Butterbrot?
Hat gewiß die Katz gefressen!
Hau der Katz den Schwanz ab!
Hau ihn nicht zu lang ab!
Laß noch ein kleines Stückchen dran,
Daß unser Mieschen tanzen kann!

(Mitgeteilt von Frau H. in Werne).

Dortmund, ein Rück- und Ausblick.

Von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide (Dortmund.)

Aber Kamine und Essen, trotzig gereckt in den Wind
Heulen herrisch: Heute ist heute! Wir sind!"

Das sagt Karl Bröger in dem seiner Vaterstadt Nürnberg gewidmeten Gedichte „Der steinerne Psalm", dessen volchoriger Hymnus noch manches andere von dem widerklingt, was ebensogut zum Lobe unserer flammenumlohten und rauch- und rußüberwehten Vaterstadt in Deutschlands werkendem Westen gesagt sein könnte. Freilich, traulich im Winkel verschmiegte Firste und Erker, edle Kirchen und Häuser singen uns nicht so vielstimmig, so heimisch-traulich das schöne Lied der Vergangenheit wie die des Frankenlandes geschichteschwerer und sagenumklungener Hauptstadt. Aber ein letzter Glanz vergangener Tage wiegt sich auch auf manchem Giebel unserer Häuser und markig und wuchtig durchklingt unserer Straßen über dem Liede ferner Vergangenheit der tatheischende gegenwartkündende Psalm der neuen Zeit. Mit dem ersten Tone der neuen Zeit, gellend und laut, mit dem ersten Pfiff der ersten deutschen Lokomotiven ertönte, wie zwölf Jahre früher in Nürnberg, auch für unsere Vaterstadt Dortmund gleichsam der Weckruf nach langem traumtiefen Schlaf. Unsere Altvordern, die Männer in der lebensfrohen Weste des Biedermeier, die Frauen in seidenknisternden Reifrock und bänderbuntem Schutenhut erzählten den auflauschenden Enkeln wohl gern einmal von den großen Tagen ferner sagenraunender Vergangenheit, die diesem dämmernden Gleichschritt der letzten Jahrhunderte des Ackerbaues und des gewerblichen Kleinbürgertums vorangegangen und einmal märchenhafte Wirklichkeit gewesen waren. Erzählten einmal, daß Dortmunder Handelsherren vordem im Stahlhofe in London und auf Gothland geboten und die Namen der Lemberge, der Kleppinks, der Muddepenninks, der Sudermänner und anderer, einen hellen, vollen Klang tönten von Nischnynowgorod bis nach Southampton und Canterbury. Ein verblaßtes Bild des Rechtsbewußtseins und seiner Pflege durch die Söhne der einstmaligen freien Reichsstadt stand der alte Freistuhl unter alten morschen, aber noch immer grünen Linden vor der Burgpforte. Von der Fülle und dem Glanze ihres Besitzes tragen zwar nur noch die alten Kirchen, das Rathaus und wenige andere spärliche bauliche Ueberbleibsel einen matten Glanz durch die Zeit des mählichen Niederganges bis in die laute, vorerst noch so wesensfremde Gegenwart, die mit der ersten Lokomotive 1847 in die grasdurchwachsenen Straßen einzog und hier Umformungen des äußeren und des inneren Lebens brachte, die in dieser Gegensätzlichkeit und Beispiellosigkeit erst manches in der so besonderen Entwicklungslinie erklären, die wir erst heute nach und nach erkennen. Kohle und Eisen aber hießen und heißen die Wegweiser, die für den Lauf dieser Entwickelungslinie bestimmend geworden sind.

Das Dortmund von heute, der Brennpunkt des industriellen und wirtschaftlichen Lebens von Westdeutschland, ist in wirtschaftlicher in geistes-kultureller und baulicher Beziehung das Ergebnis der Zeit nach 1850 oder, noch enger umrissen, des Abschnittes von der Wiedererrichtung des Reiches bis zum Beginn des Weltkrieges. Und wars auch vielleicht bis dahin bisweilen ein harter, ein steiniger Weg, so war's doch ein lichtumflossener Höhenweg in freien Aus- und Fernblicken in des deutschen Vaterlandes weltverbende Zukunft. Freilich, dieser Weg war zunächst nicht zu gehen ohne Wagemut ohne tatgläubigen Idealismus, selbst angesichts der für den Fernerstehenden so ganz realen Ziele, die den wirtschaftlichen Erfolg zeitigen sollen. Ganz aus dem alltäglichen Menschenholz, wie das oberflächliche Auge sie sieht sind sie nämlich nicht geschnitten die Vorkämpfer des Wirtschaftslebens, die, erfüllt von dem starken Glauben an den schließlichen Doch-Erfolg den ganzen Menschen der Idee unterordnen. Die Vorkämpfer, wie wir sie für Dortmund in dem Arzt Dr. Müser, dem „Kurzendoktor", dem Begründer des heutigen Riesenunternehmens, der „Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft", oder in Strousberg, dem Begründer der Dortmunder Union, dem heutigen Zweigunternehmen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, und manchem anderen noch vor uns sehen. In diesen Männern lebte ebenso wie in Caspar Dietrich Pieyenstock, dem ehemaligen Iserlohner Fabrikarbeiter und späteren Großindustriellen, aus dessen Unternehmen der „Hörder Verein", der wichtigste Teil des „Phoenix" im benachbarten Hörde, hervorging, schon etwas anderes als nur der spekulative, nur der auf den eigenen Vorteil bedachte Kopf Opferwilligste ganze Hingabe des Mannes an das Werk, wie sie gemeinhin nur im Künstler lebt, gab auch ihrer Lebensarbeit den festen Untergrund und die reine, die Schöpferfreude am Werke, die öfters, als man glaubt. Menschen dieses Schlages beseelt und sich nicht selten in der vollständigen persönlichen Bedürfnislosigkeit am ungetrübtesten ausdrückt, adelte auch ihr Beginnen, ihre Tatenfreude.

Neben und mit ihrem Lebenswerke wuchs dann das städtische Gemeinwesen, das ganz naturgemäß zunächst in seinen Auswirkungen nicht überall Schritt halten konnte mit den gewaltigen Lebensäußerungen, die der tagein, tagaus wachsende Menschenstrom hervorrief. Und doch, wieviel Zielerkenntnis, wieviel prachtvolle Ansätze sind schon in dem werdenden Dortmund der achtziger und neunziger Jahre zu verspüren! Wieviel Zukünftiges spricht da schon in einer Sprache, für die die letzten Jahre vor dem Weltkriege einen vollstönenden Widerhall hätten abgeben müssen; hier nicht in wirtschaftlicher, sondern allgemein kultureller besonders aber baulicher Beziehung Hätten abgeben müssen. Daß das aber nicht geschehen ist, werden unsere Nachfahren einmal als Unterlassungssünde eines Zeitabschnittes buchen, der wirtschaftliche Möglichkeiten für ideelle Aufgaben nicht immer voll zu nutzen verstanden hat. Gewiß ist vieles geschehen manches geschaffen worden. Das Wiedererstehen des alten Rathauses unter Kullrich, das Erstehen des Stadttheaters durch Martin Düfer, dürfen als vollwertige künstlerische Taten als gültiger Ausdruck zeitbewußter Geister in Dortmunds Geschichte angesprochen werden. Auch mancher Schulbau, die Einrichtung der Schulen in erzieherischer und wissenschaftlicher Beziehung, die Einrichtung und der weitere Aus- und Aufbau der Stadtbibliothek und manches noch atmen das Wesen und die Stilart einer Zeit, die starke wirtschaftliche Kräfte zur notwendigen Voraussetzung hat. Dennoch entbehrt an manchen Stellen das tieferblickende Auge eben die äußere und innere Einheit des Stils, weil in einem Teile des im wirtschaftlichen Leben flutenden Menschenstroms hier leider mit der Wohlfahrt nicht auch das Heimatbewußtsein immer gleichermaßen wachsen wollte. Bauliche Oasen in öffentlichen und privaten Bauten können hierüber nicht hinwegtäuschen und es wäre eitle Selbsttäuschung, das nicht freimütig zu erkennen

Aus dem Boden von Kohle und Eisen, wie er mit der Entwicklung der Eisenbahnverbindungen und dem Entstehen der erwähnten großen Werke hier vorbereitet worden war, entstanden mit dem wirtschaftlichen Erblühen des großen Vaterlandes dann die schier unzähligen großen, mittleren und kleineren Werke, die das farbenfrohe Bild des Dortmunder industriellen Lebens und der tüchtigen Arbeit ausmachten und hoffentlich in gleicher Schönheit und Kraft einmal wieder ausmachen in nicht zu ferner Zeit: Maschinen-, Werkzeug-, Eisenkonstruktions- und Dampfkesselfabriken, Eisenbahnbau- und Elektrizitätsunternehmungen, Draht-, Drahtseil- und Kettenwerke, Zink- und andere Hütten und Betriebe mannigfaltigster Art die hier nicht im einzelnen aufgeführt werden können. Sie und nicht zuletzt die ins Riesenhafte sich steigernden Erzeugnisse der Brauindustrie haben dann den Namen Dortmunds von einem Weltende zum anderen getragen, wie schon einmal die Dortmunder Hansaten ihn getragen haben vor fast 600 Jahren. Den Namen der Stadt Dortmund, die eine einheitliche und große Werkstätte deutschen Geistes, deutscher Arbeit und deutschen Fleißes war und bleiben muß. Nur auf dem heiligen Boden der Arbeit läßt sich der Untergrund wieder festigen, der für die Verwirklichung großer Aufgaben und Notwendigkeiten unseres städtischen Gemeinwesens die wirtschaftlichen Bedingungen schafft. Mögen diese Aufgaben allgemeiner oder geisteskultureller Natur sein In beiden Richtungen bleibt viel zu tun und zu hoffen übrig. Wo wäre bei einem Aufzählen da der Anfang, wo das Ende?! Gleich hinter den nackten Wohnbedürfnissen warten großstädtische Straßen- und Platzanlagen und an und auf ihnen wieder Heimstätten edler Geselligkeite, Kampfplätze, für die Strömungen der Zeit und des Geistes — Versammlungsräume, wie sie z. B. eine Stadthalle, ein Saalbau bieten —, ohne die das Bild der Großstadt und ihrer Menschen nun einmal unvollendet, unfertig bleiben muß, weil letzten Endes die geistige Prägung, nicht die bloße Zahl den Begriff Großstadt bestimmt, zu schweigen von manchem andern noch, das durch den unglücklichen Ausgang des Krieges Projekt bleiben mußte.

Daß aber die heulenden Kamine und Essen der Stadt Dortmund den Untergrund aus den Köpfen ihrer geistigen und aus den Händen ihrer werkenden Arbeiter hierzu finden mögen, bald wieder finden mögen: das walte Gott.

Westfälischer Sagenkranz.

Wittekinds Burg bei Iserlohn.

Nach Iserlohn, wo er eine Burg besaß, die noch viele Jahrhunderte hindurch Königsburg oder Kindsburg, d. i. Wittekindsburg, genannt wurde, kommt in gewissen Nächten von Sigiburg (Hohensyburg) her König Wittekind geritten. Im Königswege ist früher sein feuriger Zug oft gesehen worden. Auf der Burg weissagte vorzeiten ein heidnisches Orakel, zu dem man sich aus weiter Ferne um seine Sprüche konnte. In manchen Nächten aber begegnen sich im Norden der Stadt zwei Geisterwagen. Der von Hohenyburg setzt seinen Weg fort, der andere, von Soest kommend, verschwindet in dem Berge, der „die Seiler" heißt

Professer Waterkopp.

De gelohrsame Professer Waterkopp sat in siene Studeerstowe un hadde en ungeheier klauk Ei laggt, dat he nu erst noch utbreien woll. Siene Frau hadde all drei mol tom Frühstück rupen over ehr Mann leit sick nich hören un seihn. Nu kam se sewwes.

„Willst Du nicht frühstücken?" flotte se so fette as möglick.

„Nachher!" knurrte he verdreitlick.

Op de Antwort waß des Professersche all inricht't. Dorüm hadde se för alle Fälle all en frisch Hauhneren metbracht. „Von den Eiern der Wissenschaft wird auch ein Professor nicht satt, mein Lieber," sag se lächelnd, „darum hab ich Dir eins aus dem Legekorb mitgebracht Ich werde es Dir im Spirituskocher mundgerecht machen."

Ower Waterkopp woll sick partuh nich stören loten. „Nein, nein, Amalie," währde he af, „leg' es neben die Taschenuhr. Ich werde schon selbst damit fertig!"

Dotägen waß nix te maken. Frau Waterkopp kannte ehren Mann. Wann he siene gelohrten Andachten holl, dorf'n nümmes stören. Se laggte also dat Ei op'n Disch, stallte den Waternapp op de Flamme und gong op de Tauven ruk. In de Dör reip se noch: „Fünf Minuten muß es kochen; nicht länger, sonst bekommt's nicht. Verstanden, Herr Professor?" „Ja, ja," grommelde Waterkopp, „ich werde auf die Uhr sehen!"

Noh 'ne halwe Stunne kam de Frau Professer wier rin, üm 't Geschirr afterümen. Un wat sohg se do? Professer Waterkopp stonn för dem Spirtusdingen un keek opmerksam op dat Hauhneren in siene Hand, üm te seihn, of de Taschenuhr mangs gar wör, de he in't Water laggt hadde.

W. Oschmann (Bochum).

Verantwortlich: Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 17. Sonntag, den 24. April. 1921.

Laßt uns den Haß begraben!

Novelle von Erna Weißenborn-Dancker.

(Nachdruck verboten.)

13) Die helle Stimme war ernst geworden bei den letzten Worten An der Art, wie die Hexenmeerin jetzt den Kopf zurücklegte, erkannte ich, daß die Sprecherin niemand anders war, wie die Lisa von Hollming, Aninas liebste und ehrlichste Schulfreundin. Eben wollte ich über ihre Weissagung lachen, ihr ein Zeichen geben daß ich sie erkannt, als mein Blick auf Anina fiel. Ich verstummte. Meine Schwester trat zitternd auf den Bassitrand zurückgesunken und hatte die Hände vors Gesicht gelegt

„Was ist denn?" forschte ich angstvoll.

Sie gab keine Antwort. Ich schaute mich nach der kleinen Wahrsagerin um, aber sie war verschwunden.

„Wo ist der Vater?" fragte ich. „Wollen wir zu ihm."

„Nein," murmelte sie aufspringend.

In diesem Augenblick stürmte der Fischer, den ich bei meinem Eintritt gefunden, mit einer Schar Genossen wieder in die Nische.

„Da ist die schöne Nixe," rief es durcheinander „Jetzt entrinnt sie uns nicht mehr." Einer langte mit dem Netze nach ihr. Die andern schlossen einen Kreis um die Gefangene und sprangen, ein Liedchen trällernd, um sie herum.

Ich huschte mir das Durcheinander zunutze und entschlüpfte. Als ich weiter schritt, bemerkte ich, daß mir jemand folgte. Ich wandte mich um und sah einen Spanier hinter mir hergehen. Vom dunklen Barett nickte eine wallende Feder, ein schwarzer Mantel umhüllte die schlanke Gestalt.

„Er," durchzuckte es mich.

Langsam ging ich wieder vorwärts, immer verfolgt von dem leisen Schritt.

„Er hat auch mich erkannt," dachte ich und die Freude zog mir fast das Herz zusammen. Vor einer Grotte blieb ich stehen. Der im schwarzen Mantel trat zu mir.

„Baronesse," sagte er. Die tiefe Erregung, die durch seine Stimme klang, machte es mir unmöglich, weiter Versteck zu spielen.

„Wir haben uns beide erkannt," antwortete ich.

„Ich suche Sie schon lange," fuhr er fort. „Heute, Baronesse, ist die Stunde gekommen, wo ich mit meiner Bitte zu Ihnen kommen muß."

Mir stockte der Atem.

„Wie glücklich, wie glücklich bin ich," dachte ich nur immer und fand nichts anderes. als diesen Gedanken.

„Kommen Sie," raunte er mir zu. „Sie sollen allein sein, mit dem, was mich erfüllt, mit dem, was imstande ist, mein Leben aufzurichten oder zu zerschellen."

Da ging schon neben ihm. Schritt für Schritt bahnten wir uns durch das Gewühl um endlich durch eine Seitentür den Ausgang zu gewinnen. Ohne ein Wort zu sprechen, durchquerten wir den Park und gelangten so in den Ostflügel des Schlößchens, in dem des jungen Künstlers Wohn- und Arbeitsräume lagen. Vor der Treppe, die zu seinem Atelier hinaufführte, halt machend, faßte er meine Hand. Wir hatten beide die Masken abgenommen und sahen uns an.

„Diese Stunde wird die heiligste meines Lebens bleiben," begann er wieder. „Die Stunde, in der ich Ihnen mein Schicksal anvertraue. Gehen Sie hinauf, Baronesse, ziehen Sie die Umhüllung von meinem jüngsten Werk. Jenes Bild wird deutlicher reden, wie ich es kann. Ich fühle, daß die, die zu mir sprach, als sei ich nicht der Güter- und Namenlose, mich verstehen und mir den rechten Weg weisen wird."

Ich eilte die Stufen hinauf. An der ersten Windung der Treppe blickte ich mich um. Felix West lehnte unten am Geländer. Seine Glieder zitterten vor Erregung.

„Du," flüsterte ich vor mich hin und legte alle Zärtlichkeit, deren ich fähig war, in das Wort Dann stand ich im Atelier vor dem verhüllten Gemälde. Eine ganze Weile stand ich bewegungslos davor. Endlich streckte ich die Hand aus und zog die Umhüllung herunter.

Vor mir lachte der Frühling. An Hecken und Sträuchern blühten Moos und mitten zwischen der Lenzespracht schlummerte ein holdes junges Weib. Lange, lange starrte ich in das Gesicht dieses Weibes, in — Aninas Antlitz. Dann lachte ich gellend auf und brach bewußtlos zusammen.

Als ich die Augen wieder öffnete, ruhte ich auf seinem Liegesofa. Er neigte sich gerade über mich und fühlte mir die Schläfen. Ich richtete mich auf und blickte umher und als ich das Gemälde bemerkte, stand die Erinnerung wieder klar vor mir. Ein wühlendes Schmerzgefühl benahm mir fast die Sinne. Mit zusammengepreßten Lippen erhob ich mich und wankte zur Tür. Da vertrat er mir den Weg.

„Baronesse" sagte er heiser. Und als ich mich stumm abwandte: „Gehen Sie nicht so fort. Helfen Sie uns. Wir gehören ja zusammen. Das blonde Kind und ich. Wir haben gekämpft, umsonst. Da waren Sie es, die mir mit ihren Worten wieder eine Hoffnung gab. — „Für wahre Liebe gibt es kein Hindernis."

Meine Augen trafen ihn. Sie müssen einen eigenen Ausdruck gehabt haben, denn er trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Noch nie" antwortete ich. und legte eine harte Betonung auf jede Silbe, „wurde das Geschlecht derer von Ried durch einen Unehenbürtigen besudelt."

Ich hatte es gesagt, das Ungeheuerliche, ich die noch vor kurzem die Gesetze der Gesellschaft vor ihm verurteilte. Er sah mich wohl auch deshalb so fassungslos an. Dann verzerrte sich sein Gesicht

„Weib," schrie er auf und machte eine Bewegung als wolle er auf mich zuspringen. Dann drehte er sich um und murmelte: „Weib! eine häßliche Seele."

Das war das Letzte, was ich hörte. Wie von Furien gepeitscht, floh ich die Treppe hinunter. Im Park empfing mich ein eisiger Sturm. Er riß die Blumen aus den Haaren und zerfetzte meinen dünnen Domino, daß die Kälte mir wie ein Messer durch die Glieder schnitt. Ich achtete es kaum. Wimmernd irrte ich durchs Dunkel, stieß da gegen einen Baum, dort gegen eine vorspringende Mauer und warf mich weinend auf den hartgefrorenen Boden

„Vorbei, vorbei," jammerte ich vor mich hin Ich konnte nichts anderes denken, wie immer dieses Vorbei. Was war mein Leben? Ein ewiges Entsagen. Planlos streifte ich umher. Da sah ich plötzlich in einem der Sommerhäuschen. die zahlreich im Park verstreut lagen, ein Lichtchen aufflammen. Ich schlich näher und schaute durch die halbgeöffnete Tür ins Innere Da stand er, noch immer im Barett und schwarzem Mantel und Anina hing in ihrem hellen Nirenkleid an seinem Halse. Er schlang den Mantel um sie.

„Es ist kalt, wir wollen hineingehen," bat er mit weicher Stimme.

„Ich bitte den Vater, Felix," schluchzte sie. „Er wird dich nicht fortschicken, wenn er weiß, daß ich daran sterben würde."

„Anina, mein Lieb, wie wenig kennst du die Welt," sagte er leise.

Ich eilte davon, durch den Park zum Schlößchen zurück. Im ersten Saal traf ich den Vater. Er folgte mir auf einen Wink in den Flur Meine zitternden Hände faßten seine Rechte.

„Komm!" drängte ich und zog ihn vorwärts. Er folgte mir, ohne zu fragen.

Das Licht im Sommerhäuschen brannte noch immer. Zu zwei spähten wir durch die Tür. Anina hatte den Kopf an des Malers Schulter gelegt. Ihre blauen Augen schauten zärtlich aus dem blassen Gesichtchen. Blutrot leuchteten ihre Lippen, die Felix West in heißer Liebe küßte.

Mein Vater trat ein. Ich fühlte, wie mich die Kraft verließ. Ich stürzte davon.

In meinem Zimmer war es dunkel. Ich entzündete eine der Kerzen. Ihr Schein begann auf dem Heilandsbildnis zu tanzen. Ich sah lange hinüber, dann trat ich näher. Meine Hände krampften sich ineinander.

„Verdirb sie!" schrie ich dem Bilde zu. „Töte sie!"

Immer noch glitt der helle Schein an dem weißen Antlitz auf und nieder. Und plötzlich hatte ich eine Vision oder war es Wirklichkeit, was ich sah — des Heilandes gütige Augen wurden groß und furchtbar. Ich wich zurück. sie folgten mir, erbarmungslos, gewaltig in ihrem Zorn. Eine Art Betäubung überkam mich Ich mußte mich gegen die Wand lehnen. Während ich zwischen Furcht und Verzweiflung schwankte, brach meine Seele mit ihrem Gotte, und als ich das wußte, da fühlte ich zugleich, daß ich meinen letzten Halt verloren hatte.

Was nun folgt, hat sich mit mitleidsloser Deutlichkeit in meine Erinnerung eingegraben. Ich trat hinaus und sah am Ende des Korridors meinen Vater, Anina und Felix West stehen. Sie waren alle drei sehr blaß.

„Sie werden wissen, daß Sie noch heute Nacht mein Haus zu verlassen haben," hörte ich meines Vaters Stimme.

„Ich werde gehen," entgegnete Felix West. Da trat Anina neben ihn.

„Ich verlasse dich nicht," sagte sie fest. Ihr junges Gesicht zeigte eine verzweifelte Entschlossenheit.

„Wenn du ihn fortreibst, Vater, so verlierst du auch mich. Mag geschehen, was will, ich folge ihm."

Seiner nicht mehr mächtig, hob mein Vater die Hand.

„Hinaus! Auch du Ehrvergessene, wage es nicht mir je wieder unter die Augen zu treten Er wandte sich ab und stieg mit schweren Schritten die Treppe hinunter.

„Jetzt gehen wir fort," sagte Anina.

„Du verzichtest um meinetwillen Heimat und Elternhaus," gab Felix zurück. „Ich darf dieses Opfer nicht annehmen."

„So willst du mich unglücklich machen."

„Du," murmelte er, „bedenkst du denn gar nicht, was deiner wartet. Ein glänzendes Los stößt du auf, und alles, um eines namenlosen Malers willen."

„Aber wir werden glücklich sein," flüsterte sie.

Er stammelte in heißer Zärtlichkeit ihren Namen und küßte sie wieder und wieder.

Leise trat ich in mein Zimmer zurück. Und drinnen ballte ich die Fäuste und schlug mich ins blasse Gesicht. Mit ihm ging sie, der doch mir gehörte. Ich begann im Zimmer auf und ab zu laufen. Bei jedem Schritt mußte ich denken: „Wäre sie doch tot."

Unten rollte Wagen auf Wagen vor. Die Gesellschaft verließ still das Haus. Als das letzte Räderrollen verhallt war, streifte ich mein Kostüm ab, ballte es zusammen und schleuderte es in einen Winkel. Dann riß ich die Blumen, die auf meinen Wunsch jetzt täglich meine Zimmer geschmückt hatten, aus Vasen und Gläsern und warf sie in den Kamin.

Noch ist Polen nicht in die Hände

Präsident Wilson hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der er mit einer Anzahl Vorschläge macht, die die Rüstungen der Vereinigten Staaten betreffen. Er dankt für die Bewilligung der Mittel, die er für die Landesverteidigung gefordert hatte, und bittet um weitere Bewilligungen, die er für notwendig hält. Er will eine Verstärkung des stehenden Heeres um 25 000 Mann und eine Vermehrung der Zahl der Offiziere. Er will ferner, daß die Nationalgarde, die jetzt 120 000 Mann stark ist, auf 400 000 Mann gebracht wird. Diese Truppen sollen nur zur Verteidigung des Landes verwendet werden. Wilson will ferner, daß die Regierung eine Munitionsfabrik und eine Fabrik für Kriegsmaterial errichtet. Er will, daß die Regierung Munitionsfabriken, die jetzt für Rechnung fremder Staaten arbeiten, für sich in Anspruch nimmt. Er will, daß die Regierung Munitionsfabriken, die jetzt für Rechnung fremder Staaten arbeiten, für sich in Anspruch nimmt. Er will, daß die Regierung Munitionsfabriken, die jetzt für Rechnung fremder Staaten arbeiten, für sich in Anspruch nimmt.

Wie Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg im Hauptausschuß des Reichstags mitteilte, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons vom 10. Mai bereits abgegangen. Sie ist, wie der Kanzler sagte, „in einem Geiste der Freundschaft abgefaßt, der uns beseelt, und in dem wir auch die Note Wilsons aufgefaßt haben“. Der Kanzler sprach dann über die Versenkung der Lusitania und sagte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bewußt sein müsse, daß Deutschland sich in einem Kampf um Leben und Tod befinde und daß es sich gegen die Aushungerungspolitik seiner Feinde wehren müsse. Deutschland habe sich bemüht, die Leiden der Neutralen zu mildern, und es habe sich bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern.

Wie Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg im Hauptausschuß des Reichstags mitteilte, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons vom 10. Mai bereits abgegangen. Sie ist, wie der Kanzler sagte, „in einem Geiste der Freundschaft abgefaßt, der uns beseelt, und in dem wir auch die Note Wilsons aufgefaßt haben“. Der Kanzler sprach dann über die Versenkung der Lusitania und sagte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bewußt sein müsse, daß Deutschland sich in einem Kampf um Leben und Tod befinde und daß es sich gegen die Aushungerungspolitik seiner Feinde wehren müsse. Deutschland habe sich bemüht, die Leiden der Neutralen zu mildern, und es habe sich bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern.

Wie Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg im Hauptausschuß des Reichstags mitteilte, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons vom 10. Mai bereits abgegangen. Sie ist, wie der Kanzler sagte, „in einem Geiste der Freundschaft abgefaßt, der uns beseelt, und in dem wir auch die Note Wilsons aufgefaßt haben“. Der Kanzler sprach dann über die Versenkung der Lusitania und sagte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bewußt sein müsse, daß Deutschland sich in einem Kampf um Leben und Tod befinde und daß es sich gegen die Aushungerungspolitik seiner Feinde wehren müsse. Deutschland habe sich bemüht, die Leiden der Neutralen zu mildern, und es habe sich bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern. Es habe sich auch bereit erklärt, Lebensmittel für die Zivilbevölkerung Belgiens zu liefern.

---

nen verbrennen Flammen loderten noch einmal hell auf Mit zusammengepreßten Zähnen sah ich ihnen zu.

Das Letzte, was ich in dieser Nacht tat, war, daß ich das Christusbild in die dunkelste Ecke stellte und mit einem Vorhang verdeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Merkworte.

Den Gram sprich aus, ein stumm verhaltner Schmerz
Wühlt in geschwellter Brust, und bricht das Herz.

Sonne.

Von Ilse Riem.

Jeden Morgen um dieselbe Zeit ging die kleine Näherin die Straße entlang. Wenn sie aus ihrem Hause trat, lag noch eine schwere Dämmerung in den Straßen, und wenn sie heimkehrte, war die Sonne längst untergegangen. Tag für Tag ging sie mit müden Schritten in die Dunkelheit hinein, und wenn sie in der sonnenlosen Arbeitsstube saß und sich über die zarten duftigen Stoffe beugte, hatte sie nie den Wunsch, etwas von diesen schimmernden Schönheiten zu besitzen, sondern nur den einen Gedanken: Sonne. Endlos schien ihr der Winter mit seiner kühlen, grausamen Dunkelheit, und ewig fern Frühling und Sonne mit ihrer leuchtenden Helle.

Eines Abends, als sie aus dem Hause trat, schien es ihr, als sei die Dunkelheit lichter geworden, und als läge über allen Dingen ein leises, fernes Leuchten. Mit staunenden, erwartungsvollen Augen ging sie die Straße hinunter. Nun lag der Platz vor ihr und der spitze Turm der Kirche zeigte sonderbar beleuchtet in den Himmel. Die kleine Näherin blieb ganz plötzlich stehen und es war ihr, als presse ihr eine fremde Gewalt das Herz zusammen. Ihre arme kleine Seele wurde plötzlich von einem fast schmerzhaften Glückgefühl erfüllt — drüben hinter den Bäumen des Platzes ging die Sonne unter.

Die kleine Näherin beobachtete seit einigen Tagen die Fenster der gegenüberliegenden Häuser mit einem Gefühl, das beinahe Neid war. Ihr Platz war gerade dem Fenster gegenüber und sie schaute oft von der Arbeit auf, um zu sehen, wie weit die Sonne an den Wänden heraufkletterte und in wieviele Fenster sie mit ihren guten Augen schaute. Und sie dachte: Die glücklichen Menschen, die dort wohnen, die haben jetzt Sonne.

Eines Tages lag auf dem Fensterrahmen ein schmaler, heller Streifen. „Nun kommt sie auch zu uns,“ dachte die kleine Näherin voll heimlichem Jubel, und wenn sie des Morgens die große Straße entlang ging, war es ihr, als erwarte sie in der düsteren Arbeitsstube eine gute, vertraute Freundin. Und dann ließ sie einmal die fleißigen Hände ruhen und sah mit ganz andächtigen Augen in die Ferne, daß die andern sie erstaunt fragten: „Was machst du für ein Gesicht, was hast du?“ Die kleine Näherin zeigte auf das Fensterbrett, das ganz von Licht überflutet war und sagte nur ein Wort: „Sonne!“ aber es lag darin wie eine tiefe Gläubigkeit und wie ein sicheres Vertrauen zu der Güte des Lebens. Die andern waren ganz still, aber ihre Augen leuchteten und ihre müden, abgearbeiteten Gesichter waren einen Augenblick voll Glück.

Soll man Kinder zum Essen zwingen?

Oft genug stehen die Mütter vor dieser Frage, die auch dann schwer zu beantworten ist, wenn es sich um gesunde Kinder handelt, die nur gegen die eine oder die andere Speise Widerwillen zeigen. Im allgemeinen wird die Weigerung des Kindes, so führt Dr. Thaenhart in der neuen Frauenzeitschrift „Die Koralle“ aus, als Eigensinn, als Trotz angesehen, den man unbedingt ausrotten müsse. Diese Ansicht ist meist verkehrt. Man soll ein Kind niemals dazu zwingen, eine Speise, die ihm widersteht, zu essen. Manche Menschen haben nun einmal gegen bestimmte Speisen einen unerklärlichen Widerwillen, eine gewisse Idiosynkrasie. Oft ist auch das Zuwidersein einer häufiger genossenen Nahrung ein Fingerzeig der Natur. Der Organismus fordert Abwechslung der Nahrungsstoffe, chemisch andere Zusammensetzung, physiologisch veränderte Beschaffenheit mit verschiedenem Geschmack. Ein Kind, das eine Speise mit wirklich heftigem Widerwillen zurückweist, folgt oft den Eingebungen seiner Natur. Nur das, was mit Appetit genossen wird, kommt dem Körper zugute; das Kind muß sich auf das Essen freuen, wenn es gesegnen und sich kräftigen soll. Freilich: mindestens probieren ein wenig kosten muß es von jeder Speise, und man mag den Versuch machen, es an diese zu gewöhnen; aber seinen Hunger mag es mit dem stillen, was ihm schmeckt und bekommt. Natürlich sind darunter nur nahrhafte, kräftige Speisen verstanden, nicht Süßigkeiten und Schleckereien. Bisweilen ist auch ein Naschen kurz vor der Mahlzeit schuld an der Appetitlosigkeit. Ordnung muß in allem sein, namentlich in der ganz bestimmten Innehaltung der festgesetzten Mahlzeiten. Verkehrt ist es, dem Kinde, auch selbst auf seinen Wunsch, von einem Gericht gleich eine große Portion auf den Teller zu häufen und, wenn es dann nicht mehr davon essen mag, ein Weiteressen zu befehlen, vielleicht gar noch anzudrohen, daß es weder nachmittags noch abends etwas anderes bekommt, sondern das erst aufessen müsse. Dies ist für das Kind eine arge Quälerei, sogar eine Schädigung seiner Ernährung und Gesundheit. Man gebe aber niemals nach der Mahlzeit zur Entschädigung eine andere Speise als auf dem Tisch stand. Hat das Kind tatsächlich aus Eigensinn nicht gegessen, dann mag es zur Strafe bis zur nächsten Mahlzeit hungern, war aber ein wirklicher Widerwille gegen das Essen vorhanden, so bildet Hungern eine gute Beruhigung für den Magen.

Die deutsche Frau als Käuferin.

Von Annie Juliane Reichert.

Die Betonung muß auf das Wort deutsch gelegt werden, um auszudrücken, daß der deutschen Frau besondere Pflichten als Käuferin auferlegt sind. Wir sind wehrlos gegen alle Bedrückungen, die uns von der Entente je länger, je mehr auferlegt werden, aber ein Weg der Abwehr ist uns geblieben, der gerade den Bedrücker recht „abwegig“ von seinen Interessen anmutet. Wir können uns wirtschaftlich unabhängiger von ihm machen, als wir es bisher infolge Gedankenlosigkeit taten, wir können das heimische Wirtschaftsleben unterstützen, den Bezug unserer Waren mehr auf das uns freundliche neutrale Ausland beschränken, und so dem Handel der Feindstaaten einen empfindlichen Stoß versetzen.

Die Bremer Wollbörse entschloß sich als erster maßgebender Faktor zu dem Boykott gegen die Waren und die feindlichen Schiffe, die Hamburger Kaffeefirmen schlossen sich diesem Vorgehen an, und der Hansabund empfiehlt auf das Schärfste, französische Waren abzulehnen. Die Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen deutschen Frauenvereins rechnet auf die volle Unterstützung dieser Maßnahmen durch die denkenden Frauen. Daß wir heute auf dem Gebiet der Mode nicht mehr ängstlich nach Paris zu schielen brauchen, hat in Hamburg die kürzlich stattgehabte Ausstellung der Putzerzeugnisse gezeigt, in der französische und deutsche Modelle versuchshalber nicht mittels des Stempels ihrer Herkunft die Augen und den Geschmack hypnotisieren konnten. Das Experiment gelang glänzend, selbst die geübtesten Beschauer vermochten nicht zu unterscheiden, welches Hütchen dem Erfindungsgeist der französischen, welches dem der deutschen Hutmachern sein farbenfreudiges Dasein verdankte — die vergleichende Kritik streckte die Waffen. Es ist ja eigentümlich, daß, obwohl wir seit Jahren wissen, wie hoch im Ausland deutsche Waren gewertet werden, wir immer noch dem Zauber erliegen, den fremdländische Erzeugnisse auf uns ausüben; die französischen Seifen und Parfümerien, Genußmittel, wie Wein, Sardinen, die englischen Stoffe, haben, selbst wenn sie nicht erstklassig sind, den Vorzug vor deutschen Erzeugnissen in den kreisen gedankenloser Käufer. Diese Gedankenlosigkeit bewußt aufzugeben, ist die neue Aufgabe, die der deutschen Frau zugemutet werden soll, und nicht nur die Einstellung ihres selbst auf den Einkauf deutscher Erzeugnisse, sondern auch die Beeinflussung, ihrer Umgebung und vor allem — der Kaufleute, bei denen sie ihre Waren bezieht.

Der Kaufmann muß sich nach dem Käufer wohl oder übel richten, und es ist ihm nicht zuzumuten, sich mit deutschen unverkäuflichen Waren einzudecken, wenn die ausländischen Erzeugnisse glänzend abgehen. Von ihm ist also ein Vorgehen in dieser Richtung nicht zu verlangen wohl aber von der bestimmenden, wählenden Käuferin, in deren Hand mehr Macht gegeben ist als sie bisher zu nutzen verstand. Sie hätte längst alle Kitsch- und Schundware mit dem Bannfluch belegen können, längst der deutschen Qualitätsware, die seit Jahren gegen den Ungeschmack des Publikums zu kämpfen hat, zum Siege verhelfen können.

Von den Rohstoffen können wir uns nicht unabhängig machen, jedenfalls aber können wir die Fertigwaren deutscher Herkunft verlangen, damit der Verdienst an der Verarbeitung dem deutschen Handel, dem deutschen Arbeiter verbleibt, und wir vom Ausland nur den Rohstoff beziehen. Zugegeben, daß nach den Jahren der Entbehrung die Lust am Genuß gesteigert worden ist, und daß sogar das Pendel der Genußfreude droht, stark nach der Seite der haltlosen Genußsucht auszuschlagen, zugegeben auch, daß es hart ist, gerade von mir Entsagungsfreudigkeit zu verlangen, so ist doch nicht zu leugnen, daß der Anfang gemacht werden muß von den Frauen, von den entsagungsgeübten deutschen Frauen.

Es bedarf sicher nicht solcher Kraft, wie in den bittern Kriegsnotjahren, wo das Durchhalten ausschließlich von einem kleinen Trupp aufrechter Frauen geübt wurde, während die große Menge versagte; es bedarf nur des Sichbescheidens auf alle in reichstem Maße wieder vorhandenen einheimischen Genußmittel. Teuer sind beide, also wähle ich, wozu mich meine Einsicht in volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Zusammenhänge hindrängt. Zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zur Erleichterung des Steuerdrucks führt letzten Endes dieses Sichbescheiden, und wer diesen Gedankengängen bis zu ihren letzten Folgen nachgeht, wird kaum mehr einen Zweifel hegen, ob er gut tut, als Käuferin nur deutschen Waren den Vorzug zu geben.

Fürs Haus.

Ein wenig bekanntes Wurmmittel für Kinder. Viele Mütter wissen nicht, daß Abgespanntheit, Blässe, trübe oder wässrige, umschattete Augen der Kinder vielfach auf die Anwesenheit von Eingeweidewürmern zurückzuführen sind. Wo die üblichen Wurmmittel ihres schlechten Geschmackes wegen von den wurmkranken Kindern nicht gern genommen werden, sollten sie täglich zweimal eine Messerspitze voll kalzinierten Wermuttee in Suppe Kakao oder anderen Speisen heimlich verrührt erhalten. Der Bitterstoff der beim Wermuttee so stark hervortritt, ist auf diese Weise viel weniger zu spüren und doch von gleicher Wirkung.

Kinderbäder, wie sie sein sollen. Wie sollen die Kinder gebadet werden, damit sie möglichsten Vorteil davon haben?, so fragte mich schon manche Mutter. Nun, ich weiß, daß auch viele andere darüber im Zweifel sind, ob das Kind erst geseift werden und dann im Wasser pantschen soll oder umgekehrt. Ich habe gefunden daß es richtiger ist, zunächst den Körper 5—6 Minuten mit dem leicht mit Borax versetzten Wasser umspülen zu lassen, ihn dann kräftig blitzschnell abzuseifen.

Die modernen Spitzen-, Mull-, Batist- und Tüllkragen, sowie Jabots auf „Mull“ zu stärken. Bekanntlich gibt gekochte Stärke all diesen duftigen Sächelchen meist einen harten „Stand“ und beim Rohstärken ist zuviel Bügelarbeit notwendig, da sie naß gebügelt werden müssen. Wird dagegen glashelle Gelatine und zwar 2 Gramm auf 2 Liter Wasser gerechnet, zum Steifen dieser Gewebe verwendet und sie nach dem Trockenwerden leicht eingesprengt, nach halbständigem Trockenwerden gebügelt, dann erhalten sie wieder das erwünschte, völlig neue Aussehen.

Würzige, saure Bratheringe. Die Zeit der frischen, grünen Heringe sollte dazu ausgenützt werden, sich eine Büchse oder Schüssel Bratheringe zu bereiten. Die Fische werden dazu geschuppt, ausgenommen und der Kopf von Kiemen und Augen befreit, abgewaschen, abgetrocknet mit Salz bestreut, in Mehl gewendet und mit Oel auf flottem Feuer braun gebraten. Zur Marinade wird halb Essig und Wasser mit Pfefferkörnern, Lorbeer, Nelken, einer kleinen Zwiebel, einem gestrichenem Teelöffel Zucker auf 2 Liter Brühe, 1 Teelöffel Aprels Krebsextrakt und wenn möglich, etwas Paprikaschote. 10 Minuten gekocht, erkalten gelassen durchgeseiht und über die fest eingeschichteten Heringe gegossen. Die schmecken besonders gut zu Pell- und Bratkartoffeln.

Der Heilweg

Blätter der Roten Erde



Jugend.

O du schöne Zeit der schmutzigen Hände, der blutenden Nasen, der zerrissenen Jacken, der zerzausten Haare! Wehe dem Manne, der dich nicht kennen lernte! Es wäre ihm besser gewesen, er hätte manches andere nicht kennen gelernt, welches die liebenden Verwandten und Freunde mit den finstermelancholischen Blicken ihm als sehr löblich, lieblich und rühmlich priesen und anempfahlen.

Wilhelm Raabe.

Frühling.

Drei Lieder in Prosa
von Wilhelm Sperlbaum.

Wo die Strahlenenden der Himmelssonne mit den Erdenschatten um Grashelme hadern, blühn dreihundert Blaubeilchen bei der Hecke am Hang. Just da, wo Strahl und Halm sich immerfort küssen möchten, kost der Veilchenduft mit der Frühlingsluft.

So eigen traut ist das Tun und Treiben drehen bei den starrenden Dornen! . . .

Lauernd liegen die Winde in Winkeln; wie Verliebte der zweiten Begegnung harren sie der Wiederkehr des feinen Duftes. Die Veilchenseelen aber verhalten kichernd den Atem. Und wenn sie ihn endlich doch über die Unterlippen entweichen lassen, gibt's beim Fangen solche Hast, daß selbst die kalten, steifen Dornen angerannt werden!

Just da, wo Strahl und Halm immerfort sich küssen möchten, ist die erste Umarmung.

*

An überzarten Stengeln hängen zaghaft scheu des jungen Frühlings Erstlinge. Noch fragen sie selbst sich in innerem Widerstreiten, ob sie ganz aufblühen sollen.

Denn es liegt zu freudigem Erschließen ein machtvolles Drängen in ihnen, leise, wie sehnendes Ahnen von etwas Wunderfeinem. Doch dann läßt heilige Scheu sie ihr Geheimstes stets noch halten, und manchmal, wenn ein kalter Hauch herzlos sie streift, wird ihnen angst und bange! . . .

Da — — drängt sich eine Biene dreist in jede Blüte raubt roh aus allen ihren Honig! . .

*

Im warmen Winkel, den die weißgetünchten Mauern bilden, sitzt im Lehnstuhl dicht am Bienenhaus ein Greis. Weich und behutsam spielt der linde Frühlingswind mit seinem langen, schneeigen Haar.

Mit den Büschen ringsum tändelt sich selbst zur Freude ein erster gelber Falter. Ganz wie's ihm paßt. Nur wenn er zwischen die Bienen gerät, verzieht er das Gesicht und rümpft das Näschen. Dann ist er fort! . . .

Den Alten hat es mit Macht in das hoffnungsschwere Frühlingsverheißen hinausgezogen. Seine Enkelin hat ihm sorgend den Sessel bereitet, so, wie er es gern hat. Und nun bläst er aus seiner liebsten Pfeife dicke Wolken in die Luft und sieht den Bienen zu.

Die kommen und enteilen, stemmen die Köpfchen schwer gegen die Flugbretter und schlagen mit den Flügeln, lange, wie prüfend, ob die Kraft genügt für den geplanten Flug. Andere kommen, fallen mit großen Blütenpolden an den Beinen bleischwer auf; bauen . . bauen! . . .

Der Alte sieht dem zu und sinnt und träumt. Manchmal spielt versonnen ein Lächeln um seinen Mund. Alle die vielen Runzeln werden dann glatt. Seine Seele hat Feiertag. . . .

Und der ist schön! Das Lächeln sagt's und das Leuchten seiner alten Augen!

Von lang verschollenen Zeiten redet es: von stillen Frühlingsfreuden —, von Falterständeln und — — schwerem, schwerem Poldentragen!

Romantik.

M. Bromen.

Es liegt ein bezaubernder Klang in diesem Wort. Wir denken an alle, sagenumwobene Burgen, an stille, hochumfriedete Klostergärten, wo sich Syringen und Flieder duft gar lieblich einen, an efeuumrankte, graue Kirchlein durch deren bunte Scheiben sich die Abendsonne stiehlt. Vor uns ersteht der ganze süße Zauber lauschiger Waldeinsamkeit, mondbeglänzter Maiennächte. Wir hören die Fluten des Rheines rauschen, — Bergeshäupter glühen im Abendlicht.

Das Land der Romantik ist ein wunderbares Land. Die Menschen, die in ihm schreiten, sind Könige, sie schauen mit Dichteraugen und Dichterherzen, tauchen die Wirklichkeit ein in den Goldschimmer der Poesie. Chamisso, Uhland, Eichendorf schreiten in ihren Reihen. Sie tragen Weinlaub im Haar und goldene Pokale in ihren Händen, ewige Jugend liegt auf ihrer Stirn, in heiliger Begeisterung glüht ihr Auge. Frau Sehnsucht singt ihnen ihr unendliches Lied und Frau Einsamkeit entlockt dazu den Saiten ihrer Harfe wundersame Weisen. Rosen duften und Nachtigallen schlagen. . . .

Weltfern liegt dieses Land, weitab vom Lärm und Getriebe des Tages. Wo Schlote rauchen und Maschinen rasseln, wo die Menschen hasten und jagen nach materiellen Gütern und Genüssen, da ist die Romantik nicht zu finden. Der mächtig brausende Strom des heutigen modernen Lebens hat dieses stille Eiland verschlungen. Aber es wird wieder aus den Fluten tauchen, schöner als je. Die Zeit ist nicht mehr fern. Schon mancher aus unsern Tagen sieht wartend am Gestade, schaut sich die Augen danach aus und sehnt sich die Seele wund. . . .

Alles im Leben geht seinen Kreislauf. Jede zu stark ausgeprägte Leitform muß naturgemäß eine Reaktion hervorrufen. Dem Realismus und Naturalismus unserer Tage muß mit innerer Notwendigkeit wieder die Romantik folgen. Der abgehetzte, entnervte Mensch unserer Zeit möchte herausflüchten aus der Unrast und Oede dem Materialismus und Mechanismus der Gegenwart, er möchte hineintauchen in Ruhe, Schönheit, möchte seinem Leben wieder Wärme, Inhalt, Ideale geben.

Das alles vermag die Romantik. „Sie singt von allem Hohen, was Menschenlust durchbebt, sie singt von allem Schönen, was Menschenherz erhebt.“ Natur, Vaterland, Religion, Kunst, Menschen- und Gottestreue, das sind die Grundakkorde, die sie immer wieder anschlägt und die durch alle Variationen hindurchklingen. Unvergängliche Ideale sind es, die stets die Herzen edler Menschen erfüllen werden.

Aber ist die Romantik nicht lebensunwahr und unwirklich? Erzieht sie nicht zu müßigen Träumern, weltabgewandten Schwärmern, die unfähig sind den großen, ernsten Aufgaben unserer Zeit gerecht zu werden? Waren manche ihrer Vertreter nicht gefühlsselige Phantasten, Menschen mit krankhafter Ueberempfindlichkeit? All diese Vorwürfe treffen nicht die echte Romantik. Schaumgold und Falschmünzerei gibt's bei jeder Richtung. Die echte Romantik sucht das Leben wieder mit religiösem Geiste zu durchdringen, sie stählt und erhebt für die Arbeiten des Alltags, zeigt, wie das Leben sein sollte und könnte, wenn jeder Hoheinrichtung erstrebte und Höhenflug nähme. Wie der Luftschiffer, der die surrenden Propeller in die Lüfte lenkt, den Sinn für die Wirklichkeit nicht verloren hat, wenn er aus der Höhe wieder hinabsinkt in die tausend Arme, die das Leben ihm entgegenbreitet, so braucht ihn auch der Romantiker bei seinem Aufflug ins Reich des Schönen nicht zu verleiten. Er soll vielmehr lernen, Welt und Menschen nicht immer aus kleinem, niedrigen Standpunkte zu betrachten, sondern von Höhenpunkten aus Höhenluft.

Dann wird er fähig werden, der Menschheit das zu sein, was jeder echte, gottbegnadete Dichter ihr sein soll: ein Führer aufwärts, zur Höhe. In Liebe und heiligem Verstehen soll er sich zu ihr niederneigen und sie zu sich heraufziehen aus dem Staube der Alltäglichkeit in höhere, reinere Regionen.

Des Romantikers höchster Ruhm soll sein, Volksdichter Volkserzieher zu werden. Er soll durch seine Werke nicht nur edle, flüchtige Stimmungswerte vermitteln, die rasch verwehen, sondern tatkräftige Gesinnungsmenschen heranbilden. Dann hat er eine große, soziale Tat geleistet.

Wanderliedchen

von Willi Lindner.

Wenn der Herrgott durch die Fluren
schreitet mit des Lenzes Wonnen,
brechen auf in meiner Seele
tausend helle Wunderbronnen.

Und es hebt ein Singen, Klingen
mich heraus aus stumpfem Mühen,
stellt mich in die grünen Weiten,
wo die bunten Blümlein blühen.

Und ich wandre, wandre, wandre
durch den Lenz mit losen Füßen,
bis mich mitten unter Blumen
deine blanken Augen grüßen.

Kinderlieder.

Wenn die Kinder klein sind,
Reiten sie auf Mamas Schoß;
Wenn sie größer werden,
Reiten sie auf Pferden;
Wenn sie größer wachsen,
Reiten sie nach Sachsen;
Läuft das Pferdchen trapp, trapp, trapp,
Fällt der kleine Reiter ab.

*

Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen;
Er hat gerufen die ganze Nacht,
Kindchen hat kein Mehl gebracht,
Nun kriegt es keinen Kuchen.

*

Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen;
Wer will schöne Kuchen backen,
Der muß haben sieben Sachen:
Zucker und Schmalz,
Eier und Salz,
Milch und Mehl,
Saffran macht den Kuchen gehl.

(In anderer Fassung lautet die Schlußzeile: Hefe macht die Kuchen gehn.)